

*Messages from*  
*Abundant Hope*

© Abundant Hope



© Abundant Hope

**Rosies  
UNITY TAROT  
und  
SPIRITUAL REVOLUTION PROJECT #2**



# THE UNITY TAROT

## und THE SPIRITUAL REVOLUTION PROJECT

*– Künstlerin und Autorin –*

***Rosie Jackson***

Terhallestr. 13, 81545 München

Tel. (089) 6428 9394

[www.rosiejackson.de](http://www.rosiejackson.de)

[rosie@rosiejackson.de](mailto:rosie@rosiejackson.de)



# ROSIE JACKSON

KUNST: [www.rosiejackson.de](http://www.rosiejackson.de)

THE ABSOLUTELY AMAZING ACTIVITY BOOK:

[http://www.rosie-jackson.de/seiten/buch\\_activitybook.html](http://www.rosie-jackson.de/seiten/buch_activitybook.html)

THE SPIRITUAL REVOLUTION PROJECT:

Globales Friedensprojekt und Lebensberatung für 1 bis 100 Personen

[http://www.rosie-jackson.de/seiten/spiritual\\_revolution\\_01.html](http://www.rosie-jackson.de/seiten/spiritual_revolution_01.html)

[http://web.me.com/irisha3/The\\_Spiritual\\_Revolution\\_Project/Willkommen.html](http://web.me.com/irisha3/The_Spiritual_Revolution_Project/Willkommen.html)

MUSIK: [www.youtube.com/watch?v=Z5qaV0px4Ac](http://www.youtube.com/watch?v=Z5qaV0px4Ac)

MEDITATION VISIONEN: <http://abundanthope.net/pages/rosie-one/index.shtml>

BOTSCHAFTEN VON SERAPHIN durch Rosie

(auf deutsch/englisch/chinesisch/spanish/portuguesisch/Koreanisch)

[http://web.me.com/irisha3/Seraphin/Briefe\\_2011B.html](http://web.me.com/irisha3/Seraphin/Briefe_2011B.html)

[http://web.me.com/irisha3/Seraphin/Messages\\_2011\\_B.html](http://web.me.com/irisha3/Seraphin/Messages_2011_B.html)

[http://blog.sina.com.cn/idealcity2010\\_](http://blog.sina.com.cn/idealcity2010_) (Chinesisch)

<http://web.me.com/irisha3/Seraphin/mensajes.html>

<http://web.me.com/irisha3/Seraphin/mensagens.html>

<http://www.ageoflight.net/> (Koreanisch)

***All writings by members of AbundantHope are copyrighted by  
©2005-2011 AbundantHope - All rights reserved***

**[Detailed explanation of AbundantHope's Copyrights are found here](#)**

# INHALTSVERZEICHNIS

<u>GLOBAL VILLAGER</u>	<u>Seite</u>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>4</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>6</b>
<b>Wenn die Welt ein Dorf wäre</b> .....	<b>9</b>
GLOBAL VILLAGER 51. Sinnlichkeit .....	10
GLOBAL VILLAGER 52. Experimentation .....	12
GLOBAL VILLAGER 53. Hingabe .....	14
GLOBAL VILLAGER 54. Leichtigkeit .....	16
GLOBAL VILLAGER 55. Gleichwertigkeit .....	18
GLOBAL VILLAGER 56. Konzentration .....	20
GLOBAL VILLAGER 57. Entschiedenheit.....	22
GLOBAL VILLAGER 58. Besinnlichkeit .....	24
GLOBAL VILLAGER 59. Zufriedenheit .....	26
GLOBAL VILLAGER 60. Authentizität .....	28
GLOBAL VILLAGER 61. Leben im Hier und Jetzt .....	30
GLOBAL VILLAGER 62. Intuition.....	32
GLOBAL VILLAGER 63. Integration .....	34
GLOBAL VILLAGER 64. Ekstase .....	36
GLOBAL VILLAGER 65. Totalität .....	38
GLOBAL VILLAGER 66. Humor .....	40
GLOBAL VILLAGER 67. Empfänglichkeit.....	42
GLOBAL VILLAGER 68. Vielfalt leben.....	44
GLOBAL VILLAGER 69. Flexibilität .....	46
GLOBAL VILLAGER 70. Selbstvertrauen .....	48
GLOBAL VILLAGER 71. Eingliederung .....	50
GLOBAL VILLAGER 72. Selbstbestimmung.....	52
GLOBAL VILLAGER 73. Wertschätzung .....	54
GLOBAL VILLAGER 74. Lebenskreise bewusst sein .....	56
GLOBAL VILLAGER 75. Projektionsbewusstsein .....	58
GLOBAL VILLAGER 76. Geduld.....	60
GLOBAL VILLAGER 77. Potenzial leben.....	62
GLOBAL VILLAGER 78. Zielstrebigkeit .....	64
GLOBAL VILLAGER 79. Unabhängigkeit .....	66
GLOBAL VILLAGER 80. Spontanität.....	68
GLOBAL VILLAGER 81. Aufgeschlossenheit .....	70
GLOBAL VILLAGER 82. Grenzen überprüfen .....	72
GLOBAL VILLAGER 83. Solidarität .....	74
GLOBAL VILLAGER 84. Feiern .....	76
GLOBAL VILLAGER 85. Großzügigkeit.....	78
GLOBAL VILLAGER 86. Aufmerksamkeit .....	80
GLOBAL VILLAGER 87. Direktheit .....	82
GLOBAL VILLAGER 88. Initiative Ergreifen .....	84
GLOBAL VILLAGER 89. Schlichtheit.....	86
GLOBAL VILLAGER 90. Toleranz .....	88
GLOBAL VILLAGER 91. Selbsterkenntnis.....	90
GLOBAL VILLAGER 92. Intimität .....	92
GLOBAL VILLAGER 93. Verspieltheit .....	94

GLOBAL VILLAGER 94. Freudige Bejahung .....	96
GLOBAL VILLAGER 95. Gelassenheit .....	98
GLOBAL VILLAGER 96. Risikofreude .....	100
GLOBAL VILLAGER 97. Bedingungslose Liebe .....	102
GLOBAL VILLAGER 98. Ausstrahlung .....	104
GLOBAL VILLAGER 99. Wahrnehmungvermögen .....	106
GLOBAL VILLAGER 100. Respekt .....	109
GLOBAL VILLAGER 101. Einssein.....	111

# Einleitung

## THE UNITY TAROT und THE SPIRITUAL REVOLUTION PROJECT

**“Wenn die Welt ein Dorf von 100 Menschen wäre ...”**

**Eine globale Vernetzungsmöglichkeit von Menschen, die die Vision von Frieden auf Erden im Herzen tragen - Ein Bildungsprogramm für die Förderung der Bewusstseinsweiterung, die alles im Innen und Außen transformiert, basierend auf den Welt-Gemälden und Unity Tarot von Rosie Jackson**

### **Das Ziel**

Wie können wir eine friedliche “Einheit” werden - miteinander, mit der Erde, mit dem Kosmos? Welche Eigenschaften müssen wir dafür vermehrt ausüben?

Das Spiritual Revolution Project bietet eine Landkarte von „positiven“ Lebensqualitäten an, an denen wir uns orientieren können – 100 Werte, die ein harmonisches Zusammenleben sichern, wenn wir sie aus Liebe zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst freiwillig und gewissenhaft aufrechterhalten. Im Laufe dieses Projektes betrachten wir alles, was uns trennt (Kultur, Gebräuche, Glaube), und wir finden das Gemeinsame – die emotionale Ebene, die Art, wie wir unsere Beziehungen gestalten, wie wir mit unseren Ängsten, Problemen, Trauer und Freude umgehen. Gleichzeitig zelebrieren wir die unglaubliche Vielfalt und das Potential unserer Welt. Was wir daraus lernen, wollen wir in Liebe als Botschafter weitergeben.

### **Wie hat THE SPIRITUAL REVOLUTION PROJECT angefangen?**

Die Künstlerin Rosie Jackson merkte, dass ihr der Text “Wenn die Welt ein Dorf von 100 Menschen wäre ...” immer wieder zugeschickt wurde, und sie beschloss, dass dies kein Zufall war. Nach den globalen Statistiken in diesem Text (bezogen auf Nationalität, Religion, Lebensumstände usw.) hat sie 100 Menschen entworfen und deren Schicksale in Biographien geschildert. Diese Menschen malte sie dann in einem 5-Meter Bild namens THE WORLD-REALITY. Somit waren alle Probleme dieser Welt erstmal erforscht und bildhaft festgehalten. Danach kam die große Überlegung: Wie ist das alles zu lösen? Wie kann die Bevölkerung dieses Planeten in Liebe und Frieden zusammenleben? Die Künstlerin betrachtete jede der 100 Gestalten erneut, überlegte wie ihre Situation durch eine “positive” Eigenschaft (z.B. Respekt, Dankbarkeit oder Mitgefühl) zu verbessern war, und malte alle Menschen noch einmal, diesmal in einem transformierten glücklichen Zustand in einem zweiten Bild, THE WORLD-VISION. Diese 100 positiven Lebensqualitäten, die Veränderung hervorrufen, sind das Herz dieses Projektes und die treibende Kraft der spirituellen Revolution, die unsere Erde in ein Paradies verwandelt. Die 100 Biographien mit begleitenden Fragen sind jetzt THE UNITY TAROT.

In dem SPIRITUAL REVOLUTION PROJECT geht es vor allem darum, ein tieferes Bewusstsein und Wahrnehmung zu entwickeln, die eine Transformation in uns selbst und dadurch in unserer Welt vollbringt.

### **Warum ist die Welt noch kein Paradies? Fehlendes Bewusstsein dafür,**

- Dass wir keine Opfer sind, sondern Schöpfergötter und Göttinnen, die ALLES auf diesem Planeten kreiert haben

- Dass wir unseres kritisches Denken abgeschaltet haben und uns von den Medien, Hollywood, Fernsehen usw. ablenken lassen.
- Dass unsere Feigheit und Bequemlichkeit uns dazu verleitet, innerhalb korrupten Systemen zu arbeiten, statt die Systeme selber in Frage zu stellen.
- Dass wir auf Vieles mit Angst reagieren und in den Überlebenskampf fallen.
- Dass uns unsere Egos für Wettbewerb und Konkurrenzdenken anfällig machen.
- Dass wir uns von Feindbildern steuern lassen - Mann gegen Frau, alt gegen jung, Religion gegen Religion, Nation gegen Nation statt das Gemeinsame zu suchen.
- Dass wir wenig selbst erforschen und es lieber anderen überlassen.
- Dass wir unsere eigene göttliche Kraft, unsere Ewigkeit und Verbindung mit dem Universum nicht wahrnehmen.
- Dass wir verantwortungslos gegen andere und unsere Erde handeln.
- Dass wir immer mehr nehmen und haben, als wir brauchen.
- Dass unsere allergischen oder empfindlichen Reaktionen oft auf ungeheilte „wunde Punkte“ zurückzuführen sind.
- Dass wir Kompromisse machen. Ein Kompromiss am Tag (z.B. Ein Pappbecher auf die Straße werfen) erzeugt einen riesigen Müllhaufen (6.9 Billionen Pappbecher, wenn jeder das so macht)
- Dass alles (jeder gute Gedanke, jedes Schimpfwort, jede Wohltat und jedes Verbrechen) zu uns zurückkommt.
- Dass wir alle schon auf dem Wege zum Paradies sind. Die einzige Frage ist, ob wir das wahrnehmen, und wie viele Umwege wir machen wollen.

## **Wie können das SPIRITUAL REVOLUTION PROJECT und die Weltbilder eingesetzt werden?**

### **SPIRITUAL REVOLUTION SEMINAR**

Eine interkulturelle Wahrnehmungsschulung, die sehr weite Räume öffnet (visionär, kulturell, global, spirituell) und die Hindernisse zur eigenen persönlichen Vision auflöst. Die Gemälde THE WORLD-REALITY und THE WORLD-VISION sind der Ausgangspunkt. So erfährt man ein Vorgeschmack vom Paradies auf Erden – Liebe, Nähe, Verbindung, Unterstützung, Kreativität, Mut, Klarheit, Einheit miteinander, Vertrauen, Ehrlichkeit, Offenheit, Spontaneität, Leichtigkeit, Frieden und Versöhnung mit dir selbst und alten Erfahrungen, Einklang von Körper und Geist, Lebenssinn, Lebensfreude.

### **Was ein Seminar in Dir aktivieren kann:**

- Verborgenes Potential und unterdrückte Lebendigkeit
- Verfeinerte und erweiterte Wahrnehmung und neue Perspektiven
- Erkennung alter Hemmungen, die die Lebensaufgabe und Vision blockieren
- Begegnung und Auseinandersetzung mit dem "Fremden"
- Aufnahme der Rolle als göttliches Wesen und Botschafter auf der Weltbühne
- Den Mut, hinter die Kulissen zu schauen und kritisch nachzudenken
- Achtsamkeit im Umgang mit Dir selbst, Deiner Mitmenschen und unserer Erde
- Die gemeinsame Gefühls- und Herzensebene mit Menschen aller Nationen
- Kreativität als Weg zum Ausdruck, der Entdeckung und der Weitergabe
- Leben als selbstbestimmtes Abenteuer und Reise begreifen

## **Welche Methoden werden im Seminar benutzt?**

Betrachtung des Bildes THE WORLD-REALITY um Wahrnehmung zu schärfen, sich mit Schattenseiten zu konfrontieren und persönliche „Schicksale“ zu bearbeiten. Betrachtung des Bildes THE WORLD-VISION um Visionen für sich und die Umwelt zu entwickeln. Körperarbeit, Tanz, Begegnung, Meditation, Visualisierung, Rückführung. Sich mit einem Global Villager aus dem UNITY TAROT indentifizieren und dadurch neue Kulturen / Wege / Strukturen / Möglichkeiten kennenlernen. Mehr Information über Seminare über Rosie Jackson oder Dr. Peter Erlenwein (<http://www.institut-fuer-integrale-entwicklung.de>)

## **GLOBALE SCHATZSUCHE**

Genau 100 Personen können daran teilnehmen. Jede Person wird (nach Zufallsprinzip) einen Global Villager aussuchen. Diese fiktive Person werden sie dann IN DER REALITÄT suchen und gemeinsam mit ihr die entsprechende positive Eigenschaft erleben, dokumentieren und dadurch inspirieren. Die Suche nach 100 Global Villagers ist ein Weg, internationale Verbindungen zwischen Menschen und Nationen aufzubauen, aber höchst persönlich von Mensch zu Mensch im Partner-System. Es geht über gemeinsame Gefühle, Verhaltenstrukturen und Intuition. Dies ist Partnerschaft auf persönlicher und geistiger Ebene. Wenn alle 100 gefunden sind, treffen sie sich alle. Photos von den 100 Global Villagers ermöglichen Bildhauer 100 Busten zu machen, damit das „globale Dorf“ ausgestellt werden kann. Die weitere Vision besteht darin, alle 100 Sucher und alle 100 Gefundene zusammenzubringen.

## **Theaterstücke, die sich auf THE UNITY TAROT basieren, und andere Ideen**

1 bis 100 Schauspieler, 1 bis 100 Tänzer, 1 bis 100 Liedermacher, 1 bis 100 Künstler könnten einen Global Villager wählen und aus diesen Rollen ein Theaterstück oder einen Film kreieren. Eine Möglichkeit wäre, dass 10 Schauspieler jeweils eine Karte ziehen und diese vorgegebene Rolle spielen, und die daraus entstehende Begegnungen ergeben ein Improvisations-Theater oder ein festes Stück. Oder 100 Künstler ziehen jeweils eine Karte und malen die „positive Qualität“ als Bilder für eine große Ausstellung. Oder 100 Personen, die sich als Friedensbotschafter verstehen, treffen sich zum Seminar und ziehen eine Karte. Dies könnte gleichzeitig in 100 verschiedenen Ländern stattfinden. Das heißt, dass 100 Personen aus 100 verschiedenen Ländern dieselbe Karte (zB. Die Karte für Dankbarkeit) gewählt haben. Sie treffen sich dann auf internationaler Ebene, um beispielsweise einen Tempel der Dankbarkeit zu bauen.

Rosie Jackson, Künstlerin und Autorin, THE SPIRITUAL REVOLUTION PROJECT, THE UNITY TAROT, DESERT ROSE NEWS, Briefe von Seraphin, [www.rosiejackson.de](http://www.rosiejackson.de). Songs for the Spirit RJSPIRIT100. Tel 0049 (0)89 6428 93 94

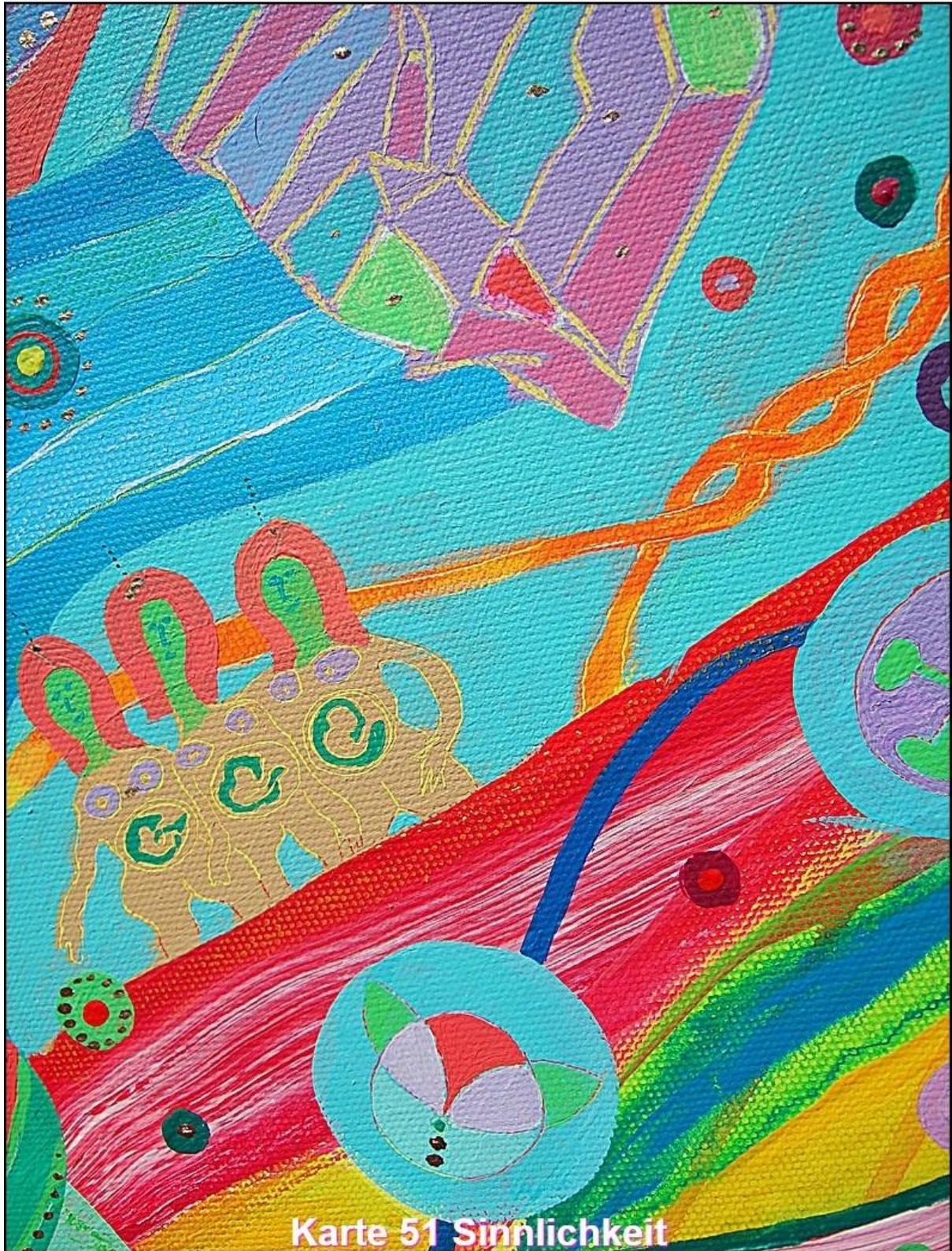
# WENN DIE WELT EIN DORF WÄRE

Die Bilder THE WORLD - REALITY und THE WORLD - VISION zeigen 100 Menschen, die Rosie Jackson nach den folgenden Statistiken entworfen hat:

Wenn wir die ganze Menschheit auf ein Dorf von 100 Einwohnern reduzieren, so wäre dieses Dorf so zusammengestellt:

- 51 Frauen**
- 49 Männer**
- 60 Asiaten**
- 12 Europäer**
- 14 Amerikaner (Nord und Süd)**
- 13 Afrikaner**
- 1 Ozeanier**
- 70 Nicht-Weiße**
- 30 Weiße**
- 80 haben unzureichende Wohnverhältnisse**
- 34 Christen**
- 22 Muslime**
- 15 Hindus**
- 14 ohne Religion**
- 6 Buddhisten**
- 4 Anhänger von traditionellen chinesischen Religionen:**  
(Ausgewählt sind: Konfuzius, Daoismus, Taoismus, Animismus)
- **5 Anhänger anderer Religionen:** (Ausgewählt sind: Schamanismus (Peru), Voodoo (Benin), Jüdische Orthodoxe Kirche (Israel), Griechische Orthodoxe Kirche (Kreta), Tibetische Lamaismus (Tibet))
- **50 sind über 26 Jahre alt**
- **50 sind unter 26 Jahre alt**
- **89 Heterosexuelle**
- **11 Homosexuelle**
- **50 leben unter der Armutsgrenze (circa 2,5 Dollar am Tag)**
- **18 sind übergewichtig**
- **3 haben Diabetes**
- **1 hat AIDS**
- **50 sind unterernährt**
- **3 Kinder sind wachstumsgestört**
- **17 haben unsauberes Trinkwasser**
- **16 von den 51 Frauen sind sexuell missbraucht oder geschlagen worden**  
(Hier so ausgeteilt: 10 sexuell misshandelt, 6 geschlagen)
- **20 rauchen**
- **10 Personen sind Alkoholiker**
- **6 Personen sind reich und besitzen 59 % des gesamten Weltreichtums**
- **1 ist Flüchtling** (Hier, in Tansania)
- **21 Erwachsene sind Analphabeten**
- **1 hat einen akademischen Abschluss**
- **1 Frau ist Lehrerin** (Schweiz)
- **1 wird bald sterben** (Nepal)
- **2 werden bald geboren** (2 schwangere Frauen: Sri Lanka und Moskau)
- **14 sprechen Mandarin, 6 sprechen Hindi, 6 sprechen Spanisch, 6 sprechen Englisch, 3 sprechen Bengali, 3 sprechen Portugiesisch, 3 sprechen Russisch, 2 sprechen Japanisch, 2 sprechen Deutsch, 2 sprechen Arabisch**
- \* Ursprüngliche Text, State of the Village Report von Donella Meadows, Sustainability Institute, USA

# GLOBAL VILLAGER 51 – SINNLICHKEIT



27-jährige Frau aus Kaschmir, Pakistan. Muslimin, Analphabetin, spricht kaschmirisch, heterosexuell

Eine humpelnde Frau ruht sich für einen Moment am Straßenrand aus. Sie trägt nichts bei sich außer ihrem Kind und ein paar persönlichen Wertsachen. Ihre Augen weiten sich vor Angst, als sie die Ereignisse der letzten Tage und die überwältigende Panik Revue passieren lässt, die sie fühlte, als der Boden bebte und die Erde aufbrach. In dem Moment, als sie mit ihrem Baby aus ihrem Haus rannte, fiel der einfache Bau wie in Zeitlupe in sich zusammen und stürzte in eine tiefe Spalte. Der Schock hat seinen Tribut an ihren Körper gefordert, und das Baby schreit, weil sie so wenig Milch hat. Auf ihren langen Suchen nach Wasser versucht sie den Schmerz in ihrem Fuß und die Szenen der Zerstörung um sie her zu ignorieren. Sie hält ihre wenigen Habseligkeiten an sich und läuft weiter, um ihre Verwandten in einer fernen Stadt zu finden. Sie malt sich aus, von einer Männerbande bedroht zu werden, die ihr Baby entführen und seine Glieder verdrehen, damit sie mit ihm als Bettelkind Geld verdienen können. Sich ihrer unsicheren Position als alleinstehende Frau bewusst, drückt sie das Kind fest an ihre Brust und wittert in jedem Passanten einen potentiellen Entführer. Das Kind spürt ihre ständige Angst und wimmert.

Nach drei Tagen auf der Straße schreit das Baby so jämmerlich und unaufhörlich, dass es ihr das Herz zerreißt und sie sich nicht länger zum Weitergehen motivieren kann. Als der nächste Mann vorbeikommt, fleht sie ihn an, ihr zu sagen, wo sie schnelle ärztliche Hilfe findet. Nun, da sie sich den Schmerz eingestanden hat, pocht ihr Bein unerträglich, und sie kann es nicht mehr ignorieren. Der Mann hat Mitleid mit ihr und organisiert einen Transport zum örtlichen Krankenhaus. Der Arzt sagt ihr, dass der Fuß nicht nur verstaucht, sondern gebrochen ist. Er versteht nicht, wie sie so weit laufen konnte. Er verbietet ihr, sich zu bewegen und empfiehlt ihr einen Löffel Aprikosenöl täglich, um das Baby zu kräftigen. Dann erzählt er ihr von seiner eigenen Kindheit im engen, isolierten Hunza-Tal; von seiner einfachen Ernährung - Kartoffeln und frischen Aprikosen; vom Fasten und Tanzen durch die Wintermonate hindurch; von feierlichen Hochzeiten am 21. Dezember; von der völligen Sorglosigkeit; von der Überzeugung, dass alle Schwestern und Brüder waren; von der brennenden Sonne, der belebenden Kälte und Klarheit der Bergluft hoch über dem Meeresspiegel. Bald kann die Frau ihr Baby wieder stillen, und sie fällt dabei in angenehme Träumereien und stellt sich ein Leben in Wohlstand mit unendlichen Vorräten an saftigen Aprikosen vor. Sie visualisiert sich völlig in ihrer Macht, tanzend in einem Paradies, das Gesicht zur Sonne gerichtet, sich jeder sinnlichen Wahrnehmung ihres Körpers bewusst. Je mehr sie ein Leben visualisiert, in dem das Feiern der Liebe und der Ausdruck von Freude auf alles ausdehnt, umso mehr zieht sie diese Erfahrung in ihre Realität und in die anderer, die sie begegnet. Von da an ist jeder Tag ein Hochzeitstag.

Fragen:

Stehst du am Rande eines Abgrunds?

Wie weit gehst du, bevor du deine Schmerzen bemerkst? Wo ist deine Grenze?

Welche Angst treibt dich dazu, über deine Grenzen hinauszugehen?

Wie oft malst du dir das Schlimmste aus?

Wie sehr respektierst du dich?

Wem könntest du mehr Respekt schenken?

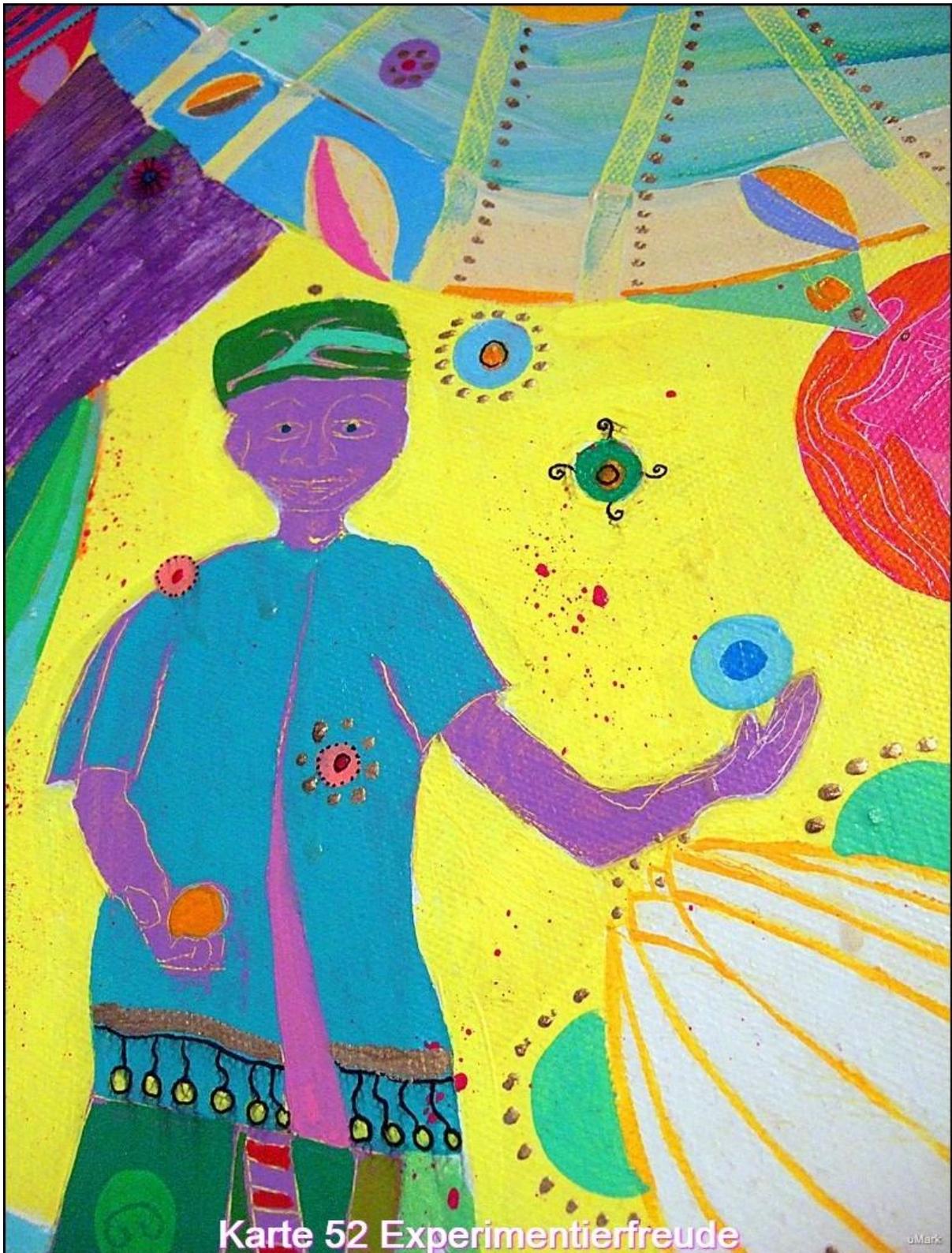
Was, wenn die Erwartung von etwas Gutem bedeutet, dass wir es in unser Leben ziehen?

Was wäre, wenn alle Menschen weltweit „Naturkatastrophen“ als Mahnung dafür sehen würden, dass es dringend notwendig ist, das eigene Verhalten zu ändern?

Könntest du die sinnliche Seite des Lebens vollständiger genießen?

Kannst du dir eine Welt vorstellen, in der jeder Mensch jeden Tag wie eine Hochzeit feiert?

# GLOBAL VILLAGER 52 EXPERIMENTIERFREUDE



12-jähriger Junge aus Pura Besaki, Bali. Hindu, kann lesen und schreiben, spricht balinesisch

Die Tempel auf der uralten Bergstätte Pura Besakih sind mit Blumen geschmückt. Frauen laufen vorbei, tragen Körbe auf ihren Köpfen, die Speisen und Opfergaben für die Götter enthalten. Ein 12-jähriger Junge beobachtet sie und fühlt sich ein wenig verloren. Er erinnert sich an das Schulterbrett, das ihm seine Eltern gegeben haben, damit er ihnen mit der Arbeit auf den Feldern helfen kann. Bald wird auch er Lasten schleppen müssen. Der Junge fühlt sich nicht sonderlich gut, obwohl es ein besonderer Festtag ist. Die traditionellen Reinigungsrituale, die andere mit einem Gefühl friedvoller Erhebung erfüllen, haben erstaunlich wenig Einfluss auf ihn. Trotz der Ruhe, die in der Tempelanlage herrscht, kann er den Lärm des Alltags nicht vergessen – streitende Frauen, lautes Hupen, Touristen oder quäkende Hühner. Nachdem er die ersten Lebensjahre wie ein Gott behandelt wurde und tat, was immer er wollte, befindet er sich nun in einem Vakuum, irgendwo zwischen Kindheit und Erwachsensein. Der Junge ist in einer starken Familienstruktur verfangen, die seinen eigenen Bedürfnissen und seiner Experimentierfreude widersprechen. Das ist für ihn verwirrend und trotz seiner Agilität und Leichtfüßigkeit belastet ihn ein Gefühl der Schwere. Seine Eltern leben von sehr wenig. Wie wird er sich selbst zukünftig ernähren können? Für Spielen gibt es angeblich keine Zeit mehr.

Während er vor dem Tempel wartet, taucht seine Mutter plötzlich auf und sieht, dass er traurig ist. „Warum spielst du nicht?“ fragt sie und trägt Blumen in den Tempel. Der Junge ist gerade dabei, sich zu den anderen Kindern zu gesellen, als sein Vater auftaucht und ihn ermahnt: „Warum arbeitest du nicht und hilfst deiner Mutter?“ Der Junge bleibt wie vom Donner gerührt stehen. Die bedrückende Blase in ihm platzt. Schreiend fällt er in einem Schockzustand zu Boden und wird ohnmächtig. Als er zu sich kommt, ist er wieder zu Hause. Beide Eltern sitzen an seinem Bett. Langsam kann er ihnen von seiner großen Verwirrung erzählen. Beide erklären ihm sanft, dass dies eine Zeit großer Veränderung ist. Von nun an wird er beginnen, seine eigenen Entscheidungen zu treffen und seinen eigenen Weg zu definieren. Das „Spielen“ muss er dabei nicht hinter sich lassen, sondern kann es in seine Erkundungsreisen integrieren. Er kann spielen, experimentieren und kreativ in allen Lebensbereichen sein. Als Symbol dafür machen sie ihm ein Geschenk – ein Set schlichter Jonglierbälle. Der Junge ist sehr erleichtert und beginnt zu jonglieren und sich am Fluss der Bewegung zu erfreuen - besonders dann, wenn sein altes Gefühl der Verwirrung ihn zu hindern versucht. Er freut sich auf die Veränderungen, die er in seinem Leben schaffen wird und darüber, wie er sich von einem Spiel zum anderen bewegen wird - egal ob er dabei „gewinnt“ oder „verliert“. Er entwickelt seine eigenen regelmäßigen Rituale, auch wenn er die traditionellen Rituale respektiert, die in den unzähligen Tempeln von Pura Besakih abgehalten werden. Sich dessen vollkommen bewusst, dass er am Fuße eines aktiven Vulkans wohnt, gibt er mit leichtem Herzen Dank, da er weiß, dass Veränderung unvermeidlich ist. Zum Mann herangewachsen, hat er einen unerschütterlichen Glauben an seinen eigenen Selbstwert und weiß, dass er einem göttlichen Weg folgt.

Fragen:

Inwieweit ist in deinem Leben „Spiel und Spaß“ in den Hintergrund gerutscht?

Wie oft experimentierst du mit neuen Lebensstrukturen?

Welche Möglichkeiten täglicher tiefer Ruhe- oder Meditationsphasen stehen dir offen?

Angenommen, dass wir alle „Zeit“ haben, wie möchtest du sie verbringen?

Bist du bereit, dir heute für ein fantastisches Erlebnis Zeit zu nehmen?

Wie oft beschränkst du dich, um das Bild aufrecht zu halten, das andere Leute von dir haben?

Wessen Meinung zählt?

Folgst du deinem eigenen göttlichen Weg oder lässt du dich ablenken?

Was wäre, wenn jeder Mensch weltweit sich für Experimente und Entdeckungen auf allen Ebenen begeistern könnte?

# GLOBAL VILLAGER 53 – HINGABE



30-jähriger Mann aus Phnom Penn, Kambodscha. Buddhist, lebt in Armut und ist unterernährt, kann lesen und schreiben, spricht Khmer, heterosexuell

Ein ausgebleichener blauer Hut fällt über die Augen eines Motorrad-Taxifahrers. Er plumpst erschöpft in den schattigen Sitz, wo so viele seiner Kunden vor ihm Platz genommen haben. Seine abgeschnittenen Handschuhe, die seine Hände während seiner Fahrten vor der Sonne schützen, liegen auf dem Sitz neben ihm. Sein schmutziges weißes Hemd – sein einziges – ist von Schweiß durchtränkt. Sein Arbeitstag ist endlich vorbei. Obwohl er eine beträchtliche Menge Kunden durch die Stadt kutschert hat, sorgt er sich um Morgen. Wenn er morgens aufwacht, wundert er sich, dass er sich das Benzin leisten kann, das jeden Tag teurer zu werden scheint. Manchmal wünscht er sich, dass er stärker an den Buddhismus glauben könnte. Obwohl er mit allen Ritualen vertraut ist, die ihm seine Mutter beigebracht hat, kommen sie ihm bedeutungslos vor, während er sich durch verrückten Verkehr und verschmutzten Straßen kämpft. Wann immer sein Weg ihn am früheren Befragungsgefängnis der Roten Khmer vorbeizufahren zwingt, in dem einer seiner Familienangehörigen umkam, fühlt sich noch hilfloser: ein Opfer von Kräften, die stärker sind als er. Im Versuch, dies und seine drei kleinen Töchter zu vergessen, die verzweifelt auf ihn und etwas zu essen warten, gibt er oft einen Teil seines Einkommens für Alkohol aus. Wenn er betrunken zu Hause ankommt, schreit ihn seine Frau meistens an, woraufhin er sie schlägt.

Eines Abends kommt der Mann stark betrunken nach Hause und misshandelt seine Frau so sehr, dass sie zusammenbricht und blutend am Boden liegen bleibt, umgeben von ihren drei weinenden Töchtern. Schockiert kommt er wieder zur Besinnung und versucht vergeblich, einen Arzt zu finden. Schließlich stößt er auf ein provisorisches Krankenhaus, in dem sie behandelt werden kann. Währenddessen kann er nicht mit seinem Taxi durch die Straßen fahren, da er sich um seine kleinen Mädchen kümmern muss. Er bittet sie für seine Gewalttätigkeit um Vergebung. Allmählich werden die Kinder weniger zurückhaltend, öffnen ihre Herzen mehr und mehr, als sie sehen, mit welcher Hingabe er sich um sie kümmert. Sie sehen, dass er zunehmend aus Liebe handelt. Schließlich erholt sich ihre Mutter und die Familie versöhnt sich. Zum ersten Mal konzentriert sich der Mann nicht nur auf seine Arbeit, obwohl sein Alltag ziemlich gleich bleibt. Der Mann registriert die kleinen Wunder, die ihn umgeben: das Lächeln seiner Töchter oder die winzigen Blumen, die sich immer um zehn Uhr morgens öffnen und mittags schließen. Er genießt die Gerüche der Essensstände, die er passiert, die heiteren Farben der aufgetürmten Früchte, Flecken tanzenden Lichts, das durch die Bäume dringt und die hohen Gebäude, die lange Schatten auf schattige Straßen werfen. Er grüßt alle, die sich ihm nähern, mit dem Wunsch, ihnen in jeder möglichen Weise zu helfen. Seine Begeisterungsfähigkeit wird von seinen Kunden geschätzt, und bald wird er von einigen regelmäßig beschäftigt. Als seine Arbeit in der Gemeinschaft zunimmt, beginnt er, die örtliche Bevölkerung zu repräsentieren, gibt Interviews in Zeitungen und hält nach neuen Wegen Ausschau, Gleichberechtigung für alle zu erlangen. Doch sieht er Politik auch als einen Ausdruck von Spiritualität. Prinzipiell unterrichtet er die Lektion seiner eigenen Erfahrung: dass man umso mehr Hingabe erhält, je mehr man davon zeigt.

Fragen:

Wie misshandelst du deinen eigenen Körper? Bist du ein Opfer?

Was wäre, wenn du deinen Körper völlig lieben würdest?

Wie lange willst du noch warten, bevor du eine dich verletzende Gewohnheit mit eventuell gefährlichen Folgen aufgibst? Besteht die Gefahr, dass du jemanden aus Frustration verletzen wirst?

Welche Strategien hast du entwickelt, um deine Traurigkeit zu verbergen?

Wie fühlst du dich bei dem Gedanken, dass du deine Krisen selbst produzierst?

Was, wenn Sorgen nur eine Projektion in die Zukunft sind?

Wie vertraut bist du mit dem „Boomerang-Prinzip“ – dass jede Energiewelle, die du aussendest (ob positiv oder negativ), irgendwann zu dir als körperliche Erfahrung zurückkehrt?

Was, wenn deine Traurigkeit dadurch vermindert werden könnte, dass du die Traurigkeit eines anderen Menschen linderst?

Was würde sich ändern, wenn alle Menschen auf der Welt das geben würden, was sie selbst bekommen wollen?

# GLOBAL VILLAGER 54 – LEICHTIGKEIT



51-jähriger Mann aus dem Dschungel an der burmesischen Grenze zu Thailand, Burma. Christ, lebt in Armut und ist unterernährt, Analphabet, spricht karenisch, heterosexuell

Eine wackelige, aus Holzplanken und Seilen gezimmerte Hängebrücke schwingt hoch über einer abgelegenen Schlucht im burmesischen Dschungel. Ein Mann steht an einem Ende der Brücke und fragt sich, ob er weitergehen soll. Es ist das erste Mal seit zehn Jahren, dass er sich so weit von seinem Versteck hinausgewagt hat. Obwohl ein Teil von ihm über die Brücke auf die andere Seite eilen will, um das intensive Gefühl der Angst abzuwerfen, das ihn so lange belastet hat, scheint seine rechte Seite gelähmt zu sein. Als er auf dem gefährlichen Abhang über der Schlucht steht, erinnert er sich an die Jahre, die er als Mitglied eines verfolgten Stamms in den burmesischen Bergen damit verbracht hat, sich zu verstecken. Ohne ihn hätten die älteren Mitglieder seiner Familie nicht überlebt. Aber nun sind seine Eltern tot. Obwohl ihn seine Freunde dazu drängen, die Vergangenheit hinter sich zu lassen, kann der Mann nicht weiterlaufen, wenn er an ihre Schmerzen denkt und daran, wie sie sein Leben mit fast erstickender Nähe gefüllt haben.

Als er auf die andere Seite der Brücke blickt, sieht er jemanden ihm entgegen kommen. Er sucht pochenden Herzens sofort Schutz. Wie immer ist sein erster Impuls, sich zu verstecken, aber als die Person sich nähert, ist es ein harmloser Junge, der etwas auf dem Rücken trägt. Der Mann erkennt, dass Angst jede seiner Bewegungen diktiert. Er beschließt, all seinen Mut zusammenzunehmen und die Brücke zu überqueren. Für ihn ist es, als würde er eine andere Welt betreten. Der Mann erreicht ein kleines Dorf, erneuert Bekanntschaften und bringt sich bezüglich Entwicklungen und Ereignissen heraus, was alles in der Zwischenzeit passiert ist. Er erkennt, dass es nicht absolut notwendig gewesen wäre, sich für so lange Zeit ständig versteckt zu halten. Selbst unter gefährlichen Umständen hätte er Verbindungen oder Unterschlüpfe gehabt, die von Menschen „im Untergrund“ geleitet werden. Er weiß jetzt, dass seine große Angst und sein Mangel an Informationen ihn dazu brachten, ständig dort zu bleiben, um nach seinen kranken Eltern und seiner Familie zu sehen. Er sieht, dass er die ganze Zeit relativ „frei“ war und sich eigentlich selbst eingesperrt hat. Obwohl er sich noch immer auf recht gefährlichem Terrain befindet, hat sich seine Perspektive erweitert und er ist fähig, sein vorheriges Dilemma in einem völlig anderen Licht zu sehen. Sein Stamm nennt sein Land „Kwathodei“, was „Land des Lichts“ bedeutet. Der Mann erkennt, was das für seine eigene Erfahrung bedeutet: Wir leben immer in einem Land des Lichts, das nicht ohne Schatten wahrgenommen werden kann.

Fragen:

Was erstickt dich?

Welche Brücke überquerst du aus Angst nicht?

Was, wenn du für dich genauso viel Verantwortung übernehmen würdest, wie für andere?

Kannst du wählen, wie du die Dinge sehen möchtest?

Wenn du die Zukunft als ein leeres Blatt siehst, auf dem nichts vorherbestimmt ist, was ist dann dein nächster Schritt?

Welche Angst verursacht deine Ablehnung von Freiheit?

Ist es möglich, dass dir nur bestimmte Teile deines „Lebenspuzzles“ bewusst sind?

Wenn du eine weitere Perspektive gewinnen könntest, wie könnte das Gesamtbild aussehen?

Was, wenn jeder Mensch Probleme mit einer gewissen Leichtigkeit und Offenheit angehen würde?

Was würde passieren, wenn jeder Mensch weltweit wüsste, dass wir in einem Land des Lichts leben?

# GLOBAL VILLAGER 55 – GLEICHWERTIGKEIT



56-jähriger Mann aus Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate. Muslim, reich, kann lesen und schreiben, übergewichtig, raucht, spricht arabisch, heterosexuell

Für einen wohlhabenden Geschäftsmann, dessen Büro sich in der obersten Etage eines sehr hohen, weißen Wolkenkratzers befindet, ist ein großes Paket eingetroffen. Unter anderem enthält das Päckchen das neueste und beste Mobiltelefon auf dem Markt. Der Mann hofft, dass es ihm helfen wird, Zeit zu sparen. Obwohl er sehr gut verdient und alle seine körperlichen Bedürfnisse befriedigt sind, hat er manchmal das Gefühl, dass er im Gefängnis sitzt, weit entfernt von all seinen Bekannten, die Verbindung mit ihnen und mit sich selbst verlierend. Manchmal überfällt ihn die Angst vor Krankheit, und er hat dann den unwiderstehlichen Drang, sich zu verstecken. Aber das ist sehr schwierig, weil er das Oberhaupt einer großen Familie ist. Anstatt nach der Arbeit nach Hause zu fahren, entrinnt er oft der bewachten Anlage um sein Luxusheim herum und spielt Domino in der Gesellschaft anderer Männer und verbringt die Nacht im Hotel. Auf Geschäftsreisen ist er erleichtert, dass er woanders sein kann. Allerdings findet er sich zuweilen an ungesunden Orten oder in unentwickelten Ländern wieder. Er läuft in seiner weißen Robe so schnell wie möglich durch verdreckte Straßen und fühlt auch, dass er ebenfalls wie Dreck behandelt wird. Er ist glücklich, wenn er in sein blitzblankes Büro zurückkehren kann, aber gleichzeitig fehlt sein Leben völlig an einen tieferen Sinn und er fühlt sich irgendwie unrein.

Während einer Geschäftsreise nach Pakistan stößt ihn eine vorbeilaufende Frau aus Versehen auf die Straße. Er ist so wütend, dass er schreit und flucht, aber er kann sie nicht verfolgen, weil ein furchtbarer Schmerz durch seinen Körper fährt und er zu Boden fällt. Später wird bei ihm eine ernsthafte Krankheit diagnostiziert. Diese wichtige Bestätigung seiner Ängste treibt ihn dazu, die Verbindung zwischen äußeren Umständen und innerem Zustand zu untersuchen: er erkennt, dass, wo immer er ist, seine Umgebung seinen „verschmutzten“ Verstand und seinen Mangel an Respekt spiegelt, besonders Frauen gegenüber. Er ist sich nun der Tatsache sehr bewusst, dass jeder Zug an seiner Zigarette ein Schritt näher in Richtung seines körperlichen Zerfalls und dass er sich selbst nicht liebt. Zusätzlich zu einem regelmäßigen körperlichen Checkup meditiert er, um seine Chakren zu aktivieren, wodurch er seinen mentalen und emotionalen Körper reinigt. Er verbringt mehr Zeit mit seiner Familie und auch mit seinem neuen Falken, baut allmählich stabile und liebevolle Beziehungen auf. Auf seinen Reisen begegnet er dem afrikanischen Sprichwort: „Jeder Mensch ist ein anderes Land“, was ihn dazu bewegt, alle Menschen zu respektieren, egal welchem Geschlecht, Rang oder welcher Rasse sie angehören. Er wird zunehmend bekannt, weil er sich für die Rechte der „Minderheiten“ einsetzt, was, wie er nun erkennt, seine Lebenserfüllung ist. Als Resultat wird er selbst hoch angesehen und mit großem Respekt behandelt.  
(Symbol: Galaktische Symbole für reine Gedanken und Reinigung)

Fragen:

Welche Angst liegt hinter deinem Wunsch, anderswo zu sein?

Was spürst du innerlich, das du äußerlich nicht zeigst?

Wen könntest du fairer behandeln?

Was liegt hinter deiner Härte dir selbst gegenüber?

Was wäre, wenn du alle Menschen respektieren und ehren würdest?

Hast du deine Lebensaufgabe aus den Augen verloren?

Was wäre, wenn jeder weltweit sich fair verhalten und gegen jede Form sexueller Belästigung entscheiden würde oder keine abwertende Bemerkungen über Frauen oder Männer mehr machen würde?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn jeder Mensch regelmäßig meditieren würde, um sich geistig und emotional zu reinigen?

# GLOBAL VILLAGER 56 – KONZENTRATION



77-jähriger Mann aus Nepal. Buddhist, wird bald sterben, lebt in Armut und ist unterernährt, Analphabet, spricht nepalesisch, heterosexuell

Ein alter Mann meditiert in einem kleinen Tempel auf den Bergen der Himalaja in Nepal. Er ist aber abgelenkt: abgesehen von den kleinen Kindern, die draußen schreien und umher rennen, ist er mit wütenden Gedanken über die breite neue Straße beschäftigt, die durch sein Tal gebaut wird. Er vermutet, dass die Straße zweifelhaften politischen Zielen dient oder vielleicht noch mehr Touristen den Weg bereitet. Es steht nicht gut um die körperliche Gesundheit des Mannes und er weiß, dass er nicht mehr viel Zeit in dieser Welt haben wird. Er schüttelt sich beim Anblick der Wanze, die zu seinen Füßen kraucht und die ihn daran erinnert, dass der Tod nahe ist.

Die Wanze verstört ihn so sehr, dass er beschließt, seine Meditationen abubrechen und hinaus in die Berge zu gehen. Einem plötzlichem Impuls folgend schlägt er einen Pfad ein, den er niemals zuvor betreten hat, obwohl er oft daran vorbeikam. Als er langsam den Berg hinaufsteigt, sieht er plötzlich eine rosa, glockenförmige Blume. Sich bedankend, pflückt er sie und trägt sie zurück in seiner gichtigen Hand. Er hat eine Narde gefunden – eine heilige Pflanze mit der Fähigkeit, die Herzen zu öffnen und Zweifel aufzulösen. Von da an betreten keine Wanzen mehr den Schrein, wenn der Mann meditiert, denn sein Energieniveau ist sehr hoch und seine spirituelle Anbindung an das Göttliche sehr stark. Als ein Mädchen kichert und schreit lächelt er nur. Trotz seiner Todesnähe reist er zu den Stupas von Swayamhunath, eine der heiligsten Stätten im Katmandu-Tal, berühmt für sein mystisches Licht am frühen Morgen. Er sitzt dort in stiller Heiterkeit, umgeben von weißen Altären, orange-farbenen Gebetsflaggen und Pilgern, die ihm inspirierende Geschichten über das Regenbogenbewusstsein erzählen. Er weiß, dass es Zeit ist, alles ruhiger anzugehen und sich selbst wertzuschätzen. Seine Reise, die bald in einer anderen Dimension fortgesetzt wird, hat keine Regeln. Das Wesentliche ist die Reise selbst, die niemals endet.  
(Symbole: Galaktische Symbole für Konzentration und Meditation)

Fragen:

Ist es an der Zeit, die Dinge etwas langsamer anzugehen?

Wie oft reagierst du auf eine plötzliche Eingebung?

Ist es an der Zeit, einen neuen Pfad einzuschlagen, der zwar immer da war, den du nur nie richtig wahrgenommen hast?

Wie schnell kannst du dich auf Veränderungen einstellen – das einzige, auf das wir uns verlassen können?

Wie kannst du dich mehr zentrieren und mehr konzentrieren?

Was würde sich verändern, wenn Meditation zu deinem Alltag gehörte?

Von welchen Regeln – selbst aufgestellt oder übernommen – wird deine Reise bestimmt?

Was wäre, wenn die Qualität deiner Gedanken den Reichtum deiner Erfahrungen bestimmt?

Ist dir völlig bewusst, dass du deine eigenen Erfahrungen kreierst?

Angenommen, jeder könnte das innere Gleichgewicht ständig halten, unabhängig von äußeren Umständen?

# GLOBAL VILLAGER 57 – ENTSCHIEDENHEIT



30-jähriger Mann aus Sumatra, Indonesien. Muslim, lebt in Armut und ist unterernährt, kann lesen und schreiben, spricht Minangkabau, heterosexuell

Ein Mann starrt hinaus über den Fluss und beobachtet, wie die Bäume, die er gerade geschnitten hat, flussabwärts treiben. Ihm wurde gesagt, dass aus ihnen, wenn sie ihren Bestimmungsort erreicht haben, Bänke gemacht werden. Doch kann er sich dessen nicht völlig sicher sein, weil er sich niemals weit von zu Hause entfernt. Er verdient genug, um sich und seine Familie zu erhalten, aber er fühlt sich unsicher, weil er sein eigenes Jagdrevier fällt – und die Verkleinerung seines Jagdreviers war der Grund, warum er überhaupt mit dem Fällen anfangen wollte. Nachts ist sein Schlaf unruhig, und er hat erschreckende Träume, die ihn mit einem Gefühl der Erschöpfung am Morgen zurücklassen. Unterbewusst weiß er, dass er Teil eines Teufelskreises der Selbstzerstörung ist und dass er seinen angeborenen Beschützerinstinkt für die Erde ignoriert.

Als er eines Morgens erwacht, klingt der Fluss lauter als sonst und er eilt aus seiner kleinen Hütte, um zu sehen, was los ist. Der Fluss überflutet seine Ufer beinahe, und das Wasser hat sich schokoladenbraun verfärbt. Der Mann bückt sich, fährt mit seinen Fingern durch das Gewässer und merkt, dass es sich wie weicher Schlamm anfühlt. Als es wieder seine normale Farbe annimmt, tut er das Phänomen als das Resultat heftigen Regens flussaufwärts ab. Aber am nächsten Tag passiert es wieder. Als er sich fragt, ob der Schlamm die Fische töten wird, von denen er sich ernährt, fühlt der Mann ein seltsames Zusammenziehen im Magen und beginnt, sich um den Fluss Sorgen zu machen. Er entscheidet sich, seiner Umgebung zu folgen, dass die zunehmenden Überflutungen einen unnatürlichen Grund haben und paddelt flussaufwärts, um ihn zu erforschen. Zu seinem Entsetzen entdeckt er große Gebiete weit verbreiteter Entwaldung, und begreift, dass der Wald dezimiert wird, um Toilettenpapier und Zeitungen herzustellen. Er erkennt, dass er es vermieden hat, Verantwortung zu übernehmen. Im Bewusstsein, dass sein Überleben davon abhängt, wird er zunehmend entschiedener und setzt sich Prioritäten, die lang anhaltend und global sind. Je schneller er Entscheidungen trifft, umso schneller passiert was. Durch den Protest der Dorfbewohner muss die Abholzung verlangsamt werden. Nicht nur fließt der Fluss wieder, wie er sollte, sondern auch sein eigenes Leben ist wieder im Fluss. Während die Diskussionen um die Zukunft des Waldes weitergehen, ist der Einsatz des Mannes so groß, dass er als Verfechter der zerbrechlichen Ökologie gesehen wird. Als er durch den Wald wandert, umarmt er jeden neuen Baum, der wundersam aus den Stümpfen der bereits gefällten wächst. Seine Forschungen führen ihn zu neuen Methoden zum Schutz der Erde und des Wassers, das ihr Lebensblut ist. Er visualisiert verseuchte Flüsse, die von riesigen Kristallen gereinigt werden und neue ungewöhnliche Vögel, die in den regenerierten Wäldern nisten. Seine Entscheidungen werden von seiner überwältigenden Liebe für den Planeten registriert.  
(Symbol: das Galaktische Symbol für Entschiedenheit)

Fragen:

Welche unangenehme Situation ignorierst du und was trägst du dazu bei?

Befindest du dich in einem Teufelskreis?

In welcher Hinsicht zerstörst du dich selbst?

Was wäre, wenn du dich auf langfristige Ziele konzentrieren würdest, statt auf kurzfristige Provisorien?

Was würde sich verändern, wenn du entschiedener wärst?

Wie sehr respektierst du dich?

Wenn dir klar wäre, dass du zu großen Dingen fähig bist, was würdest du als Nächstes tun?

Kannst du akzeptieren, dass alles ein Ausdruck des Göttlichen ist?

Was wäre, wenn alle Menschen weltweit den Schutz der Umwelt bei jeder ihrer Entscheidungen berücksichtigten?

# GLOBAL VILLAGER 58 – BESINNlichkeit



47-jährige Frau aus Banda Aceh, Indonesien. Muslimin, kann lesen und schreiben, spricht aceh, heterosexuell

Der Ozean wirkt recht ruhig, als die Frau auf die See hinausschaut, von grauenvollen Erinnerungen daran überwältigt, wie der Tsunami zuschlug und 60000 Menschen hier in Banda Aceh tötete. Sie streckt ihre Arme in die Luft, um Gnade bittend, betend, dass es nie wieder passieren wird. Oft kann sie sich nicht bewegen, weil sie vor Trauer wie festgewachsen ist. Während des Tages starrt sie auf das Meer, und während der Nacht träumt sie von Leichen und Woks, die in Sümpfen schwarzen Schlamms stecken. Sie findet es extrem schwierig, nach vorne zu blicken, sowohl körperlich als auch geistig. Auch wenn sie keine Familienmitglieder verloren hat, da sie alle in der Moschee Unterschlupf gefunden hatten, trauert sie doch um eine Reihe guter Freunde, die lange Jahre ihres Lebens miterlebt haben. Wegen einer Beinverletzung, die sie sich während des Tsunami zugezogen hat, kann sie nicht schnell laufen oder helfen oder sich in irgendeine Richtung bewegen. Für diese extrem energische, hart arbeitende Frau ist das eine furchtbare Einschränkung.

Eines Tages fühlt sich ihr Bein so steif an, dass die Frau nicht wie üblich ans Meer gehen kann. Sie wird von einem furchtbaren Gefühl der Leere ergriffen und erkennt, dass sie abhängig davon ist, ihre Verluste täglich zu betrauern. Zu Hause, umringt von ihrer Familie, ist sie gezwungen, Entwicklungen zu beobachten, statt sich auf ihre Verluste zu konzentrieren. Viele Zeichen der Zerstörung wurden bekämpft und eine gewisse Ordnung wurde wieder hergestellt. Die Kinder gehen in eine in einem Zelt errichtete Schule und Häuser wurden wieder aufgebaut. Die Frau muss akzeptieren, dass auch sie nun eine der „Verwundeten“ ist und ist dankbar für die Hilfe ihrer Familie. In dieser Situation lernt sie, dass es in Ordnung ist, das Tempo zu verlangsamen, wenn ihr Körper das braucht. Sich von äußeren Schrecken abwendend und auf lange Perioden der Besinnung einlassend, kommt sie allmählich zu dem Schluss, dass sie bereits vor dem Tsunami „verwundet“ war. Das sehr anspruchsvolle Tempo, das sie sich vor dem Desaster selbst auferlegt hatte, bereitete ihrem Bein bereits zuvor Schmerzen. Sie erkennt, dass ihr Körper ein Bote ist, und dass er ihr eine angemessene Warnung gegeben hat, das Tempo zu drosseln, bevor es zu spät ist. Nun ist es Zeit für innere Reflektion. Als sie ihre Vernachlässigung sich selbst gegenüber auf allen Ebenen und ihre innere Stagnation erkennt, entscheidet sie sich, ihre mentale und spirituelle Gesundheit zur ersten Priorität zu machen. In ihrer eifrigen, konstanten Aktivität vor dem Tsunami verachtete sie die anderen Dorfbewohner oft für deren Mangel an Disziplin und ihre Faulheit. Nun beschließt sie, sich ihnen und sich selbst mit einem liebevollen Herzen anzunähern.

Fragen:

Inwiefern fühlst du dich hilflos und wie festgewurzelt?

Wieviel Energie steckst du in „negative“ Gedanken?

Wie wohl fühlst du dich bei dem Gedanken, dass unsere Erfahrungen das Resultat unserer Gedanken sind?

Welcher Weg ist dir jetzt versperrt? Gibt es einen anderen? Welche neue Richtung kannst du einschlagen?

Ist es für dich in Ordnung, das Tempo zu drosseln?

Nimmst du dir regelmäßig eine Auszeit für positive Besinnung?

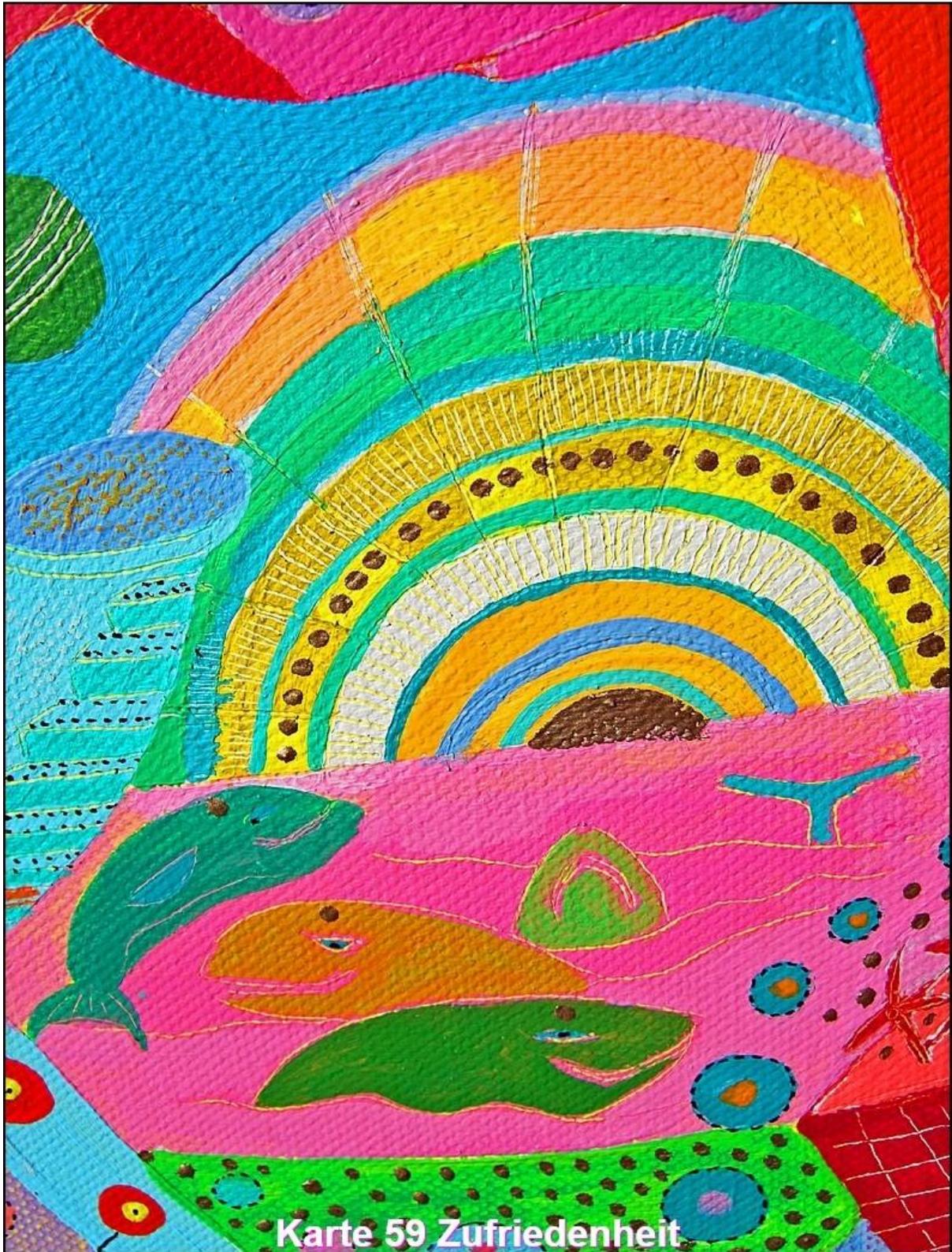
Wie oft wird ein wichtiger liebevoller Austausch abgebrochen, weil etwas unbedingt noch „erledigt“ werden muss?

Gibt es jemanden, den du verachtest, obwohl er es nicht verdient hat?

Was könnten dir deine körperlichen Symptome mitteilen?

Was wäre, wenn alle Menschen weltweit auf die Bedürfnisse des eigenen Körpers hören würden?

# GLOBAL VILLAGER 59 – ZUFRIEDENHEIT



54-jähriger Mann aus Borneo, Indonesien. Muslim, kann lesen und schreiben, spricht malaisch, homosexuell

Ein Mann träumt er sei eine winzige Gestalt, die auf dem Rande einer riesigen Blume steht. Es ist eine Rafflesia Arnoldii Blüte – die größte Blume der Welt, die bis zu einem Meter breit werden kann. Trotz ihrer enormen Größe hat sie keine Wurzeln und Blätter, nur feine Fäden, die das Gewebe der Regenwaldpflanzen durchdringen. Ein Gefühl der Unbesonnenheit überkommt ihn, als er in die Blume späht, und – in einem Moment des Übermuts – würde er sich gern in den Kelch hineinwerfen. Er fühlt, dass er am Rande eines Abgrunds steht, und dass das aufregend, aber auch Furcht erregend ist. Er wacht auf, zitternd vor Erregung und in kalten Schweiß gebadet. Er wäscht sich, tut den Traum als irrational ab und legt sich wieder ins Bett.

Aber es gelingt ihm nicht, seine Erinnerungen fortzuwaschen. Das Gefühl, dass er am Rande eines Abgrunds steht, begleitet ihn den ganzen nächsten Tag, und er ist seltsam unruhig. Zum ersten Mal erkennt er, dass er sich von seinem Umfeld entfremdet hat. Obwohl er von diesen Blumen im Wald gehört hat, hat er niemals eine gesehen oder etwas damit zu tun gehabt. Schließlich ist das Gefühl, dass er irgendeiner Gefahr ausgesetzt ist, so intensiv, dass er Nachforschungen anstellt und jemanden findet, der weiß, wo Rafflesias wachsen. Er glaubt nun, dass die Blume ihm eine Botschaft geben wollte. Nach einigen Stunden des Wanderns durch den Wald finden sie eine riesige Rafflesia, und der Mann nähert sich ihr sehr langsam, bereitet sich darauf vor, dass sie sehr starke Gefühle heraufbeschwören könnte. Er ist von ihrem unangenehmen, stechenden Druck und ihrer enormen Größe beeindruckt. Offensichtlich ist sie ein Parasit, der alle Lebenskraft durch eine dünne Wurzel abzieht, die sich an eine andere Pflanze geklammert hat. Verstört macht er einen Schritt zurück, als er erkennt, dass er sich ähnlich dieser Pflanze benimmt. Er ist oft egoistisch, provozierend und fordernd. Sein geringes Selbstbewusstsein zwingt ihn dazu, sein Ego aufzublasen, um andere mit seiner Wichtigkeit zu beeindrucken. Nun weiß er, dass er nicht so sehr versuchen muss, eine Show abzuziehen. Als Teil der göttlichen Schöpfung besteht für ihn keine Notwendigkeit, sich zu beweisen, und er weiß, dass er von allem genug hat. Die Pflanze zeigt ihm, welche Qualitäten er entwickeln muss – Sensibilität, Zufriedenheit, Eigenständigkeit und Ehrlichkeit. Er erkennt, dass der Traum eine Einladung war, sein Verhalten zu ändern, bevor er in Dunkelheit fällt. Als er sich langsam auf den Weg nach Hause zurück durch den Wald macht, sucht er nicht länger nach der größten Blume oder dem höchsten Baum. Auf der Suche nach der kleinsten Blume, die er finden kann, entdeckt er eine winzige orange-farbene Blüte. Als er sie flüchtig mit seinen Händen umschließt, bestaunt er dieses kleine Wunder und wird von einem Gefühl völliger Zufriedenheit erfüllt.

Fragen:

Welcher Abgrund tut sich gerade vor dir auf?

Provozierst du manchmal andere unnötig, um eine Reaktion zu erhalten, oder machst du irgendetwas Extremes, um einen kurzlebigen Nervenkitzel zu spüren?

Wenn ja, was ist dein Motiv?

Nimmst du deine Träume ernst?

Schreibst du sie auf?

Denkst du darüber nach, was sie dir sagen wollen?

Wie könntest du deine Sensibilität und Ehrlichkeit weiter entwickeln?

Was wäre, wenn der Verlust deiner Identität oder deines „Egos“ eine bedeutsame Entwicklung wäre, um eine völlig neue Erfahrung zu schaffen?

Was wäre, wenn alle Menschen weltweit erkennen würden, dass sie Teil der göttlichen Schöpfung sind und sich nicht länger beweisen müssten, wer sie sind?

# GLOBAL VILLAGER 60 – AUTHENTIZITÄT



35-jähriger Mann aus Forest Grove, Australien. Christ, kann lesen und schreiben, übergewichtig, spricht englisch, heterosexuell

Der junge, wütende Australier fühlt einen bekannten Energierausch in seinen Händen. Er ballt seine Faust, schüttelt sie drohend und verdammt die Passivität, Faulheit und Verantwortungslosigkeit seiner Kollegen. Er ist furchtlos, stolz auf seine Direktheit, seine umgehende Reaktion in Krisensituationen und seine Fähigkeit zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Für diese Qualitäten wird er bewundert, aber auch gefürchtet, denn sie führen manchmal zu Gewaltausbrüchen. Doch er findet, dass der Zweck die Mittel heiligt. Obwohl ihn das insgeheim aus dem Gleichgewicht bringt, denkt er nicht lange darüber nach, sondern zieht es vor, die nächste Gelegenheit zum Handeln zu ergreifen. Auch in seiner Beziehung übertüncht er ein Gefühl der Leere mit einer Fassade aus Bravour und Beschützerinstinkt seiner kränkenden, ängstlichen Frau gegenüber.

Die Gesundheit seiner Frau verschlechtert sich. Oft übergibt sie sich in der Nacht und verbringt den Morgen im Bett, um sich zu erholen. Als sie erkennt, dass sie immer mehr in eine Depression versinkt, sucht sie sich professionelle Hilfe bei einem Therapeuten. Langsam wird ihr klar, dass sie die Rolle der „schwächlichen Untergeordneten“ ablegen muss, die sie bereits als Kind angenommen hat, um Aufmerksamkeit zu erhalten. Der Mann sieht schockiert mit an, wie sie sich aus der Unterwürfigkeit erhebt: Anstatt sich bewundernd auf seinen bereiten Arm zu stützen, kritisiert sie ihn für seine Unsensibilität, Dominanz und Heuchelei. In seiner Rolle als machtvoller Beschützer bedroht, reagiert er über und schlägt sie ins Gesicht. Unter Beschimpfungen rennt sie davon zum Arzt und lässt ihn mit seinen Gedanken allein. Er fühlt sich so furchtbar und beengt, dass er nach seinen Mantel greift und raus geht. Im naheliegenden Wald sucht er Ruhe zum Nachdenken. Der Energierausch in seinen Händen ist so stark, dass er nicht weiß, was er tun soll. Seine Hände zu Fäusten zu ballen und mit Gewalt zu drohen ist ihm nicht länger möglich. Stattdessen reckt er seine Finger, legt seine Hand auf den Stamm eines Baums und schließt seine Augen. Langsam entschärft sich der Schmerz durch seine Finger hindurch und verschwindet in der Borke. Es ist fast, als ob der Baum ihn heilen würde - ihm erlauben würde, sich zu entspannen, ihm das Bedürfnis abnehmen würde, sich stark fühlen zu müssen. Der Mann erkennt plötzlich, dass es kein Zufall ist, dass er eine „schwache“ Partnerin gewählt hat. Starke Leidenschaft in sich zu erwecken war ein Weg, seine Angst vor der eigenen Unfähigkeit zu überdecken. Noch immer mit geschlossenen Augen fühlt er die raue Borke und stellt sich vor, wie seine Fingerspitzen zu schmalen, mit grünen Blättern bedeckten Zweigen werden. In diesem Moment verspricht er dem Baum, dass er sich ändern wird. Er wird seine Finger vorsichtig ausstrecken, sensibel gegenüber seiner Umwelt. Er wird natürlich wachsen und sich authentisch verhalten, geduldig Frieden verbreiten.

Fragen:

Mit welchen Methoden lenkst du dich oder andere von unangenehmen Einsichten oder Situationen ab?  
Welche Kinderrolle spielst du immer noch, obwohl das jetzt als Erwachsener nicht länger angemessen ist?  
Ist dir klar, dass chronische Wut ein Zeichen unbewusster Aggression ist?  
Welche Konflikte kreierst du absichtlich?  
Wirst du durch den Glauben zurückgehalten, dass deine Möglichkeiten begrenzt sind?  
Brauchst du andere, um deine Macht zu spüren?  
Wie wirst du dich verändern, wenn du von deiner eigenen Macht völlig überzeugt bist?  
Wenn jeder kleine negative Gedanke, den du ins Universum hinausschickst, vervielfacht zu dir zurückkehrt, was willst du jetzt denken?  
Was wäre, wenn jeder Mensch weltweit – einschließlich Politikern und Geschäftsleuten – sich mit schwierigen Problemen auseinandersetzen würde, anstatt von ihnen abzulenken, um die eigene Macht zu sichern?  
Was, wenn jedes Individuum – einschließlich Politikern, religiösen Führern und Menschen in Machtpositionen – regelmäßig das eigene Verhalten auf Authentizität und Transparenz überprüfen würde?

# GLOBAL VILLAGER 61 LEBEN IM HIER UND JETZT



63-jähriger Mann aus London, Großbritannien. Muslim, übergewichtig, kann lesen und schreiben, spricht englisch, heterosexuell

Der Taxifahrer hört plötzlich einen Stein auf sein Auto schlagen und bringt es schlingernd zum stehen, behindert von einer Gruppe Jugendlicher, die schreiend an sein Fenster klopfen. Obwohl er nicht genau hören kann, was sie sagen, ist er sicher, dass sie ihn beschimpfen und ihm zurufen, er solle zurück in sein eigenes Land gehen. Als Iraker, der seit zehn Jahren in England lebt, ist ihm diese Situation vertraut. Der Taxifahrer, der gewöhnlich äußerst höflich, redselig und geduldig ist, packt das Steuerrad grimmig und wünscht sich wie so oft, dass er in den Irak zurückkehren könnte. Aber seine dort noch lebende alte Mutter befürchtet, dass er dann getötet werden würde. Sie hat geschworen, sich umzubringen, wenn er besucht versucht. Stattdessen trifft sich seine Familie sporadisch in Jordanien. Nach einer Weile verschwinden die Jugendlichen, und der Mann setzt seinen Weg fort. Als die nächste Kundin in sein Auto steigt, sieht sie ihm seine Erschütterung an und fragt, was los sei. „Daheim ist daheim, gnädige Frau“, seufzt er, während er ihr von dem Hotel erzählt, das ihm einmal gehörte, und vom Leben, das er in Bagdad geführt hat. Zurück bei seiner Familie am Ende des Arbeitstags, liest er nicht in der Zeitung über blutige Aufstände, steigende Preise und schießwütige Besatzungstruppen im Irak, sondern betrachtet alte Photographien von Bagdad und wird von seinen Erinnerungen und der Melancholie überwältigt.

Eines Abends sitzt der Mann traurig und einsam in seinem Sessel und stellt zur Ablenkung den Fernseher an. Das Programm erregt bald seine Aufmerksamkeit, da es einen Teil der Welt zeigt, den er noch nie zuvor gesehen hat: die Kanarischen Inseln. Er sieht Bilder von Lanzarote, von der Wüstenlandschaft, der Wasserarmut, den Einheimischen, die ein karges Leben führen, sowie von der Misere verzweifelter Afrikaner, die versuchen, dort mit Booten zu landen. Nun ist er überzeugt, dass er eigentlich „genug“ von allem hat. Er fühlt sich plötzlich unendlich dankbar, dass seine Bedürfnisse erfüllt werden, und plötzlich akzeptiert er Großbritannien als sein neues Zuhause. Wenn kleine Jungen an sein Taxi klopfen, betrachtet er sie nicht mehr als gefährliche Jugendliche, die ihn mit rassistischen Kommentaren überschütten, sondern als bedürftige Teenager, die sich einen harmlosen Spaß machen wollen. Er ist dankbar für die medizinischen und erzieherischen Möglichkeiten, die das Gastland seinen Kindern bietet, von denen eines höchst wahrscheinlich an Krebs gestorben wäre, wenn es im Irak geblieben wäre. Er ist glücklich, dass er genug von all dem hat, was er braucht. Er erkennt seinen eigenen Rassismus, und wie dieser seine Sichtweisen gefärbt hat. Das inspiriert ihn dazu, multikulturelle Jugendprojekte zu unterstützen, um weiteres gegenseitiges Verständnis zu fördern. Wenn ihn Taxigäste über sein Heimatland befragen, antwortet er: „Zuhause ist überall“ oder „Daheim ist, wo das Herz ist“. Er hört auf, der Vergangenheit nachzuhängen und lebt ausschließlich in der Gegenwart. Er fühlt das Feuer der Energie und der Wiedergeburt in seinen Händen, als ob er einen Phönix hält, der aus der Asche Bagdads aufersteht.

Fragen:

Ist dir aufgefallen, dass Leute, die viel sagen, oft um das Wesentliche in ihrem Leben herumreden?

Fühlst du dich als Opfer?

Vorausgesetzt, an einer Beziehung sind immer zwei Menschen gleichermaßen beteiligt, inwiefern hast du zugestimmt, die Opferrolle zu spielen?

Wie oft interpretierst du die Reaktionen anderer als persönliche Beleidigung?

Welche vergangenen Erfahrungen willst du nicht aufgeben?

Auf welche schöne Erfahrung kannst du dich genau jetzt konzentrieren?

Angenommen, neue Wege würden sich nur öffnen, wenn du die Vergangenheit aufgeben würdest?

Wo ist dein Zuhause?

Wie oft fühlst du Dankbarkeit?

Was, wenn „Daheim“ für jeden Mann und jede Frau überall auf der Welt wäre?

# GLOBAL VILLAGER 62 – INTUITION



37-jährige Frau aus Hamburg, Deutschland. Christin, raucht, wurde misshandelt, kann lesen und schreiben, spricht deutsch, heterosexuell

Eine sehr schlanke Frau hat gerade ihre letzte Zigarette des Tages geraucht und befinngert nun nervös die leere Schachtel. Sie arbeitet in einem Büro, versucht immer, alles unter Kontrolle zu haben, und meistens ist sie erfolgreich. Sie plant minutiös, um die Chance zu verringern, das Gleichgewicht zu verlieren. Sie weiß, dass sie so vorgehen muss, um sich nicht klein, schutzlos und panisch zu fühlen. Aber sie lässt das niemanden wissen. So verwendet sie viel Energie darauf, den Dingen ihren Willen aufzuzwingen und wird als dominant wahrgenommen. Wenn andere Menschen einen anderen Pfad als den von ihr vorgeschlagenen einschlagen – selbst im Urlaub –, reagiert sie sofort frustriert und ängstlich. Eine weitere große Energieballung richtet sich darauf, nicht mehr als 10 Zigaretten pro Tag zu rauchen. Sporadisch versucht sie, Lösungen für ihr Dilemma in Form von Ablenkung, neuen Menschen oder Orten zu finden.

Als sie plötzlich ihre Arbeit von einem Tag auf den anderen verliert, verfällt die Frau in eine tiefe Depression. Sie ist darauf überhaupt nicht vorbereitet, obwohl sie oft damit geprahlt hat, auf alles vorbereitet zu sein. In dieser Periode unvorbereiteter Zeit erkennt sie, dass ihre Hauptangst die Furcht vor Veränderung ist. Je mehr sie hofft, dass die Dinge gleich bleiben, umso härter wird sie von „Veränderung“ getroffen. Mit der Zeit ist sie aber fähig, ihren Verstand auszuweiten: Ihre Wahrnehmung von Veränderung als Feind wandelt sich zur Wahrnehmung von Veränderung als Versprechen neuer Erlebnisse. Sie lässt ihr Planungsbedürfnis los und entscheidet sich, mit ihrer Intuition zu experimentieren. Eines Tages bricht sie auf, setzt sich in einen Zug und schaut einfach, was passiert. Sie lauscht dem Flüstern des nächsten Flusses, den Worten einer vorbeigehenden Person, dem Rauschen des nächsten Baums. Wenn sie nicht weiß, wo sie als Nächstes hingehen soll, setzt sie sich auf eine Bank, schließt die Augen, verbindet sich mit der göttlichen Quelle und erhält ein Bild, das ihr bei der Entscheidung hilft, welchen Weg sie nun einschlagen soll. Dieser ungeplante Tag ist so inspirierend, dass sie sich zu einer Visionssuche entschließt. Auf der Suche nach ihrer persönlichen Vision verbringt sie eine Woche allein in den pyrenäischen Wäldern. Ihre größte Erkenntnis ist, dass alle Antworten im Inneren gefunden werden können.

Fragen:

In welcher Hinsicht bist du ein *Workaholic*?

Was, wenn du die Kontrolle verlieren würdest? Was, wenn du keine Pläne machen würdest? Was, wenn du alle Erwartungen loslassen würdest?

Inwieweit kannst du den Vorschlägen anderer zuhören?

Angenommen, du nimmst Abstand von fixen Ideen und lässt dich mehr auf Kompromisse ein?

Angenommen, du würdest dich auf den Prozess konzentrieren, anstatt dich auf dein Ziel zu fixieren?

Wärst du gern frei, um einen anderen Weg zu gehen?

Wie schnell kannst du dich plötzlichen Veränderungen anpassen?

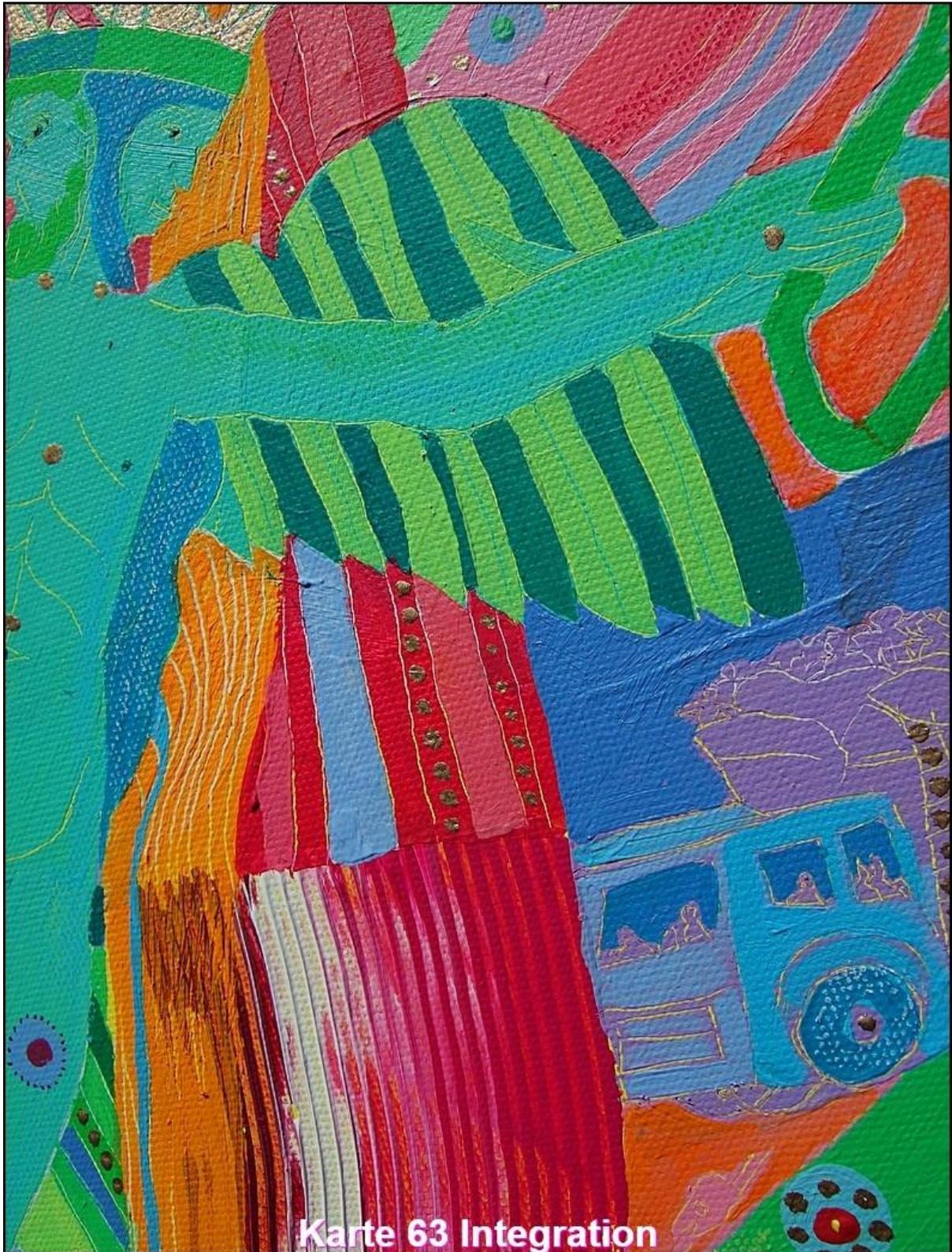
Wohin wendest du dich, um Antworten auf deine Fragen zu bekommen?

Angenommen, alle Antworten könnten auf der inneren Reise gefunden werden?

Was, wenn alle Menschen weltweit auf ihr Herz hören und ihrer Intuition folgen würden?

Was, wenn weibliche Qualitäten – wie Intuition – offiziell wieder eingesetzt werden würden (zB. durch die Wiederherstellung der Bibelpassagen, die vom Konzil von Nicäa gestrichen wurden), um das Wohlbefinden auf Erde zu erhöhen?

# GLOBAL VILLAGER 63 – INTEGRATION



53-jähriger Mann aus Paris, Frankreich. Muslim, kann lesen und schreiben, übergewichtig, raucht, spricht französisch, heterosexuell

Es ist Herbst, und ein Mann überquert die Brücke, die über den im Nebel liegenden jüdischen Friedhof von Paris führt. Obwohl dies sein normaler Weg zur Arbeit ist, fühlt es sich an diesem speziellen Morgen etwas anders an. Er ist sich sicher, dass er verfolgt wird – als ob sich Augen in seinen Rücken bohren, ihn dazu bewegen wollen, sich umzudrehen. Am Ende tut er es. Direkt vor ihm steht ein junges Mädchen mit langen Haaren und einem Anflug von Wahnsinn in ihren bittenden Augen. Ihre seltsame Erscheinung wirkt noch befremdlicher dadurch, dass sie ungefähr einen Meter über dem Boden still in der Luft schwebt. Der Mann wird von Angst ergriffen und läuft so schnell wie möglich weiter. Obwohl sie ihm nicht zu folgen scheint, wird er von der Erinnerung an ihre Augen verfolgt. Nach der Arbeit sucht er die Gesellschaft von Freunden im Café der Moschee, raucht und trinkt süßen Minztee im kleinen Hinterhof. Hier fühlt er sich geschützt und sicher. Die Umgebung ist vertraut, die Gesellschaft gemütlich, und eine große Pflanze rankt über die Hofwände. Als er beobachtet, wie der Wind rotgelbe Blätter von der Ranke wegbläst, sieht er wieder ihr Gesicht wie ein totes Blatt zu Boden gleiten. Niemand sonst scheint es zu bemerken. Sich hastig entschuldigend erhebt der Mann sich, um aufzubrechen, da er denkt, dass er krank oder verrückt sein muss. Er verwirft die Erscheinung als unmöglich und irrational – lediglich Produkt seines Deliriums. Auf dem Weg nach Hause meidet er den Friedhof und nimmt einen anderen Weg durch die überfüllten Straßen. Plötzlich findet er sich inmitten einer Demonstration wieder, mit der er nichts zu tun hat. Das Gefühl von Verschiebung und Orientierungslosigkeit kehrt zurück. Wenn er nur Mekka besuchen könnte – dies ist sein langjähriger Traum. Er ist sicher, dass dies ein Wendepunkt und eine stabilisierende Erfahrung in seinem Leben wäre, aber er weiß, dass es unmöglich ist, weil er die Reisekosten nicht aufbringen kann.

Wieder zu Hause ist der Mann von seinem Erlebnis so erschüttert, dass er eingehend über alles nachgrübelt, was ihm passiert ist. Seine eindringlichste Frage ist: „Warum?“, und er folgert, dass es einen Grund geben muss, den er noch nicht begriffen hat. Er reagiert nicht wie gewöhnlich und verdrängt das unverständliche Erlebnis, sondern beschließt, durch den Friedhof zu gehen, anstatt auf der Brücke zu bleiben. Dabei bemerkt er zum ersten Mal, dass einige Gräber geschändet sind. Das bewegt ihn dazu, die Wurzeln der Gewalt im Mittleren Osten zu untersuchen. Er versucht herauszufinden, in welche Demonstration er zuvor versehentlich hineingeraten ist. Letztendlich hatte sie doch etwas mit ihm zu tun, da sie von Menschen arabischer Abstammung organisiert wurde, die gegen das Verbot von Bärten und Kopftüchern in Paris protestieren. Als der Mann in seinen Alltag zurückkehrt, integriert er durch seine Aufmerksamkeit alles in seine Welt: Er hält Ausschau nach den kleinen Zeichen – Worte in Zeitungen, die nächste Person, die er sieht, Lied, das er hört, – weil er weiß, dass in allen eine persönliche Nachricht für ihn ist. Er erkennt, dass die weibliche Erscheinung, die ihn so erschreckt hat, auch ein Teil von ihm ist, der seine vernachlässigte weiblich intuitive Seite repräsentiert. Wie ein Hermaphrodit, der sowohl Mann als auch Frau ist, lernt er, die männlichen und weiblichen Aspekte seines Bewusstseins auszubalancieren, um die heilige Integration zu erreichen. In diesem Zustand perfekten Gleichgewichts ist Mekka in seiner Reichweite. Alles ist möglich.

Fragen:

Was, wenn alles, was du siehst, hörst, fühlst oder triffst, nicht zufällig ist und unmittelbar mit dir zu tun hat?  
Gibt es eine gewisse Gewalt, die du dir nicht bewusst machst? Richtest du Gewalt gegen dich selbst?  
Wie definierst du „Wahnsinn“?  
Bezeichnest du jemanden als „verrückt“, weil du Angst hast, die eigene Kontrolle zu verlieren?  
Neigst du dazu, zu überlegen, was „möglich“ ist und deine Entscheidungen auf diesen Rahmen zu beschränken, oder neigst du eher dazu, zu entscheiden, was du willst, und vertraust darauf, dass du einen Weg zum Ziel schaffen wirst?  
Ist irgendjemand „zu alt“, „zu jung“ oder „zu arm“, um seinen Träumen zu folgen?  
Welchen irrationalen und unmöglichen Traum wirst du als Nächstes visualisieren und manifestieren?  
Was, wenn alle Menschen weltweit ihr Umfeld und ihre Mitmenschen als Teil von sich interpretieren würden?

# GLOBAL VILLAGER 64 – EKSTASE



52-jährige Frau aus der Schweiz. Christin, Lehrerin, hat einen Universitätsabschluss, kann lesen und schreiben, spricht deutsch, übergewichtig, heterosexuell

Eine kleine, füllige Frau, bekleidet mit Hosen und einem weiten Pulli, arbeitet in ihrem Garten in einem engen Tal in der Schweiz. Es ist von Bergen umschlossen, aber die Frau hat sie niemals bestiegen, weil sie Höhenangst hat. Langsam und höchst konzentriert entfernt sie die Honigwaben aus einem Bienenstock. Sie wird liebevoll „Honig-Dame“ genannt, da sie eine seltene Zwerg-Variante von Bienen züchtet. Sie unterrichtet Biologie an der örtlichen Schule. Ihr Leben ist angenehm, geordnet und gemütlich – vielleicht zu gemütlich –, denn etwas scheint zu fehlen. Normalerweise ignoriert sie ihre nagende, irrationale Unzufriedenheit, genauso wie ihre häufigen Schmerzen im Unterleib, aber heute ist es anders: als sie heute auf ihrem Weg zur Schule am Reisebüro vorbeikommt, fällt ihr Blick auf einen Reisekatalog, der die üppige Vegetation und die gelben Vögel von Sri Lanka zeigt. Sie bleibt wie angewurzelt stehen und wird plötzlich von einer stechenden Hitze übermannt, die sich schnell in ihrem ganzen Körper ausbreitet. Sie fühlt sich, als ob ihre Welt auseinanderfällt. Sich langsam umdrehend, kehrt sie nach Hause zurück und meldet der Schule, dass sie plötzlich erkrankt sei.

Zu Hause angekommen kann sie das fantastische Bild in der Reisebroschüre nicht vergessen. Obwohl sie sich krank fühlt und trotz eines aufsteigenden Angstgefühls, schleppt sie sich zum Telefon und ruft das Reisebüro an. Innerhalb von Minuten hat sie einen Urlaub in Sri Lanka gebucht. Dann legt sie sich hin, um sich auszuruhen. Umgehend ist ihr Fieber verschwunden, aber die fiebrige Aufregung bleibt bis zum Tag ihrer Abreise. Sri Lanka entpuppt sich als der riesige tropische Garten, den sie sich vorgestellt hat. Während eines Ausflugs nach Sigyria, hoch oben auf einem riesigen Felsen, ist der Ausblick über den Dschungel atemberaubend. Behutsam steigt sie eine schmale Eisenleiter nach oben, begleitet von einem attraktiven Sri Lankanischen Führer. Zu ihrer Linken, ebenfalls an die Felsen geklammert, befinden sich riesige schwarze Bienenstöcke, um die Dschungelbienen schwärmen. Sie sind riesig, laut und lebhaft. Eigentlich nimmt alles, was sie auf dieser Reise erlebt, massive Dimensionen an. Mit ausgestreckten Armen steht sie da, beschwingt vom Anblick des dichten, dampfenden Dschungels, der sich unter ihr zum fernen Horizont ausdehnt. Sie starrt hinab auf die Ruinen des Palastes, wo ein König und seine 500 Frauen vor Tausend Jahren lebten. Sie erkennt plötzlich, warum sie das Thema der Sexualität in ihrem Schulunterricht kaum streift – sie hat das Leben nicht in seiner ganzen Herrlichkeit gelebt. Als ihr Blick über den Dschungel schweift, kann sie kaum erkennen, wo er den Himmel trifft. Zurück in der Schweiz beschließt sie, ihren Unterricht zu revolutionieren und einmal pro Woche auf einen Berg zu steigen. Dieses Ritual erinnert sie regelmäßig daran, dass es immer weitere Horizonte gibt, und immer neue Gelegenheiten, Ekstase zu erleben.

Fragen:

Ignorierst du, was dir dein Körper sagen will?

Wie kannst du eine erfüllte Sexualität leben?

Welchen Berg musst du erklimmen, um eine neue Perspektive zu gewinnen?

Was fehlt in deinem Leben?

Welche Angst zeigt dir den Weg?

Ist dir bewusst, dass es immer einen neuen Horizont gibt, und immer einen neuen Stern, nach dem du greifen kannst?

Was, wenn alle Menschen weltweit beschließen würden, ihr Leben im täglichen Bewusstsein von Fülle und Ekstase zu leben?

# GLOBAL VILLAGER 65 – TOTALITÄT



57-jähriger Mann aus Kreta, Griechenland. Griechisch-orthodoxer Christ, kann lesen und schreiben, übergewichtig, raucht, spricht griechisch, heterosexuell

Mindestens die Hälfte der alten Bäume im Olivenhain wurden gefällt, aber der Mann, der an ihnen vorbeiläuft, scheint das kaum zu bemerken. Seine Gedanken sind woanders. Eigentlich ist sein Kopf so voll mit wichtigen Überlegungen, dass er sich seiner unteren Körperhälfte kaum bewusst ist. Er ist nicht geerdet wie die Bäume, sondern flüssig, auf einer höheren Ebene schwebend. Seine Augen schweifen in die Ferne, besorgt wegen der Täuschung, die er die letzten Jahre aufrechterhalten hat. Durch die Zunahme seines religiösen Engagements fühlt er sich zu seiner Frau immer weniger körperlich hingezogen, was er versucht zu verstecken.

Bei seiner Rückkehr bittet ihn seine Frau, sie diesen Abend in ihr Stammlokal zu begleiten, um Freunde treffen. Später wird getanzt. Der Mann schiebt einen Vorwand vor, und seine Frau verliert die Nerven, beschwert sich, dass sie kaum mehr etwas gemeinsam machen. Sie versichert ihm, dass sie ihn verlassen wird wenn sie nicht zusammen Urlaub machen, an einem Ort ihrer Wahl. Der Mann ist entsetzt über ihren plötzlichen Ausbruch und wird panisch, wenn er an den Skandal denkt, den ihr Weggehen verursachen würde. Widerwillig stimmt er zu, trotz des Kummers, seine religiösen Pflichten zu vernachlässigen. Das Paar reist für ein paar Tage nach Malta. Bei einem Besuch der fantastischen Ruinen des Tempels der Großen Mutter ist der Mann erstaunt, dass dieses heilige Gebäude nicht die traditionelle Form des Kreuzes hat, sondern die gerundeten Formen eines Frauenschoßes. In der Gesellschaft seiner Frau und in Anerkennung des weiblichen Prinzips erinnert er sich, dass das Kreuz die Vereinbarung von Gegensätzen symbolisiert – von Himmel und Erde, von Spiritualität in einem physischen Körper – um Totalität zu erlangen. Der Mann lernt, seine Frau auf eine neue Weise zu lieben, erkennt in ihr die Göttin, teils Gott und teils Natur. Sexualität und Spiritualität werden zu zwei Seiten der gleichen Medaille. Er blickt auf seine sexuelle Erziehung (oder deren Mangel) zurück, um zu erkennen, wie er dazu gekommen ist, Gefühl zu entwickeln, Sex sei „niedrig“ und nicht mit höheren Ebenen verbunden. Als sie von ihrer Reise zurückkehren, steht der Mann mit beiden Füßen fest auf dem Boden. Tanzen nutzt er nun als Methode, um sich noch weiter zu erden. Der traditionelle spiralförmige Kranichtanz veranlaßt ihn dazu, über den Kranich als Überbringer von Leben und als heiliges Symbol vieler Weltkosmologien nachzudenken. Seine Liebe zu Gott dehnt sich aus, um die uralten Olivenbäume zu umschließen, die schwarzen und weißen Schmetterlinge und das niemals endende Wogen des Meeres. Er pflanzt mit liebevoller Fürsorge Setzlinge und wässert sie jeden Tag. Niemals zuvor war sich der Mann seiner Umgebung in dieser Totalität und Intensität bewusst. Alles ist ein Wunder. Durch seine Beobachtung der Natur entwickelt er ein absolutes Vertrauen in das Göttliche und lebt jeden Moment wie seinen letzten.

Fragen:

Welchen Teil deiner Natur hast du „abgeschnitten“?

Wäre der Tanz eine Möglichkeit der Erdung für dich?

Wie lange wirst du dir weiter vormachen, dass alles in Ordnung ist?

Welche Angst oder welcher Glaube liegt hinter deiner Unfähigkeit, Sinnlichkeit zu genießen?

Welches Ideal oder Prinzip gibt dir das Gefühl, anderen überlegen zu sein, und trennt dich so von ihnen?

Welches göttliche Wunder übersiehst du?

Wann hast du das letzte Mal die Wunder der Natur betrachtet?

Wie kannst du innere Gegensätze integrieren, um dich ganz zu fühlen?

Was wäre, wenn alle Menschen lernen würden, Liebe für alles Lebendige zu spüren und auszudrücken?

# GLOBAL VILLAGER 66 – HUMOR



25-jähriger Mann aus Lisabon, Portugal. Christ, lebt in Armut und ist unterernährt, kann lesen und schreiben, trinkt, raucht, spricht portugiesisch, heterosexuell

Ein Mann mit hängenden Schultern wandert durch die Straßen von Lisabon. Obwohl er noch recht jung ist, bewegt er sich langsam und energielos, die Augen zu Boden gerichtet. In einiger Entfernung versucht ein sehr grell angezogener Clown die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu ziehen. Der Mann bemerkt den Clown erst in letzter Minute, als er direkt vor ihm steht. Er ist erstaunt, plötzlich ein paar lächerlich große rote Schuhe zu sehen, die ihm den Weg versperren. Der Clown kneift ihm in die Nase und bläst eine Trompete. Die umstehenden Passanten lachen, aber der Mann ist nicht in Stimmung. Er ist wütend, weil der Clown überhaupt nicht weiß, wie furchtbar seine Lage ist und er wendet sich beleidigt ab.

Wieder läuft der Mann durch die Straßen von Lisabon. Als er dieses Mal den Clown sieht, lacht er sofort wie ein Kind los, obwohl seine persönlichen Umstände sich keineswegs verbessert haben. Er erkennt auch, dass selbst der Clown, der während seiner Vorstellung lacht, zuweilen ernst sein kann. Der Mann begreift, dass das Leben ein Abenteuer ist und sich jeden Moment ändern kann. Er setzt sich hin, um den Clown zu beobachten, fasziniert von seiner Flexibilität, seiner Vielfalt von Stimmungen, Gesten und Stimmen, die eine ganze Palette von Emotionen ausdrücken. Der Mann versteht, dass seine eigene Gefühlsspannbreite total eingeschränkt ist. Je mehr Zeit er mit dem Clown verbringt, umso stärker entwickelt er die Fähigkeit, seine Stimmung und Sichtweise von einer Minute auf die andere zu verändern, und entdeckt, dass er, wie der Clown, andere Menschen zum Lachen bringen kann. Als Resultat dieser Experimente hört er auf, sich im Selbstmitleid zu suhlen und betrachtet sein Leben stattdessen mit Humor. So dient er als Vorbild für alle, die ihm begegnen.

Fragen:

Wie oft hast du das Gefühl, dass dich niemand versteht? Bemitleidest du dich selbst?

Wie oft bildest du dir das nur ein? Bemühest du dich, andere zu verstehen?

Kannst du auf Anhieb lachen, unabhängig von deiner Situation?

Welche Situation – wärest du nicht persönlich davon betroffen – würde dir „absurd“ vorkommen und dich zum Lachen bringen?

Wie oft hast du das Gefühl, auf einer Bühne zu stehen?

Bist du mit deiner Rolle zufrieden?

Wie könntest du anderen mehr Vorbild sein?

Was würde passieren, wenn du, anstatt wütend zu werden, absurdes Verhalten übertreiben würdest, um dir die Absurdität wirklich klar zu machen?

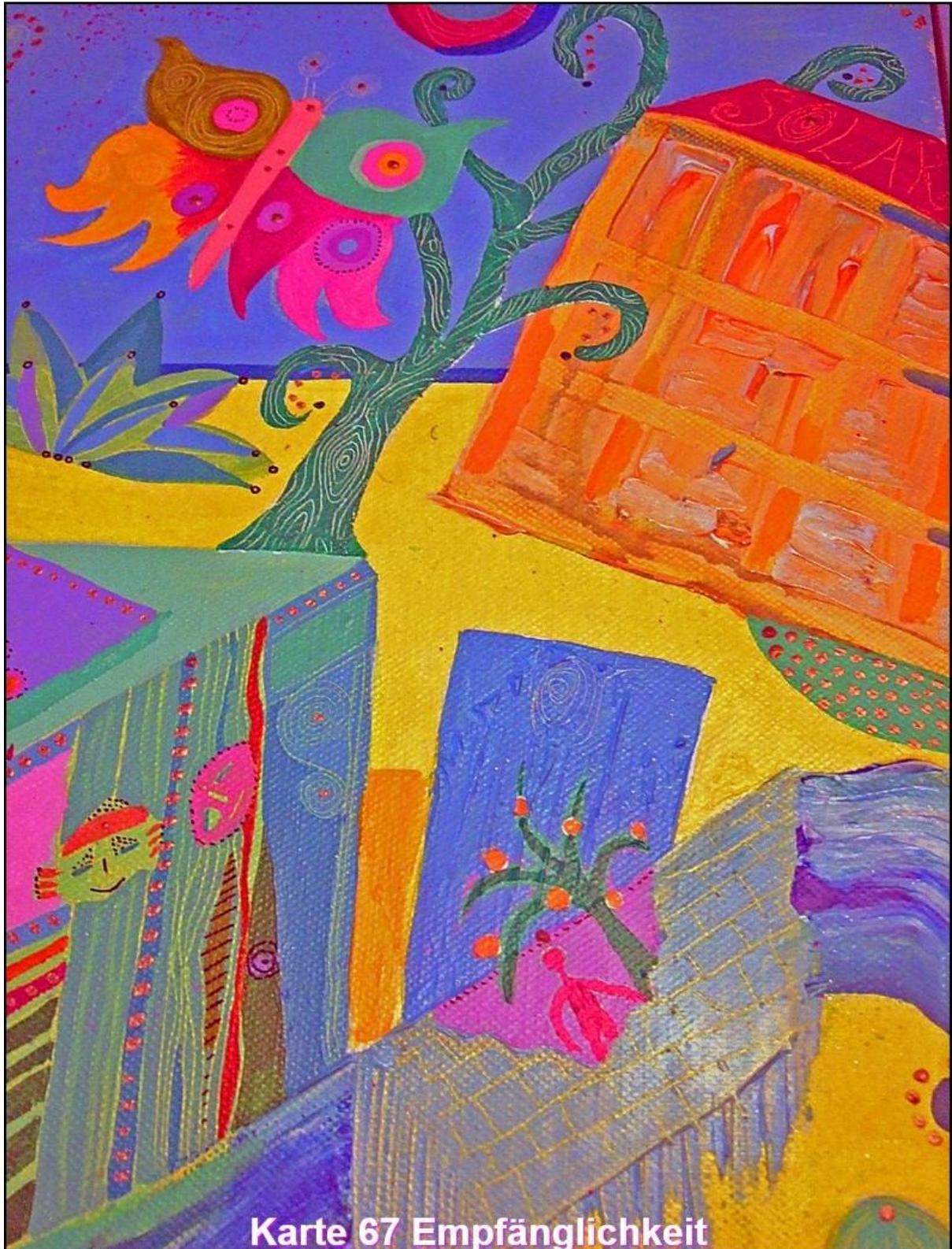
Kannst du über dich selbst lachen?

Wie würde sich dein Leben verändern, wenn du es als Spiel betrachten und mehr lachen würdest?

Was würdest du jetzt tun, wenn dies dein letzter Tag auf Erden wäre?

Kinder lieben es zu lachen und zu kichern: Wie würde sich die Welt verändern, wenn alle Erwachsenen das auch täten?

# GLOBAL VILLAGER 67 – Empfänglichkeit



9-jähriges Mädchen aus Hebron, West Bank. Muslimin, lebt in Armut und ist unterernährt, kann lesen und schreiben, spricht arabisch

Von den Armen ihres Vaters umschlungen, kann das junge Mädchen die harten Kanten eines Gewehrs gegen ihren Rücken fühlen. In dieser Haltung fühlt sie sich am wohlsten. Sie ist an den Tumult von Schreien gewöhnt, von rennenden Menschen und einschlagenden Bomben. Wenn niemand sie beobachtet, entflieht sie ihrem eingefallenen Zuhause und rennt entlang der aufgerissenen Straße. Dies ist ihre Welt, und sie hat keinen Grund zu glauben, dass es irgendwo anders sein könnte. Sie rennt zu den Überresten eines staubigen Orangenhains, dabei instinktiv die spannungsgeladenen Gebiete auf den Straßen meidend. Der Hain endet plötzlich an einer riesigen Betonmauer, aber das Mädchen ist an ihr Vorhandensein so gewöhnt, dass sie sie nicht hinterfragt. Wenn sie eine Orange findet, ist sie immer grün und unreif, und sie versteckt sie an einem geheimen Ort, darauf hoffend, dass sie reif und süß wird.

Ein Waffenstillstand wird ausgerufen. Das Mädchen ist verzweifelt, weil ihr Vater keine Waffen mehr trägt. Ihre „Normalität“ ist schwerwiegend gestört – und somit ihr Sicherheitsgefühl. Während ihr Vater ein aktiver, entschlossener Kämpfer gewesen ist, scheint er nun passiv und schwach. Als sie fragt, was los sei, antwortet er, dass es nichts mehr zu bekämpfen gibt und er nicht weiß, wie er seine Familie nun ernähren soll. Das Mädchen ist verwirrt und kann nur widerwillig das neue Konzept in ihre Welt einlassen. War der Feind, den alle hassten, eigentlich etwas Gutes? Mit der Zeit erkennt sie, dass ihre „Normalität“ absurd war, dass riesige Betonmauern niemals lediglich zur Abzäunung von Orangenhainen genutzt werden. Die Mauern zerbröckeln, um weitere Orangenbäume auf der anderen Seite freizugeben. Sie lernt, dass Stärke und positive maskuline Qualitäten nichts mit kämpfen oder an einem Gewehr festhalten zu tun haben. Sie weicht nicht mehr sofort zurück, sondern lernt, für neue Ideen und neue Menschen empfänglich zu werden. Die West Bank verändert sich in einen blühenden, kosmopolitischen Garten, anstatt weiterhin ein riesiger Open-Air-Gefängnis zu sein. Das Mädchen erhält eine Erziehung, die die Gleichheit statt die Unterschiede von Menschen hervorhebt, und die sich auf Liebe statt auf Hass konzentriert. Alle Waffen werden eingesammelt und in einer Welt für überflüssig erklärt, die sich auf Kooperation und Liebe statt auf Tyrannei und Einschränkung konzentriert. So erstaunlich es scheint, sind alle Menschen, die früher den „Feind“ darstellten, zu den Kräften geworden, deren Zweck es war, die Welt dem Mitgefühl näherzubringen.

Fragen:

Identifizierst du „Männlichkeit“ mit Gewehren oder Kampf?

Inwieweit beeinflusst dich noch immer das Verhalten deines Vaters?

Was, wenn du aufhören würdest, den Rest der Welt nach deinen eigenen Standards und Erfahrungen zu beurteilen?

Welcher Konflikt oder welche Wut formt Teil deine „Realität“?

Wie viel von dem, was du als „normal“ oder „richtig“ betrachtest, basiert auf falschen Vorstellungen?

Wie lange klammerst du dich an Vertrautes? Wie oft reagierst du spontan mit „Nein“?

Wie schnell kannst du dich umstellen und dich selbst versorgen?

Wen betrachtest du als „den Feind“?

Was, wenn alle „Feinde“ (oder unangenehmen Situationen oder Ereignisse) Katalysatoren wären, die uns schneller auf den Pfad der Liebe katapultieren sollen?

Was, wenn jeder Mensch weltweit empfänglich für den Gedanken wäre, dass es keine Feinde gibt?

Was, wenn jeder Mensch sich dafür entscheiden würde, mehr Liebe als Krieg in die Welt zu senden?

# GLOBAL VILLAGER 68 – VIELFALT LEBEN



60-jährige Frau aus Milano, Italien, konfessionslos, kann lesen und schreiben, übergewichtig, trinkt, raucht, spricht italienisch, lesbisch

Eine ziemlich üppige Frau liegt im Bikini in der Sonne, entspannt sich am Strand und gönnt sich eine, wie sie meint, wirklich verdiente Auszeit. Sie hat sich in ihrem bisherigen Leben nicht wirklich auf die eigenen Bedürfnisse konzentriert, sondern sich zu schnell denen anderer untergeordnet und ihren Willen oft beugen lassen. Sie ist eine ausgezeichnete Köchin – immer beansprucht – und fühlt sich daher umso mehr berechtigt, zu essen und gute Speisen und Wein zu genießen, auch wenn ihr Gier nach Eis sie schwer, müde und unzufrieden mit ihrem Äußeren macht. Sie rechtfertigt den Kauf riesiger Eimer voll Eis damit, dass, Masseneinkauf billiger ist. Obwohl sie noch immer gern kocht, macht sie es eigentlich immer seltener, fast aus Gewohnheit, weil es heutzutage so einfach ist, schnelle Snacks und Kuchen zu kaufen. Bei den sehr wenigen Gelegenheiten, wenn das von ihr Gekochte nicht so gut ist, wie erwartet, ist sie unglaublich mutlos. Sie fühlt sich festgefahren, als ob alle Abenteuer jenseits ihrer Reichweite liegen.

Sie fühlt sich sehr leer, als sie so vollgestopft mit Eis am Strand liegt und greift nach einer Zeitung, um etwas zum Lesen zu finden. Plötzlich sieht sie das Bild eines jungen Mädchens im Iran. Sie ist erst sechzehn und wird mit der Todesstrafe bedroht, weil sie Sex hatte. Die Frau ist schockiert darüber, mit jemandem konfrontiert zu werden, der im Leben eine völlig andere Rolle als sie spielt. Eines Abends ist sie unfähig, sich selbst gegen die Kritik eines Verwandten zu verteidigen und stopft sich danach mit Essen voll, bis ihr schlecht wird. Sie erkennt, dass sie am meisten isst, wenn sie sich ungeliebt und nicht länger gebraucht fühlt, nachts, wenn der Tag vorbei ist. Sie hat ihre Sucht entwickelt, um ihre „Realität“ zu ertragen. Ihre Tendenz, sich anzupassen, statt sich an der Fülle von Kreativität zu erfreuen, ist für die Blockaden in ihrem Körper verantwortlich. Sie entscheidet sich, auf eine kreative Reise, die in der Suche nach sich selbst und nach neuen Perspektiven mündet, zu gehen. In Westsizilien entdeckt sie die Insel Mózia, wo sie von den verschiedenen Zivilisationsformen überrascht wird, die an jeder Ecke zu finden sind: Phönizier, Karthager, Römer und Griechen. Das winzige archäologische Museum bietet eine reiche Auswahl an Ausstellungsstücken, über die sie nachsinnen kann. Die beeindruckenden Mosaik-Verdeutlichen der Frau, dass sie ein weibliches Mosaik aus vielen Teilen ist, ohne homogene Identität. Aber am erstaunlichsten von allem ist eine wunderschöne erotische, griechische Statue – die Statue von Mózia – in einem kleinen Museum. Ist die Statue ein Wagenlenker, ein Liebender, ein Engel, ein Priester, eine Prinzessin oder ein Tänzer? Als die Statue entdeckt wurde, ragte nur ein weißes Marmorknie aus dem Boden. Seither wurde ihr eine Reihe von Rollen zugeteilt. Die Frau beschließt, dass es eine heilige Statue ist, und sie selbst eine Göttin mit göttlichen kreativen Kräften. Das neu erworbene Wissen über ihren innewohnenden Selbstwert und ihr Potenzial helfen ihr, ihre destruktiven Essgewohnheiten zu überwinden. Sie betrachtet sich nicht länger als „exzellente Köchin“ und findet andere Wege, sich zu definieren. Sie eine Göttin der Vielfalt.

Fragen:

Welche deiner Veranlagungen könnte sich zur Sucht entwickeln?

Welche Forderungen anderer, denen du gewöhnlich nachkommst, behindern dich?

Welche deiner Verhaltensweisen ist Kompensation für etwas, was du zu brauchen meinst?

Wie siehst du dich? Bist du das, was andere Leute über dich sagen?

Wie beeinflusst das die Meinung anderer über dich?

Ist dir klar, dass du eine Göttin oder ein Gott bist?

Was, wenn der Verlust deiner jetzigen Identität den Anfang einer neuen kreativen Lebensphase bildet?

Nährst du deine Abenteuerlust, indem du neue Erfahrungen enthusiastisch begrüßt?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn alle, die in einer bestimmten „Rolle“ gefangen sind, mit einer Vielfalt von Rollen experimentieren würden, um ihre Grenzen zu erweitern?

# GLOBAL VILLAGER 69 – FLEXIBILITÄT



35-jährige Frau aus Rumänien. Christin, sexuell missbraucht, kann lesen und schreiben, spricht rumänisch, heterosexuell

Eine bevorstehende Migräne zwingt die Frau, ihren Kopf zwischen die Hände zu pressen. Die Anfälle quälen sie immer sehr, nicht nur wegen der Schmerzen, sondern weil es sie davon abhält, ihre Pläne zu erledigen. Sobald sie es ertragen kann, arbeitet sie weiter. Ihre Strukturen sind sehr starr. Sie spricht sehr wenig. Die Kinder müssen versorgt und bekocht werden. Taschentücher und Unterwäsche müssen separat gewaschen werden. Die Weintrauben dürfen nicht vom selben Teller wie Kuchen gegessen werden. Urlaub ist teuer und Zeitverschwendung. Ihre Beziehung darf gewisse Grenzen nicht überschreiten, und sie hält unzählige Regeln aufrecht. Wenn Probleme auftauchen, rebelliert sie innerlich. Während der Arbeit beschwert sie sich offen, ist aber auch verärgert, weil ihre harte Arbeit nicht genügend gewürdigt wird.

Als sie bemerkt, dass die Migräne sie nun täglich plagt, bricht die Frau zusammen. Anstatt sich weiter gnadenlos voranzutreiben, erkennt sie, dass die von ihr so gewissenhaft verfolgten Strukturen lediglich ein Ersatz für ihren Selbstwert sind und dass ihr Kampf, sie aufrechtzuerhalten, eigentlich ein Schrei nach Liebe und Anerkennung ist. Um ihre „normale“ Routine zu durchbrechen, macht sie Urlaub und reist an die Küste eines Nachbarlandes. Die faszinierendste Begebenheit ist ihre Erkenntnis, dass ein Strand nicht immer ein Strand ist: Er verändert sich beständig durch Ebbe und Flut und wird beständig durch ein reiches Angebot an Kostbarkeiten ausgeschmückt – manchmal durch Steine, manchmal durch Muscheln und manchmal einfach durch Furchen im Sand. Sie staunt über den Mikrokosmos des Lebens, den sie in Steinpfützen entdeckt. Umgeben von reiner Natur und auf Wellen treibend hört sie auf, ihre alten Zigeunerwurzeln und ihre Sexualität zu verleugnen. Als sie zurückkehrt, wird die flexible Lebensgestaltung zur absoluten Priorität: Sie überprüft ihr Leben regelmäßig, wirft alte Strukturen über Bord, falls sie ihre neu gewonnene Vitalität beeinträchtigen. Wenn Probleme auftreten, sieht sie diese nun als Sprungbrett zu neuen Erfahrungen. Sie erkennt auch, dass ihr mangelnder Arbeitserfolg nichts mit dem aufgeladenen Arbeitsvolumen zu tun hat: Sie war blind für ihre Möglichkeiten, eingeengt von ihren Strukturen und Gewohnheiten und auch nicht immer ehrlich und kommunikativ. Nun gibt es keine absoluten Regeln mehr, nur noch Geben und Nehmen – ohne zu zögern fließt sie wie Wasser und beugt sich wie Gras im Winde. In ihrer Beziehung besteht die einzige Vereinbarung darin, die Wahrheit zu sagen. Sie bietet nun Früchte und Kuchen vom gleichen Teller an, die Nahrung in dem Wissen segnend, dass sie göttliche Energie spenden kann.

Fragen:

Könnte es sein, dass Schweigen ein Zeichen dafür ist, dass du nicht an dich glaubst?

Ist es Zeit, deine Prioritäten zu überprüfen und deinen Lebenssinn herauszufinden?

Wie machst du dir selbst das Leben schwer?

Welche Bereiche deines Lebens könnten mehr Flexibilität oder Kommunikation vertragen?

Kann es sein, dass du Gelegenheiten nicht wahrnimmst, weil dein Selbstwert zu schwach ist?

Wie viel Wert misst du Ehrlichkeit in deinen Beziehungen bei?

Welche Glaubenssätze behindern deine Weiterentwicklung?

Angenommen, deine Glaubenssätze sind lediglich ein Produkt deines Verstandes und deiner Erfahrungen - und somit jederzeit veränderbar?

Was, wenn es keine Regeln gäbe, nur Ebbe und Flut?

Was würde sich ändern, wenn du dir deines eigenen Wertes bewusst wärst?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn alle Menschen weltweit die sie bestimmenden „Regeln“ regelmäßig überprüfen würden?

# GLOBAL VILLAGER 70 – SELBSTVERTRAUEN



40-jähriger Mann aus der Ukraine. Konfessionslos, übergewichtig, raucht, trinkt, kann lesen und schreiben, spricht ukrainisch, homosexuell

Leicht schwankend läuft ein klobiger Lastwagenfahrer mit einer dicken braunen Jacke bekleidet langsam auf dem Bahnsteig der Münchner U-Bahn entlang. Er murmelt vor sich hin, dass es ein Fehler gewesen sei, seine Heimat für Deutschland zu verlassen. Für die meisten Situationen ist sein Deutsch, das er von seinem Großvater gelernt hat, ausreichend, aber er hat noch immer einen starken Akzent. Er war mit einem Freund etwas trinken und versucht nun nach Hause zu finden. Taumelnd läuft er auf eine auf den Zug wartende Frau zu, um nach dem Weg zum Hauptbahnhof zu fragen. Sie wird durch seine plötzliche Nähe und dem Alkoholgeruch in seinem Atem nervös und deutet vage die Schienen entlang. Als der Mann erkennt, dass dies die falsche Richtung ist, flucht er und sagt jedem, der es hören will, dass die Deutschen voreingenommen sind, dass auch er deutsches Blut hat und seine Steuern wie jeder andere Deutsche zahlt. Er denkt melancholisch an die Ukraine zurück, wo er seine Beschwerden umgehend dem Volksstimmen-Programm im Radio mitgeteilt hätte.

Da er sich völlig abgelehnt fühlt, beschließt der Mann, auf Reisen zu gehen und Deutschland eine Weile den Rücken zuzukehren. Er überquert die Grenzen von Österreich, Schweiz und Italien ziemlich schnell hintereinander. Auf seiner Reise stellt er immer die gleichen einfachen Fragen: zum Beispiel, wo man gut übernachten kann oder wo der Bahnhof ist. Dadurch begegnet er einer Fülle verschiedener Reaktionen auf sein Anliegen. Nach einigem Nachdenken und Überlegen wird ihm klar, dass er die unangenehme Situation und die Feindseligkeit in der Münchner U-Bahn selbst geschaffen hat. Er kommt zu der Erkenntnis, dass es seine eigene Entscheidung war, sich von den Deutschen attackiert zu fühlen. Die Reaktionen, die er erhält, hängen teilweise von seinem eigenen Verhalten ab, aber mehr noch vom Wesen der Menschen, denen er begegnet. Er begreift auch, dass die Antworten klarer sind, wenn er klar und selbstsicher kommuniziert. Er entwickelt ein tieferes Gespür für den eigenen Selbstwert und beschließt, den Menschen zu erzählen, woher er stammt, bevor er sie etwas fragt. Statt sich für seine bescheidene Herkunft zu entschuldigen, proklamiert er sich stolz als globaler Dorfbewohner in einer Welt voller Nachbarn.

Fragen:

Fühlst du dich von deiner Umgebung „entfremdet“?

In welcher Hinsicht bist du zu sensibel oder reagierst zu heftig?

Inwiefern brauchst du offizielle Anerkennung, um akzeptiert zu werden?

Was, wenn „Heimat“ oder „Paradies“ Geisteshaltungen und keine Orte sind?

Was, wenn das Leben eine innere Reise zu einem magischen Ort ist?

Wirst du manchmal durch Vorurteile oder Missverständnisse irreführt?

Könntest du klarer kommunizieren?

Wenn du morgens aufwachst, visualisierst du dich dann als glücklich, attraktiv und mit Energie geladen?

Was, wenn jeder Mensch weltweit erkennen würde, dass das Gefühl, „angegriffen“ zu werden, lediglich ein Zeichen für mangelndes Selbstbewusstsein darstellt?

# GLOBAL VILLAGER 71 – EINGLIEDERUNG



9-jährige Junge aus Jerusalem, Israel. Jüdisch-orthodox, kann lesen und schreiben, spricht jiddisch

Die Nacht ist über das ultraorthodoxe jüdische Viertel Mea Sharim in Jerusalem hereingebrochen, und fast jeder ist im Bett. Ein kleiner Junge wirft sich fiebernd im Schlaf hin und her und wacht von Furcht geschüttelt auf. Er erinnert sich an seinen Traum und schaut sofort auf seine Hände, um herauszufinden, ob sie noch da sind. Er legt sich wieder hin, und in seinem Traum sind seine Hände von seinem Körper abgetrennt, lila gefärbt, und sie schweben in betender Haltung in einer Schachtel. Sie sind fast gelähmt, unfähig zu handeln. Dann träumt der Junge, dass er eine goldene Menora hält, einen Kandelaber mit neun Kerzen. Doch zu seinem Entsetzen sieht er nur sechs Kerzen. Von Angst überwältigt fühlt er sich dem Ertrinken nahe, seine Sicherheit ist erschüttert. Plötzlich erscheinen andere Hände, die religiöse Objekte halten, aber der Junge kann sie nicht als solche erkennen. Für ihn sind es einfache Dinge – ein Schlüssel, eine Blume, ein Pfeil oder eine Glocke. Der Junge erwacht wieder aus seinen Träumen, und dieses Mal ist seine Verzweiflung so stark, dass er sich ins Bett seiner Eltern flüchtet, ohne das Ritual der Handwaschung durchzuführen. Er ist so entsetzt, als er das bemerkt, und so davon überzeugt, dass er unheilig und unrein ist, dass seine Eltern ihn nicht trösten oder ihm das Gefühl der Sicherheit geben können.

Selbst als er zum jungen Mann herangewachsen ist, wird er von diesem Traum verfolgt und hofft, einen Weg zu finden, das Dilemma zu lösen. Er verbindet Schlaf mit Angst, und so ist es nicht erstaunlich, dass er sich von Tel Aviv angezogen fühlt, bekannt als die Stadt, die niemals schläft. Dort sieht er in einem Museumsladen plötzlich ein Bild, auf dem Mahalaxmi, die hinduistische Göttin des Friedens und der Fruchtbarkeit, abgebildet ist. Sie hält eine Reihe von Symbolen in ihren vielen Armen. Der Mann erkennt plötzlich, dass dies die Objekte sind, die er in seinem Traum seit so vielen Jahren sieht. Entzückt, einen Hinweis auf die Lösung des Geheimnisses seines Unbewussten gefunden zu haben, wirft er seine Hände in die Luft, als würde er die Göttin in einer warmen Umarmung umfassen. Sofort hebt sich das Gefühl unerklärlicher Beengung, das ihn seit seiner Kindheit begleitet, und lässt ihn leicht und optimistisch werden. Sein Enthusiasmus für die Kunst und die religiösen Sitten anderer Länder ist nun entfacht, und er beginnt eine lange Reise voller spirituellen Entdeckungen. Dies verleiht auch seiner eigenen Religion mehr Bedeutung. Das tägliche Waschungsritual ist nicht länger eine starre, einschränkende Regel. Stattdessen erinnert es ihn beständig daran, dass er ein Engel ist – nicht nur ein rein körperliches Wesen. Religion ist nicht länger eine Kollektiverfahrung zum Schutz einer bestimmten Gruppe, sondern ein individuelles Erlebnis, in dem jeder eine persönliche Beziehung zu „Gott“ oder zur „Göttin“ entwickelt. Der junge Mann erkennt die Gültigkeit aller anderen Rituale weltweit und schätzt und lehrt viele Methoden, um das Göttliche zu erreichen.

Fragen:

Inwiefern „erstickst“ du oder fühlst dich handelsunfähig?

Ist ein plötzlicher Schock wirklich ein Schock oder etwas Neutrales, das unterschiedlich wahrgenommen wird – je nach Empfindlichkeit der ihn durchlebenden Person?

Kannst du einen „Schock“ als eine Art spirituellen Wegweiser empfinden?

Gestehst du dir die Wichtigkeit deiner Träume ein?

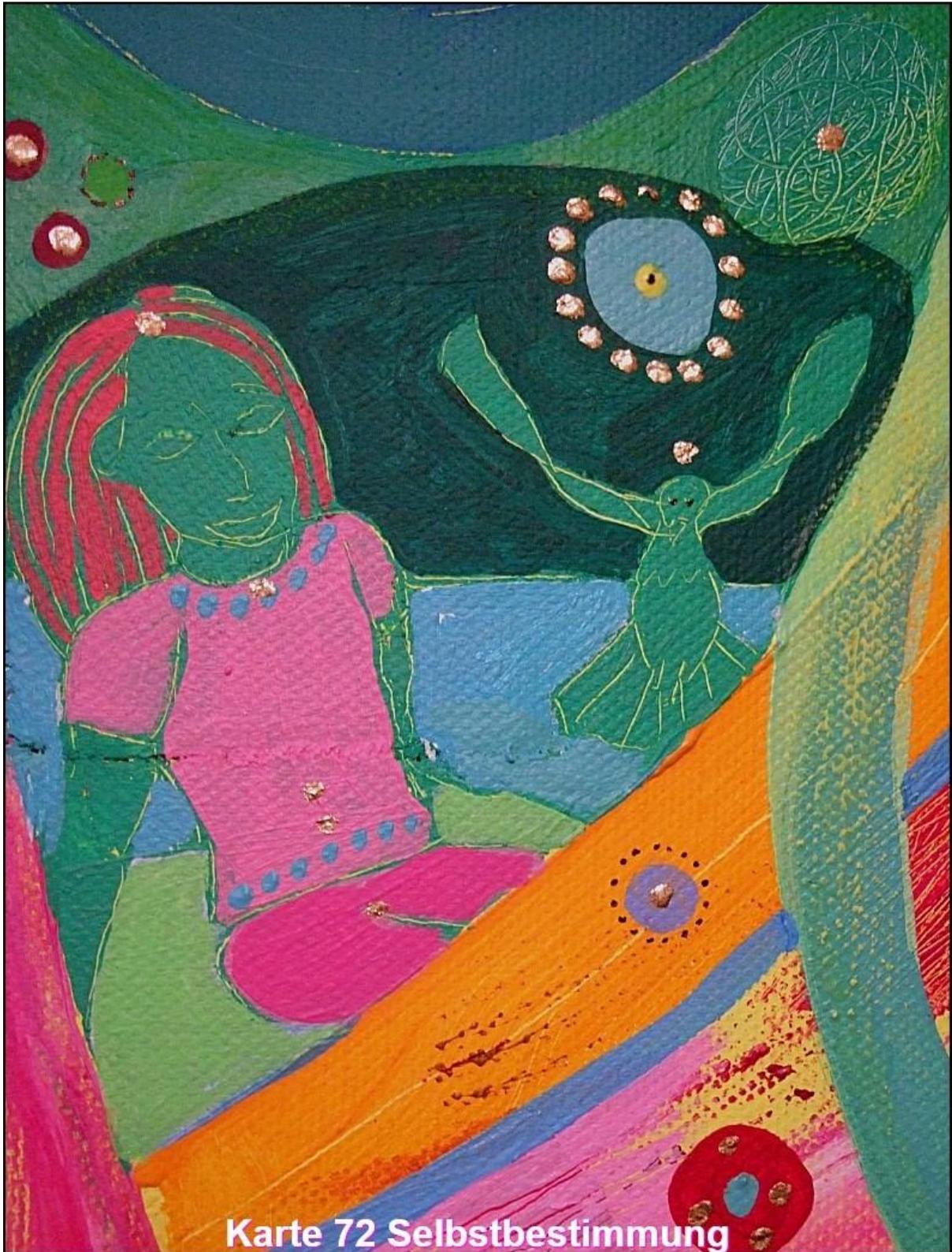
Welche neuen Bereiche werden sich dir öffnen, wenn du deine Glaubenssätze erweiterst?

Welches tägliche Ritual könntest du einführen, um dich an deine unerschütterliche Göttlichkeit zu erinnern?

Angenommen, wir alle sind Kinder Gottes, wie können wir dann „unrein“ sein?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn alle Menschen weltweit andere Rituale oder Weisheiten in das eigene Glaubenssystem einladen würden?

# GLOBAL VILLAGER 72 – SELBSTBESTIMMUNG



11-jähriges Mädchen aus Madrid, Spanien. Muslimin, kann lesen und schreiben, übergewichtig, spricht spanisch

Ein junges Mädchen läuft auf den Schulhof hinaus, hinterhergezerrt von ihrem wütenden Vater, der jedem Beleidigungen an den Kopf wirft, der in seine Nähe kommt. Vorsichtig ordnet sie ihr Kopftuch, das leicht verrutscht ist. Das Kopftuch ist einer der Gründe, warum sie die Schule verlässt, denn die Schulbehörden haben es verbannt. Sie fühlt sich irgendwie gesichtslos, als ob das Tuch ein Gesicht umrahmt, das nicht wirklich das ihre ist. Das Mädchen hat keine selbstständig entwickelte Meinung. Sie ist ein geschlossenes Buch, eine vollendete Geschichte. Sie unterwirft sich der absoluten Autorität ihres Vaters und tut, was er will ohne es zu hinterfragen. Wenn sie von Freunden nach draußen gerufen wird, schützt sie eine Ausrede vor, weil sie weiß, dass es ihr nicht erlaubt ist, ohne Begleitung das Haus zu verlassen. Schon seit ihrer Kindheit war sie ein „unproblematisches“ Kind, das selten geschrien hat. Bei den seltenen Gelegenheiten, wenn sie widerspricht, drehen sich die Menschen zu ihr um und sagen: „Oh, das hätte ich von Dir nicht erwartet“. Insgeheim würde sie gern zur Küste fliehen. Sie hat Geschichten von der Costa da Morte gehört, der spektakulären Schiffswrackküste, 700 Kilometer entfernt von Madrid, einer Stadt, die vom Land umschlossen ist. Sich nur einen Kilometer von ihrem Zuhause zu entfernen wäre bereits ein Abenteuer. Ihr Herz sehnt sich danach zu reisen, aber sie kann nur von ihrem Balkon in den Himmel starren und auf irgendeine Botschaft hoffen, die Veränderung bringen wird.

Als sie eines Nachmittags die Wolken beobachtet, sieht sie ein Wunder. Eine riesige Möwe segelt ungeschickt über die Dächer und landet direkt vor ihr. Das Mädchen bleibt absolut regungslos. Schockiert erkennt sie, dass der Körper der Möwe in schimmerndes Öl gehüllt ist. Sie schließt ihre Augen und fühlt, wie ihr Herz sich mit Mitgefühl füllt. In ihrer Sehnsucht, dies der Möwe zu vermitteln, streckt sie ihre Hand langsam aus, und die Möwe beugt sich, um sie flüchtig zu berühren. Dann ist die Möwe verschwunden. Von da ab sammelt das Mädchen Bilder von Vögeln, liest unaufhörlich über ihre Gewohnheiten, ihre Bedürfnisse, ihre Leiden. Als sie älter wird, anerkennt ihre Familie ihre Entschlossenheit, dieser Leidenschaft zu folgen. Zunehmend beginnt das Mädchen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen – was sie trägt, welche Emotionen sie ausdrückt, welcher Religion sie angehört, welche Richtung sie nehmen soll. Oft konfrontiert sie ihre Familie, aber nur, indem sie ihnen ihre Gefühle erläutert. Manchmal wird sie noch von ihrer Familie angeleitet, aber nur, wenn sie beschließt, dies zuzulassen. Der Respekt ist gegenseitig. Das Leben ist ein Experiment, ein Abenteuer, in dem sie die Hauptrolle spielt. Sie reist zu der spanischen Küste, wo sie Stunden auf den Klippen mit den Vögeln verbringt, ihr Haar im Winde wehend. Und später, als weltweite Expertin und Schützerin von Seevögeln, forscht sie an der Fundy-Bucht in Kanada, der nördlichen Heimat Tausender Strandläufer, die jedes Jahr 3000 Kilometer nach Südamerika reisen. Hier erkennt sie, dass ihre eigene Reise niemals enden wird.

Fragen:

Welches Bild haben andere von dir? Bist du das wirklich?

Hast du das Gefühl, du spielst eine Rolle in einem Stück, das kaum mit dir zu tun hat?

Wie lange willst du weiter schauspielern?

Hast du einen Teil von dir aufgegeben oder dich der Macht eines anderen unterworfen?

Wie oft redest du dich heraus?

Was willst du wirklich machen?

Wann hast du zuletzt geweint?

Wie reagierst du, wenn du denkst, dass jemand dich nicht gehört hat? Hörst du anderen zu?

Welche anziehende, aber auch „gefährliche“ Erfahrung willst du von dir gelebt werden?

Drückst du die ganze Palette deiner Gefühle aus?

Was würde sich ändern, wenn alle Menschen weltweit Freude, Wut, Trauer, Überraschung und Schmerz im Moment ihrer Entstehung zeigen würden?

# GLOBAL VILLAGER 73 – WERTSCHÄTZUNG



13-jähriges Mädchen aus Shebin El Kom, Ägypten. Muslimin, kann lesen und schreiben, spricht Arabisch

Eine kleine, leicht gekrümmte Gestalt senkt die Augen, wenn ihr jemand auf dem Schulweg begegnet. Sie schnippt Schmutz von ihrer blau-weißen Uniform, die sie so sauber wie möglich zu halten versucht. Ihre weiße Bluse sieht immer verfärbt und schäbig aus, weil ihre Familie zu arm ist, um sich Seife und Bleichmittel zu leisten. Eine ihrer größten Ängste ist es, sich beim Waschen im langsam fließenden Kanal mit Bilharziose zu infizieren oder sich die Krankheit einzufangen, die ihre Mutter getötet hat. Unter ihrem blauen Kopftuch ist ihr Gesicht immer unergründlich. Sie betritt ein Klassenzimmer, in dem sich gleich gekleidete Mädchen befinden, aber keine dreht sich ihr zu, um sie zu grüßen, da sie keine Freunde hat. Sie rezitieren nach den Anleitung einer strengen Lehrerin. Tatsächlich ist das Leben des Mädchens von Autoritätsfiguren geprägt, die ihr sagen, was sie tun soll und wie die Dinge sind. Sie glaubt ihnen, obwohl ihr eine alte Frau einmal vorausgesagt hat, dass sie eines Tages rebellieren und ihre eigenen Entscheidungen treffen werde – wie ihre Ahnen, die alten Ägypter, werde sie ein Labyrinth mit einem Problem betreten und mit der Antwort wieder herauskommen. Doch das Mädchen ist so eingeschüchtert, dass es ihr nicht in den Sinn kommt, irgendwelche Fragen zu stellen. Sie lebt in Angst vor ihrem Bruder, dem Vater und der drohenden Beschneidungszeremonie. Schon lange ist sie einem älteren Mann versprochen, den sie noch nie gesehen hat.

Die Beschneidung ist ein schrecklicher und schmerzhafter Prozess für das Mädchen. Danach – umringt von älteren Frauen, die sie trösten – fühlt sie sich fähig, loszulassen, die Angst und Traurigkeit auszudrücken, die sich das ganze Leben lang in ihr aufgestaut hat. Sie ist sich plötzlich unterstützender Wesen aus einer anderen Dimension bewusst, die in einer schützenden Reihe hinter ihr stehen. Es sind alles Frauen – ihre Mutter, Großmutter und andere weibliche Ahnen, die sie im Geiste unterstützen, aber derer Präsenz sie sich bisher nicht bewusst war. Mit ihrer Hilfe entdeckt das Mädchen allmählich eine innere Stärke – eine neue, bislang aus Angst unterdrückte Stimme – und ein Gefühl für ihren eigenen Wert. Sie erkennt, dass sie nicht allein ist, dass auch andere Frauen wagen, die Schwelle des Labyrinths zu überschreiten. Und sie genießt ihre Solidarität. Sie freundet sich ganz bewusst mit anderen an und stellt fest, dass sie viele Freunde hat. Mit der Zeit entwickelt sie ein Gefühl persönlicher Stärke und Kreativität, indem sie erkennt, dass es nicht notwendig ist, ein Labyrinth zu betreten oder Antworten woanders zu suchen, da sie selbst ein Teil des göttlichen Fadens ist. Sie beginnt, ihr Leben und die Leben der Menschen um sie herum in einem wesentlich größeren Zusammenhang zu sehen. Während eines Besuchs der Großen Pyramide von Kairo, wo sie einige Zeit vor dem riesigen Steintrog im Inneren in stiller Meditation verbringt, nimmt sie Schwingungen der Heiterkeit wahr und erhält von der göttlichen Quelle die telepathische Botschaft, ihre zunehmende Fähigkeit, andere wertzuschätzen und zu inspirieren, sei ausschlaggebend für ihr eigenes Glück.

Fragen:

Wann hast du dich das letzte Mal gegen eine Autorität gestellt und deine Stimme erhoben?

Was würde passieren, wenn du deine Angst kommunizieren würdest?

Wie oft ist dein Gesicht „undurchdringlich“?

Welches Missverständnis ist daraus entstanden, dass du deine Gefühle nicht rechtzeitig ausgedrückt hast?

Wenn du in ein Labyrinth gehen würdest, welche wichtige Frage würdest du stellen?

Inwiefern hast du es zugelassen, dass du verletzt, „beschnitten“ oder sexuell missbraucht wurdest?

Gibt es jemanden, dem du gegen deinen Willen „versprochen“ bist (oder dem du dich verpflichtet fühlst)?

Wie lange willst du noch Kompromisse eingehen?

Wie oft lobst, unterstützt du andere oder befreundest dich mit ihnen?

Bist du dir der Hilfe bewusst, die dir in der physischen und geistigen Welt zur Verfügung steht?

Was wäre, wenn alle Menschen weltweit erkennen würden, dass die geistige Welt uns Hilfe anbietet?

# GLOBAL VILLAGER 74 LEBENSKREISE BEWUSST SEIN



5-jähriges Mädchen aus Namibe, Angola. Christin, lebt in Armut und ist unterernährt, hat unsauberes Trinkwasser, spricht Luanisch

Ein sehr junges Mädchen sitzt ganz still in völliger Isolation am Rande der Wüste. Ihre Augen sind zum Himmel gerichtet. Wenn sie jemand fragt, was sie da tut, antwortet sie, dass sie ihre Mutter beobachtet und dass sie niemandem antwortet, der sie anredet. Das Mädchen ist überzeugt, dass sie die schmale Gestalt ihrer Mutter in einer schwarzen Blase oben treiben sehen wird, wenn sie nur lange genug dorthin schaut. Das Mädchen ist sich ihres Körpers fast nicht bewusst: Hunger, ein dumpfer Schmerz im Unterleib, ist nichts im Vergleich zu dem Schmerz in ihrem Herzen, während sie verzweifelt ihre Mutter sucht. Das Kind kann ihr unerklärliches Verschwinden nicht verstehen und vermisst ihre Wärme und ihren Schutz. Sie ist völlig isoliert und weist alle Freundlichkeiten zurück.

Ein paar Wochen später wird dem Mädchen gesagt, dass ihre Mutter tot aufgefunden wurde, und endlich kann das Mädchen weinen. Eine Frau nimmt sie in die Arme und flüstert ihr zu, dass wir alle Brüder und Schwestern, Väter und Mütter sind. Das Mädchen begreift, dass sie nicht allein ist – ihre Augen sehen all die anderen Menschen um sie herum. Ihre Familie ist überall, und sie ist mit jedem verbunden. Sie gewinnt ihre Energie zurück und beginnt, mit den Mitgliedern ihrer neuen universellen Familie herumzutollen. Später, als sie älter ist, findet sie heraus, dass sie mit ihrer toten Mutter kommunizieren kann, wann immer sie will. Sie weiß, dass das Leben ewig und eine fortwährende Geschichte mit vielen Zyklen ist und dass sie schließlich mit ihrer Mutter in einer Dimension außerhalb ihrer gegenwärtigen Erfahrung von Zeit und Raum vereint sein wird. Wann immer sie sich niedergeschlagen fühlt, blickt sie auf das Armband an ihrem Handgelenk herunter, das ihr als Kind in der Zeit ihres großen Schmerzes gegeben wurde: eine Schlange, die das Rad der Zeit formt, indem sie ihren Schwanz verschluckt und sich beständig selbst neu erschafft. Es ist sowohl dunkel als auch hell, was die duale und zyklische Natur der Dinge repräsentiert. (Symbol: die Ouroboros-Schlange der antiken Alchemie. Verschiedene Darstellungen der Welt: eine Tafel aus der Perspektive der Mayas, das kubistisch Universum, wie es die alten Chinesen sahen, und die viereckige Erde eines Indianer-Stamms in Kanada)

Fragen:

Welchen Schmerz hast du nicht ausgedrückt?

Wie behindert deine Besessenheit von einem bestimmten Menschen deine Beziehungen zu anderen und zu dir selbst?

Wie oft ist dein Kopf so voll, dass du deinen Körper ignorierst?

Ist deine automatische Reaktion auf Hilfsangebote „Ja“ oder „Nein“?

Wie würde sich dein Verhalten ändern, wenn jeder Teil deiner Familie wäre?

Bist du dir der zahlreichen Dimensionen bewusst, die du im Laufe deiner ewigen Reise durchquerst?

Was, wenn jeder Mensch weltweit das eigene Leben sowie das Leben aller anderen Menschen als ewige Zyklen wahrnehmen könnte?

# GLOBAL VILLAGER 75 PROJEKTIONSBEWUSSTSEIN



50-jährige Frau aus Isiro, Kongo. Christin, kann lesen und schreiben, lebt in Armut und ist unterernährt, hat unsauberes Trinkwasser, sexuell missbraucht, spricht Swahili, heterosexuell

Inmitten eines vom Krieg verwüsteten Landes betet eine Frau in einer kleinen katholischen Kirche, die provisorisch errichtet wurde, ihre Augen fest geschlossen. Sie versucht ruhig zu bleiben, aber sie kann nicht aufhören, an all diejenigen zu denken, die im Krieg gestorben sind. Sie fühlt sich wie der ans Kreuz genagelte Jesus – ohne Fluchtmöglichkeiten. Vor ihrem geistigen Auge sieht sie das dunkle Profil ihres eigenen Gesichts auftauchen, körperlos, Blut tropft aus ihrem Hals auf die Kreuzigungsszene. Sie versucht, dieses Bild zu verdrängen. Um es abzuwehren, fleht sie Gott an, ihren 15-jährigen Enkel zu beschützen, der plötzlich spurlos verschwunden ist. Sie ist überzeugt, dass er von Soldaten aufgegriffen und gezwungen wurde, zum Militär zu gehen. Und sie betet für ihre Tochter, die als Prostituierte auf den Transport-Konvoi-Strecke zwischen Ruanda und dem Kongo arbeitet. Sie fühlt sich völlig betäubt und hilflos ohne ihre Liebsten und ist in höchster Angst bezüglich deren Schicksal. Beten ist das Einzige, das sie tun kann.

Plötzlich hört sie einen vertrauten Schrei, und in genau diesem Moment fühlt sie einen stechend-schneidenden Schmerz in ihrem Hals, der ihr den Atem raubt. Sie öffnet die Augen und sieht ihren Enkel aus der Ferne winken. Ihre Sorgen waren umsonst. Sie erkennt, dass ihr Glück zu eng mit dem ihrer Kinder und Enkel verbunden ist und dass sie viel zu viel Energie in ihre Rolle als Mutter steckt, was ihr ein Gefühl der Müdigkeit und Kraftlosigkeit gibt, ohne dass ihre eigenen Bedürfnisse erfüllt werden. Sie erkennt, dass sie ihr Leben in der Rolle der Dienerin gelebt hat und dass sie Selbstrespekt und Distanz lernen muss, wenn sie nicht ernsthaft krank werden will. In einem Traum wird ihr eine Methode zum Selbstschutz übermittelt: Sie soll sich in einer Pyramide - umgeben von weißem Licht – visualisieren, die sie in Augenblicken der Unausgeglichenheit anwendet. Sie entschließt sich, strahlend-orangefarbene Kopftücher zu tragen, um sich daran zu erinnern, ihren Kopf und sich selbst zu schützen. Nun, da sie sich nicht länger auf andere konzentriert, sieht sie alles aus einer anderen Perspektive und wird „ganz“. Der Schmerz in ihrem Hals taucht niemals wieder auf und anstatt in der negativen Energie des Leidens und der Überzeugung, dass sie angesichts des „Schicksals“ hilflos ist, zu verweilen, ist sie nun von der Energie der Wiederauferstehung umgeben.

(Symbole: Litauischer Lebensbaum, der die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft durch eine Kerze der Hoffnung vereint)

Fragen:

Was würdest du sehen, wenn du in eine andere Richtung schauen würdest? Was, wenn dein Leben nicht vom „Schicksal“ gelenkt würde?

Inwiefern bist du ein Diener und glücklich in dieser Position?

Inwiefern vermindert dein Verantwortungsgefühl anderen gegenüber deine Verantwortung gegenüber dir selbst?

Wie könnten die „furchtbaren Ereignisse“ um dich herum ein Spiegel deines „furchtbaren“ Umgangs mit dir selbst sein?

Was würde passieren, wenn wir alle handeln würden, anstatt uns hilflos dem Schicksal zu überlassen?

Tendierst du dazu, um Hilfe zu bitten, oder kannst du sagen: „Ich werde die Zeichen beachten und tun, was das Göttliche mir zeigt“?

Welche Situation könnte sich verbessern, wenn du emotionalen Abstand gewinnen könntest?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn Selbstachtung ein Hauptfach in allen Schulen dieser Welt wäre?

# GLOBAL VILLAGER 76 – GEDULD



11-jähriger Junge aus Karima, Sudan. Sunni Muslim, lebt in Armut und ist unterernährt, spricht Kenuzi-Dongola

Ein Junge sitzt auf einem Stein nahe der alten Pyramiden von El Kurru. Obwohl seine Hände gefaltet sind, fühlt er sich innerlich ruhelos. Die Sonne, eine vollkommene mandarinfarbene Kugel, sinkt langsam dem Horizont entgegen, aber der Junge starrt mit mürrischer Gleichgültigkeit in die Wüste. Er bemerkt nicht den Bettler hinter ihm, der auf einem Bein durch den Sand humpelt. Er ist unruhig, wenn er einfach so da sitzt, ohne etwas zu tun. Manchmal fantasiert er, dass er in einem riesigen Haus wohnt und jeden Tag genug zu essen hat. Diese Vision treibt ihn dazu, einen wohlhabenden Mann anzusprechen, der durch Karima reist, und ihm seine Dienste anzubieten. Der Mann lacht und nennt ihn einen ungeduldigen, unwissenden Jungen, der ihm nichts zu bieten hat.

Verzweifelt vor Hunger sitzt der Junge auf einem Stein und weint. Wieder kommt der einbeinige Bettler an ihm vorbei und bewegt sich mit unendlicher Geduld und Entschlossenheit durch die Menge. Der Junge hört plötzlich auf zu weinen und beobachtet, wie der Bettler andere Menschen anspricht, langsam und gnädig, dem einen oder anderen zunickend und weise Worte für einen Brocken Essen tauschend. Die Sinne des Jungen sind plötzlich auf eine Weise geschärft, die er niemals zuvor gefühlt hat: Sich seiner Umgebung intensiv bewusstwerdend, staunt er über die Weite der Wüste, die Millionen Sandkörner – und er hat Mitgefühl mit dem einbeinigen Mann. Nun ist er sich der Gegenwart bewusst und neugierig bezüglich der Vergangenheit, über die Menschen, die in den Pyramiden vor so langer Zeit lebten. Er weiß intuitiv, dass alles um ihn herum eine Verbindung mit ihm hat und sein Gefühl der Empathie geht über das Gewöhnliche hinaus, sogar zu der starken Stammesbande, die bislang Konkurrenz mit seinen Stammesbrüdern bewirkt hat. Nun entwickelt der Junge eine bestimmte methodische Langsamkeit und eine Neugierde dafür, neue Bereiche zu erlernen und Informationen zu erhalten. Durch seine neue Talente und Wissen wird es ihm schließlich möglich, einer wohlhabenden Familie seine Dienste anzubieten. Seine geduldige Herangehensweise, Schritt für Schritt, ermöglicht es ihm, seinen Traum vom Leben in einem großen Haus mit regelmässigen Mahlzeiten zu verwirklichen. In der Dämmerung erfreut er sich an der Musik eines Saiteninstruments, das von einem Musiker im Schatten der Pyramiden gespielt wird. Darauf zu warten, dass die Sonne untergeht, wird zu einem heiligen Abendritual, das ihn mit einem Gefühl von Würde und Dankbarkeit erfüllt. Die Schönheit des sich verdunkelnden Himmels gießt Frieden in seine Seele, während er die riesigen weichen Sandhügel auf seinem Weg nach Hause hinunterrollt.

Fragen:

Inwiefern ist deine Wahrnehmung „abgestumpft“?

Könntest du anderen mehr Aufmerksamkeit schenken?

Was, wenn du jemandem Hilfe anbieten würdest?

Kannst du die ganze Welt in einem Sandkorn sehen?

Liegt deine Unfähigkeit, dir ein großes Ziel zu setzen, daran, dass du nicht verstehst, dass es aus vielen kleinen Schritten besteht?

Angenommen, alles ist durch langsame, kleine Schritte zu erreichen, was machst du als Nächstes?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn niemand etwas von anderen Menschen befürchten müsste und wenn niemand andere als Konkurrenten sehen würde?

# GLOBAL VILLAGER 77 DAS VOLLE POTENZIAL LEBEN



46-jährige afrikanische Frau aus Saint-Louis im Senegal. Muslimin, lebt in Armut und ist unterernährt, sexuell missbraucht, heterosexuell, spricht Wolof

Eine eher zögerlich wirkende, zurückgezogen lebende muslimische Frau weiß um die Sorgenfalten, die ihr Gesicht durchfurchen, fühlt sich aber unfähig, sie zu bekämpfen. Sie trägt ein blaues Halstuch, das auch den Rest ihres Körpers einhüllt, sodass sie einer Schlange gleicht. Ihre Hände und Füße sind tatsächlich psychologisch „gefesselt“. Dass sie sich mit bestimmten Einschränkungen abgefunden hat, hüllt sie in eine Art Fatalismus und Passivität ein. Sie beachtet bestimmte Regeln höflichen Verhaltens und teilt niemals wirklich jemandem mit, wie verzweifelt oder einsam sie sich fühlt. Aber ihr schlangenförmiger Körper weist auf ihr Potenzial hin, sich in naher Zukunft zu häuten und als verwandeltes Wesen aktiv zu werden.

Beim Versuch, ein wenig Seelenfrieden zu finden, läuft sie den See entlang, an dessen Ufer eine Reihe Pelikane ihre Flügel ausstrecken, im Schatten plantschen und dabei kleine Wellen verursachen. Einem plötzlichen Impuls folgend, setzt sie sich, um sie zu beobachten. Sie werfen sich riesige Fische in ihre weit aufgerissenen Schnäbel und flexiblen Häuse. Die Frau fühlt sich, als ob sie nur einen Flügel hat, als ob eine Seite steif ist, nicht gelebt oder ihr selbst unbekannt. Sie verspürt den plötzlichen Drang, sich auszudehnen, ihre Erfahrung zu erweitern und ihre sich selbst auferlegten Einschränkungen zu brechen. Als sie aufsteht, stellt sie erstaunt fest, dass zwei Stunden vergangen sind. Durch ihren Besuch am See bei den Pelikanen fühlt sie sich erneuert und überschwänglich und lernt, mehr von sich zu zeigen, Wellen entstehen zu lassen und ihre Arme wie Pelikanflügel auszustrecken. Mit der Zeit verwandelt sich ihre neu gefundene Spontaneität in einen Ausdruck reiner Freude. Sie lernt, ihre Zukunft zu visualisieren, sie so opulent und attraktiv wie möglich zu gestalten. Wie eine Schlange, die ihre alte Haut ablegt, weiß sie, dass sie immer das Potenzial zur Transformation haben wird.

(Symbole: galaktische Symbole für Geburt und Transformation)

Fragen:

Wie hast du dir selbst die Hände gefesselt?

Welche Angst hindert dich daran, dich zu zeigen?

Welchen Verhaltenskodex würdest du gern brechen?

Welche „Haut“ (Situation, Person, Emotion, Ideal) wird dir zu eng?

Welches Potenzial würde explodieren, wenn du ihm mehr Raum geben würdest?

Wenn die Welt morgen enden würde, was würdest du als Nächstes tun?

Warum tust du es nicht jetzt?

Wie lange brauchst du, um eine Entscheidung zu treffen?

Wann wird dein „goldenes Zeitalter“ beginnen?

Kannst du deine ersehnte Zukunft visualisieren und sie so attraktiv wie möglich gestalten?

Was, wenn jeder Mensch weltweit fähig wäre, die Last der Vergangenheit hinter sich zu lassen und aus Erfahrungen zu lernen, um neue Erfahrungen zu sammeln?

# GLOBAL VILLAGER 78 – ZIELSTREBIGKEIT



40-jährige Frau aus Tunis, Tunesien. Muslimin, raucht, kann lesen und schreiben, spricht Arabisch, heterosexuell

Eine elegant gekleidete Frau hält einen Stapel Akten im Arm. Hinter ihr befinden sich Regale voller Bücher und Papiere. Dies ist ihr Zeitungsbüro in einem alten Kolonialgebäude im Zentrum von Tunis. Ihr Gesicht ist schmal und verkniffen, die Stirn von Stress- und Sorgenfalten zerfurcht, und sie fragt sich – trotz ihres anhaltenden Hustens und ihrer Atemprobleme – wann sie Zeit für ihre nächste Zigarette finden wird. Obwohl sie den Eindruck vermittelt, eine schnelle, fleißige und effiziente Journalistin zu sein, ist sie eigentlich von Unentschlossenheit und Müdigkeit geplagt. Ihre Tochter braucht ständig Hilfe, ihre Kollegen brauchen Anleitung, und ihr Ehemann benötigt Unterstützung und rechtlichen Beistand, nachdem er wegen seiner gewerkschaftlichen Aktivitäten verhaftet wurde. Hin- und hergerissen zwischen ihrer Arbeit, ihren Idealen und den Bedürfnissen ihrer Familie, entsteht ein innerer Konflikt, der sie unter ständiger Anspannung stehen lässt, da sie versucht, an zahlreichen Fronten gleichzeitig zu kämpfen. Sie ist dazu gezwungen, ein kräftezehrendes und hektisches Leben zu führen.

Plötzlich hört sie unbekannte Stimmen und Schritte in der Eingangshalle, und sie lässt ihre Ordner ängstlich fallen, da sie sofort vermutet, dass die Geheimpolizei gekommen ist, um auch sie unter Hausarrest zu stellen. Aber dann lösen sich die Stimmen in Nichts auf. Als die Frau versucht, die Unterlagen aufzuheben, wird sie von einem schweren Asthmaanfall attackiert. Sie erkennt, dass dies mit ihrem akuten allgemeinen Erstickungsgefühl zusammenhängt und beschließt, sich eine Atempause zu gönnen und mehr ins Ausdruck zu gehen. Dem Gedanken folgend, dass äußere Umstände ihren inneren Zustand reflektieren, sieht sie die Zensur ihrer Zeitung als eine Spiegelung ihrer Selbstzensur und wird sich ihrer eigenen Zurückhaltung zunehmend bewusst. Je mehr sie versucht, ihre Gedanken klar und ehrlich auszudrücken, umso mehr begreift sie, dass sie sich selbst nicht treu gewesen ist. Sie zögert nicht länger mit ihrer Entscheidung – sie setzt sich Prioritäten und hält sich an sie. Diese Zielstrebigkeit drängt sie dazu, ihr Land mit der Familie zeitweilig zu verlassen und dorthin zu gehen, wo ihre Stimme besser gehört werden kann. Sie wird extrem aktiv und fühlt sich nicht länger als Opfer fremder Umstände. Sie lernt, dass sie allmächtig ist, ein Teil des Göttlichen. Als sie ihre Stimme findet, wird sie zum Vorbild für ihre an sie klammernde Tochter, die auf einer ähnlichen Suche ist. (Im Gemälde THE WORLD – VISION wird die Frau als eine Führerin dargestellt, die den geraden Weg weist)

Fragen:

Lässt du deine Stimme hören?

Wie oft änderst du deine Meinung, und hältst du das für eine „gute“ oder „schlechte“ Eigenschaft?

Wie oft kannst du dich nicht entscheiden, und wie fühlst du dich dabei?

Inwiefern „erstickst“ du, und wie trägst du selbst dazu bei?

Ist dir bewusst, dass dein Körper lange Stressperioden nicht aushalten kann, ohne darauf negativ zu reagieren?

Welcher große Konflikt in dir ist noch nicht gelöst? Könntest du zielstrebiger sein?

Nach welchen Kriterien entscheidest du, dass jetzt der richtige Moment ist, weiterzugehen?

Angenommen, es ist immer die „richtige“ Zeit für Weiterentwicklung oder Fortschritt?

Was ist „gut“? Ist es „gut“, an Idealen festzuhalten, wenn dir deine jetzige Situation nicht guttut?

Angenommen, wir alle wären für extreme Situationen verantwortlich – egal ob persönlich oder global?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn jeder Mensch weltweit ein Vorbild für andere wäre?

# GLOBAL VILLAGER 79 – UNABHÄNGIGKEIT



12-jähriger Junge aus Lugufu, Tansania. Christ, Flüchtling, lebt in Armut und ist unterernährt, spricht Swahili

Ein kleiner Junge steht mit seinen wenigen Habseligkeiten an einer Kreuzung, unsicher, welchen Weg er als Nächstes nehmen soll. Er stammt aus Burundi, von wo er mit seiner Familie als kleiner Junge geflohen ist. Nun lebt er in Tansania. Er erinnert sich noch immer an die vertrauten Orte, an die Berge und die Hühner, die sie hielten, und er liebt es, die Geschichten zu hören, die ihm seine Eltern über die „guten alten Zeiten“ erzählen. Als die Umstände sich ändern, können sie wieder zurückkehren, aber die Familie ist unentschlossen und weiterhin ängstlich. Der Junge träumt davon, „Zuhause“ zu sein und auf eine richtige Schule zu gehen. Die Schule hier in Tansania ist nur ein dreckiger Hof, mit einer auf einem alten Stuhl balancierenden Tafel, und seine Eltern können es sich nicht leisten, ihn dorthin zu schicken. Sein „Zuhause“ in Tansania bestand bisher aus einer kleinen Hütte aus Bananenzweigen, und der Junge möchte, dass sich das Heim mehr als ein behelfsmäßiger Schutz anfühlt.

Als ein Teil des Dachs der Familienhütte plötzlich einstürzt, bricht der Junge in schweren Tränen aus. Er weiß, dass dies eigentlich keine Tragödie ist, aber es berührt in ihm etwas sehr Schmerzliches. Als die Dämmerung anbricht, verschwindet das Loch im Dach fast, und der Junge richtet seine Aufmerksamkeit auf den Klang einer nicht weit entfernt zu hörenden Trommel. Er folgt ihrem Rhythmus und trifft auf die sich schnell bewegende Schatten tanzender Gestalten in der Nähe einer entfernten Hütte. Anstatt mit seiner Trauer fortzufahren und schmerzhaft Erinnerungen wiederzubeleben, entschließt er sich, sich von seiner Intuition leiten zu lassen, vom klaren einfachen Licht einer Kerze in der Dunkelheit. Angezogen von der Musik und den freudigen Schreien, tanzt er bald mit den anderen Jugendlichen umher. Seine Sorgen sind vergessen. Es ist nun gleichgültig, dass er heute noch nichts gegessen hat. Er ist sicher, dass es morgen Nahrung geben wird. Und vielleicht wird sich der Familientraum erfüllen und alle werden nach Burundi zurückkehren. Oder vielleicht wird er die Straße nach Simunye in Südafrika nehmen, wo Zulus und Weiße miteinander in Frieden leben. Oder vielleicht führen alle Straßen überall hin. Oder vielleicht ist es wichtiger, einfach zu reisen und sich ständig der Wahlfreiheit und Unabhängigkeit bewusst zu sein, anstatt sich auf das Ankommen zu konzentrieren. Nun lebt er in der Gegenwart, der Klang der Musik erfüllt seine Sinne, und er tanzt mit anderen im Licht einer einzigen Kerze. Er weiß, dass er sein Zuhause überall errichten kann. Mit der Zeit lernt er, dass es keinen Weg gibt, der dorthin führt, wo man nicht sein will, weil alle Straßen zur Fruchtbarkeit führen. Wenn er nun an einer Kreuzung steht, ist er eigentlich bereits „dort“, weil er aus einer anderen Perspektive an einer Kreuzung steht, in die vier Straßen münden. Es bleibt nur eine einzige Frage: Wie schnell, direkt, intensiv oder freudig entschließt du dich zu reisen?

Fragen:

Bist du an einer Kreuzung in deinem Leben angekommen? Ist es Zeit für einen Richtungswechsel?

Wo willst du eigentlich hin? Welchem Traum würdest du gern folgen?

Was, wenn es keinen „richtigen“ oder „falschen“ Weg gibt und Pfade lediglich Teil eines Abenteuers sind?

Was, wenn du wüsstest, dass deine Seele ihr Ziel immer erreicht, egal wie schnell oder langsam du reist?

Genießt du die Reise oder konzentrierst du dich zu sehr darauf, anzukommen?

Bist du noch immer von deinen Eltern oder von deren Wünschen abhängig?

Inwiefern fühlst du dich als Flüchtling? Kannst du deine eigene Zuflucht gestalten?

Wenn es immer möglich ist, eine Kerze zu finden, was hindert dich daran, in ihrem Licht zu tanzen?

Was, wenn es keine Nationen und Grenzen mehr gäbe und jeder Mensch Mitglied derselben Familie wäre?

# GLOBAL VILLAGER 80 – SPONTANITÄT



**Karte 80 Spontanität**

14-jähriger Junge aus Ngamiland, Botswana. Christ, lebt in Armut und ist unterernährt, hat unsauberes Trinkwasser, ist verkrüppelt, spricht Yeyi, heterosexuell

Ein Gefühl großer Scham befällt den Jungen, der im staubigen Hof sitzt. Er sortiert mit anderen Kindern Müll, und seine Hasenscharte ist in seinem Gesicht deutlich sichtbar. Verlegen wendet er sich von den Menschen ab, die ihn grüßen. Er arbeitet lieber in den Minen, wo er den neugierigen Blicken entfliehen kann, wenn er unter Wasser nach Diamanten taucht. Aber dies beansprucht seine Gesundheit sehr. Er kann seinen Atem nicht mehr so lange wie früher anhalten, daher atmet er oft durch ein altes Stück Plastikschauch, was aber sehr unangenehm ist. Obwohl die Bedingungen in der Diamantenmine grauenvoll sind, arbeitet und lebt er weiterhin unter diesen beschränkenden Bedingungen, da er sich fürchtet, in die Welt hinauszugehen und sich der Öffentlichkeit zu stellen. Seine größte Überzeugung ist, dass es aussichtslos ist, einen anderen Job zu finden. Bei den seltenen Gelegenheiten, in denen er sich gedrängt fühlt, aus seiner engen, starren Struktur auszubrechen, zieht er sich schnell wieder in das ihm Vertraute zurück.

Nach einer besonders zermürbenden Diamantentauch-Einsatz, der an die Grenzen des Erträglichen geht, spürt der Junge einen scharfen Schmerz im Unterleib und eilt mit Verdacht auf einem Blinddarmbruch zur nächsten medizinischen Versorgungsstelle. Dieser unerklärliche Schmerz, der schließlich abebbt, erschüttert das gedankliche Fundament des Jungen. Er weiß, dass er sterben wird, bevor er das Krankenhaus erreicht, wenn sein Blinddarm bricht. Er beschließt, sich nicht länger ausbeuten zu lassen und sich mehr um seine Gesundheit zu kümmern. Er gibt seine Arbeit in der Mine sofort auf und durchsucht lieber den ganzen Tag den Müll. Mit der Zeit erkennen und akzeptieren ihn die Leute, und er beantwortet ihre Grüße mit einem ansteckenden Lächeln. Seine neue Offenheit und Spontaneität helfen ihm, neue Freundschaften einzugehen, besonders, wenn er den streunenden Kindern, die sich an der Müllkippe herumtreiben, wertvolle Funde schenkt. Er fällt in ihr Lachen ein und beteiligt sich an ihren einfachen Spielen. Allmählich wird seine Fröhlichkeit bemerkt, wodurch er neue Kontakte schließen und sich besseren Arbeitsbereichen zuwenden kann. Bald hat er eine neue Arbeit auf einem Boot gefunden und setzt Passagiere über den Fluss. Er selbst ist so großzügig, wie er nur sein kann, egal in welcher Situation er sich befindet, weil er weiß, dass diese positive Energie irgendwann zu ihm zurückfließen wird. (Symbol: Die Vergangenheit loslassen)

Fragen:

An was aus der Vergangenheit hältst du fest und was hindert dich daran, die Gegenwart vollständig zu genießen?

Was willst du aus Angst nicht zeigen?

Was, wenn du weniger auf Äußerlichkeiten achten würdest?

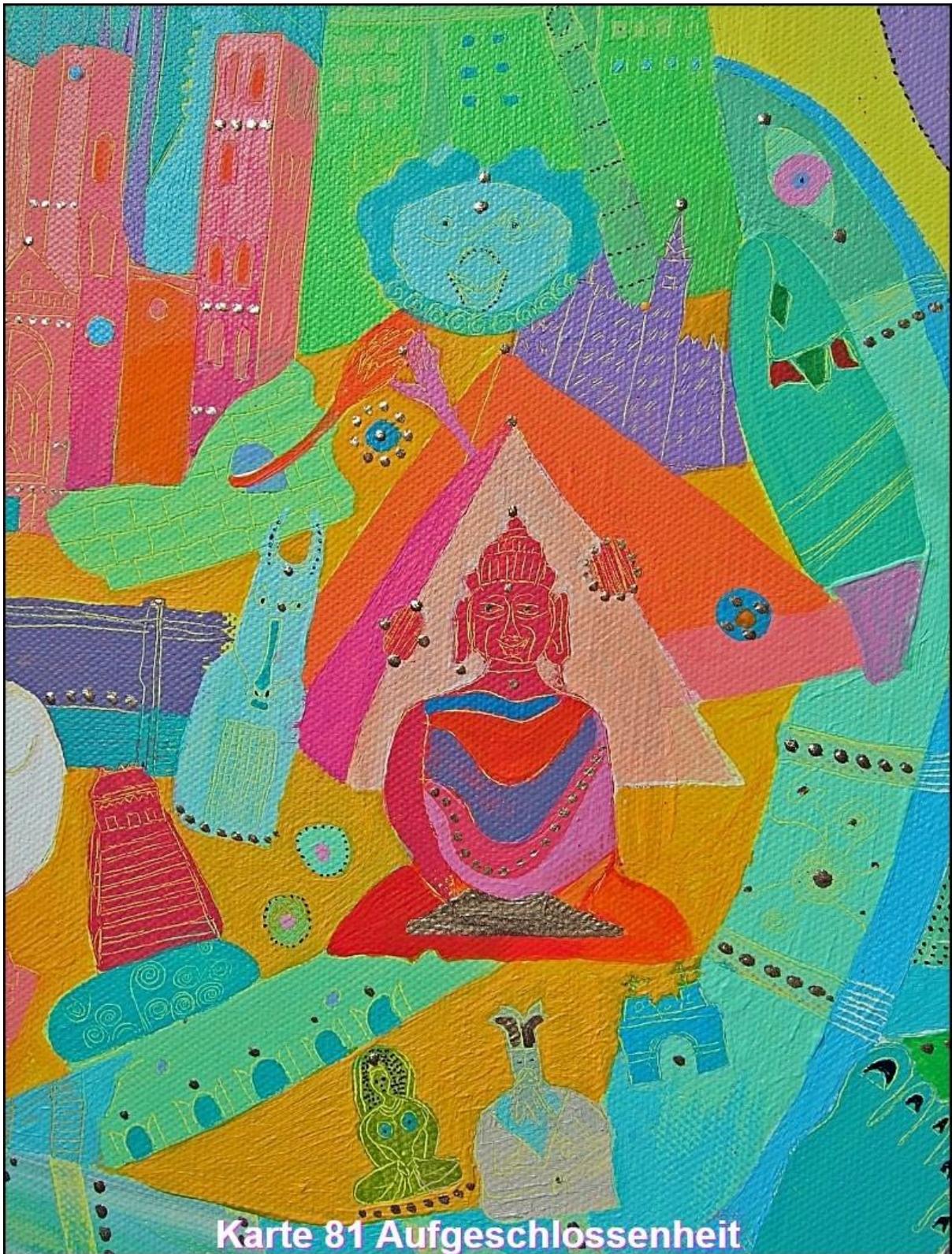
Bist du dir in diesem Moment deines Atems bewusst?

Was, wenn es eine deiner Rollen im Leben wäre, Großzügigkeit zu zeigen?

Was würdest du entdecken, wenn du lernen würdest, Angst loszulassen, tief durchzuatmen und deinen Raum zu behaupten, ohne ihn von anderen verletzen zu lassen?

Was, wenn jeder Mensch weltweit sich über passende Gelegenheiten, seine Großzügigkeit zu zeigen, freuen würde?

# GLOBAL VILLAGER 81 – AUFGESCHLOSSENHEIT



20-jähriger Mann aus Agadez, Niger. Muslim, lebt in Armut und ist unterernährt, hat unsauberes Trinkwasser, spricht Tuareg, homosexuell

Die Sonne brennt auf einen Mann herab, dessen Gesicht kaum sichtbar ist. Sein Kopf ist eingehüllt in einen riesigen Turban, um Mund und Nase vor Wind und Sand zu schützen. Die Haut darunter ist zerdrückt und aufgescheuert, was ihn wesentlich älter als seine zwanzig Jahre wirken lässt. Der mit Salz handelnde Nomade verbringt die Hälfte seines Lebens damit, die Ténéré-Wüste zu durchqueren – das leere Land, das sich in gigantischen Sanddünen zur nächstgelegenen Oase erstreckt. Seine größte Angst ist es, sein Kamel zu verlieren, das sich graziös und zugleich arrogant gegen den Horizont zu erheben scheint. Wann immer er die Knochen eines toten Tiers in der Wüste findet, dreht er sich automatisch nach seinem Kamel um und in seinen Träumen sieht er das schleifende Seil und dass das Kamel fortgelaufen ist. Er ist verlassen und muss sich allein durch die drückende Hitze kämpfen. Seine Angst davor, dass dieser Traum wahr werden könnte, ist fast genauso groß wie davor, kein Wasser in den Löchern auf seiner gewöhnlichen Wüstenroute zu finden, da dies den sicheren Tod bedeuten würde.

Eines Morgens erwacht der Mann mitten in der Wüste und muss feststellen, dass das Kamel fort ist. Er ist so erschüttert, dass er sich sofort nach Osten wendet, auf die Knie fällt und betet. Dann legt er sich hin, um zu sterben. Nach einer Weile hört er eine sehr leise, sanfte Stimme, die ihn zum Aufstehen drängt. Zuerst ignoriert er sie als Produkt seiner Einbildung. Er nimmt an, dass die intensive Hitze und seine Verzweiflung ihn wahnsinnig gemacht haben, aber die Stimme beharrt. Schliesslich steht er auf und sucht den Horizont ab. Weit weg sieht er einen kleinen schwarzen Punkt, der beständig größer wird. Eine Stunde später hat sich der Punkt in einen Lastwagen verwandelt, der unter seiner Ladung aus schweren Säcken fast zusammenbricht. Zahlreiche Menschen sitzen auf der Ladefläche. Wie durch ein Wunder hält der Lastwagen an, und alle Passagiere steigen ab, um zu beten. Der Mann ist erstaunt, sie zu sehen, aber sie versichern ihm, dass der Lastwagen ungefähr einmal wöchentlich diesen Weg entlangkommt. Sie drängen ihn dazu, sie nach Libyen zu begleiten, wo sie Arbeit als Erntehelfer finden können. Der Nomade ist völlig durcheinander. Kann er sich so geirrt haben? Er dachte, die Wüste sei leer, aber das ist sie nicht. Er dachte, dass er nirgendwo anders existieren könne, aber es scheint, dass er das kann. Während sich sein Verstand diesen neuen Möglichkeiten öffnet, klettert er auf den Laster, erfüllt von großer Erregung. Nun suchen seine Augen den Horizont beständig in Erwartung neuer fantastischer Erscheinungen ab. Seine Reisegefährten erzählen ihm von ihrem Ziel: „Das Juwel der Sahara“ – die ruhige Oase von Ghadames. Als sie dort ankommen, wandert der Mann in einer Art Trance durch die weiß gedeckten Durchgänge der Siedlung, die ihn vor der brennenden Hitze schützen, und erspät brillante Farben durch die offenen Türen. Er erkennt, dass seine größte Angst sich in seine größte Chance gewandelt hat.

Fragen:

Hast du dich für die Reise durch ein „leeres“ Land entschieden? Ist es wirklich leer?

Was existiert bereits, auf das du dich noch nicht konzentrierst?

Ist es möglich, dass deine Sicht eingeschränkt ist?

Was würde passieren, wenn du deine größte Angst als deine größte Chance sehen könntest?

Was, wenn die Tatsache, dass du dich vor etwas fürchtest, genau dieses Etwas in dein Leben zieht?

Was muss sterben, damit du in eine neue Richtung reisen kannst?

Wie würde sich die Welt ändern, wenn sich jeder Mensch weltweit der Fülle an Wahlmöglichkeiten bewusst wäre?

# GLOBAL VILLAGER 82 – GRENZEN ÜBERPRÜFEN



2-jähriger Junge aus Yoko, Kamerun. Christ, lebt in Armut und ist unterernährt, hat unsauberes Trinkwasser, spricht Vute

Ein kleines Kind schreit so laut und lange, dass sein Gesicht völlig blau anläuft. Je mehr es schreit, umso stärker reagieren die Menschen um den Jungen herum. Dies scheint zu bewirken, dass er mehr umhergetragen wird, was tröstend ist, aber gleichzeitig kann das Baby die steigende Frustration seiner Betreuer spüren. Schließlich brauchen sie eine Pause und lassen ihn schreiend in der Betreuung von einer anderen Person zurück. Und so wird das Kind immer weitergereicht – mit zunehmender Unruhe. Seine Schreie werden immer verzweifelter, aber der Kreislauf läuft weiter. Erst als das Baby sich entschließt, mit dem Schreien aufzuhören, wird es völlig akzeptiert und wird nicht mehr weitergereicht. Als der Junge älter wird, neigt er unbewusst dazu, im vertrauten sicheren Rahmen zu bleiben und seine Bedürfnisse aus Angst vor Ablehnung nicht mehr zu äußern.

Während der Junge heranwächst, begreift er, dass er dem sehr wichtigen Zweck gedient hat, die Grenzen zahlreicher Frauen, die einen Kinderwunsch hatten, zu testen. Er versteht, dass seine gegenwärtige Resignation – oder das Versagen, für sich einzustehen – aus seiner Zeit als Baby stammt, als er lernte, leise zu sein, um zu gefallen. Diese Erkenntnis hilft ihm, mit dem Gefühl seiner eigenen Bedeutungslosigkeit klarzukommen, wann immer es auftritt sowie mit dem Gefühl der Angst, das er mit dem Aufbruch ins Unbekannte verbindet. Denn er weiß um die enge Verbindung dieser Gefühle mit seiner Vergangenheit. Er hat gelernt zu akzeptieren, dass andere Menschen bestimmte Grenzen haben, aber auch, dass diese Grenzen nicht länger sein Verhalten bestimmen oder seine Erfahrung einengen müssen. Er lernt, seine Erfahrungen zu trennen: das eine ist das Gefühl der Resignation, die aus seiner frühkindlichen Vergangenheit stammt. Das andere ist die Erkennung dieser „Grenze“, und das Wissen dass er die Grenze neu einschätzen kann. So kann er immer wieder durch eine neue Tür der Erfahrung gehen.

Fragen:

Wann hast du das letzte Mal geschrien und geweint wie ein kleines Kind?

Welche Methoden verwendest du, um Aufmerksamkeit zu erregen?

Wie schnell gibst du auf?

Was, wenn du handeln würdest, als ob „Versagen“ unmöglich ist?

Könnten die Wurzeln deiner Resignation in der Vergangenheit liegen?

Welche als Kind erlernten Verhaltensmuster sind noch immer ein Teil von dir, obwohl die Situation sich völlig verändert hat, weil dein Überleben von niemand anderem mehr abhängt?

Was, wenn jeder Mensch weltweit sein Verhalten so analysieren könnte?

Was, wenn sich jeder Mensch weltweit seines eigenen inneren goldenen Kerns, seines Werts, seiner Macht und seiner Göttlichkeit bewusst wäre?

# GLOBAL VILLAGER 83 – SOLIDARITÄT



12-jähriger Junge aus Arjo, Äthiopien. Orthodoxer Christ, lebt in Armut und ist unterernährt, hat unsauberes Trinkwasser, arbeitet Vollzeit auf einer Farm, spricht Amharisch

Ein kleiner Junge wandert langsam durch eine ausgedörrte Ebene mit spärlicher Vegetation und Dornenbäumen. Er ist in blaue Lumpen gekleidet und hält einen Stock, um wenn nötig seine Ziegen zusammenzutreiben. Plötzlich wird er von einem seltsamen Gefühl der Übelkeit und Beinschwere überfallen. Trotz seines Stocks sinkt er zu Boden. Er würde gern davonrennen, aber er fühlt sich lahm. Er würde lieber zur Schule gehen, aber seine Eltern haben nicht das Geld, um ihn dorthin zu schicken. Also arbeitet er den jeden Tag von morgens bis abends und hütet die Ziegen der Familie. Sie besitzen auch ein paar Kühe, die nebenan grasen, aber sie können es sich nicht leisten, die Milch selbst zu trinken. Sie verkaufen sie stattdessen. Die Familie ist verarmt, immer noch geschüttelt von der letzten Hungersnot, die durch Wasserknappheit und Heuschreckenschwärme verursacht wurde. Sie horten, was sie nur können, für kommende schlechte Zeiten. Der Kontakt zwischen den Nachbardörfern ist auf ein Minimum beschränkt, da alle ums eigene Überleben kämpfen.

Als der Junge eines Morgens seine Ziegen zusammentreibt, bemerkt er, dass eine fehlt. Er vermutet sofort, dass sie von einem der neidischen Jugendlichen aus dem nächsten Dorf gestohlen wurde und rennt hinüber, um seine Anklagen vorzubringen, die stark widerlegt werden. Später besucht der Junge das Dorf wieder, aber diesmal, um sich zu entschuldigen, denn er hat die verlorene Ziege wiedergefunden. Er bietet an, sein Verhalten wieder gutzumachen, indem er Wasser für seinen Nachbarn holt. So entwickelt sich eine Freundschaft. Im Verlauf des Jahres Später schlägt die Dürre wieder zu, wie sie es in diesem von Land umgeben Gebiet oft tut. Aber diesmal wird sie besser überstanden, weil der Junge und seine Nachbarn sich zusammentun und die Not teilen. Ganze Gemeinschaften finden gemeinsam kreative Lösungen der chronischen Problemen, wie die vergifteten Halden veralteter Pestizide, die sie seit Jahren ignoriert haben. Fermentierte Jauche wird zur besseren, billigeren Alternative. Die Dörfer weiten ihre Infrastruktur aus, darauf vertrauen dass sie gemeinsam finanzielle Unterstützung finden können, um eine Straße zu bauen. Und dieses Vertrauen zieht Investoren an. Als die Straße gebaut ist, sieht der Junge, wie sie sich in die weite Ferne erstreckt, und ist stolz, dass er der Erste war, der die Kooperation zwischen den Dörfern in Gang gebracht hat. Er wird von einer Welle der Erregung erfüllt und rennt los, ohne zu wissen, wohin ihn sein Weg führen wird. Das Einzige, was er in diesem Sekundenbruchteil weiß, als er das Tempo steigert und den harten, heißen Asphalt unter seinen bloßen Füßen spürt, ist, dass er unglaublich lebendig ist. Er sieht, dass jeder irgendwohin geht, egal auf welcher Route, und sein Optimismus und seine Kooperationsbereitschaft haben einen ansteckenden Effekt auf seine Mitreisenden.

Fragen:

Fühlst du dich lahm? Welche Bereiche deines Lebens stagnieren?  
Wohin würdest du gerne hinlaufen? Wenn du deine eigene Straße bauen würdest, wohin würde sie führen?  
Was hält dich davon ab, mit dem Straßenbau zu beginnen?  
Wie oft kooperierst du? Wer braucht deine Unterstützung?  
Wie ernsthaft glaubst du, dass du umso mehr bekommst, desto mehr du gibst?  
Wie oft gehst du Risiken ein? Was lässt du ungern los, weil du der Zukunft ängstlich entgegen siehst?  
Was, wenn alle weltweit zuversichtlich wären, dass ihre Projekte erfolgreich sein werden?  
Angenommen, das kollektive Verhalten der Menschen würde sich abrupt verändern, wenn eine „kritische Masse“ erreicht ist (wie Heuschrecken, die nur destruktiv werden, wenn sich mehr als 70 von ihnen auf einem Quadratmeter befinden)?  
Angenommen, dass Optimismus und Kooperation genauso „ansteckend“ sind, wenn sie von genügend vielen Menschen weltweit vorgelebt werden?

# GLOBAL VILLAGER 84 – FEIERN



33-jähriger Mann aus Ouidah in Benin, Afrika. Glaubt an die Voodoo-Lehren, kann lesen und schreiben, spricht Fon, heterosexuell

Es ist ein ganz besonderes und seltenes religiöses Fest. Ein junger Voodoo-Priester wiegt sich leicht in einer sanften Trance. Er trägt eine besondere purpurrote Robe, die seinen religiösen Status kennzeichnet. Diverse zeremonielle Utensilien sind in seiner Nähe ausgelegt, einschließlich einer Flasche, die heilige Objekte beinhaltet und von einer Muschel überragt wird. Diese wird zur Kommunikation mit den göttlichen Kräften genutzt. In den Falten seiner Robe trägt der Mann zwei hölzerne Puppen, die genau wie er gekleidet sind. Diese Puppen sind Zwillingbrüder, die – seinem Glauben nach – immer bei ihm bleiben müssen. Eines Tages bemerkt er beim Überqueren einer Straße mit Entsetzen, dass sich sein Gürtel gelockert hat und eine der hölzernen Figuren zu Boden gefallen ist. Ein katholischer Priester, der völlig in weiß gekleidet ist und ein Kreuz um den Hals trägt, bemerkt seine Verstörung und sieht die Figur im Schmutz liegen. Er hebt sie auf, wischt den Staub von ihr und gibt sie dem Mann mit einem Lächeln zurück. Der steht noch immer unter Schock, aber der Priester klopf ihm auf die Schulter und meint, dass er sich keine Sorgen machen soll. Dann sagt er: „Danke dir Gott für diese Gelegenheit, Hilfe zu leisten.“ Der junge Mann ist tief verstört über die Tatsache, dass der Priester scheinbar persönlich mit Gott gesprochen hat.

Während der Feier des Ökumenischen Tages, einem Tag interreligiöser Festivitäten im Mai, erkennt der Mann plötzlich den weiß gekleideten katholischen Priester: ungezwungen mit allen tanzend – egal welchen Alters, welcher Farbe und welchen Glaubens. Eine Freundschaft entsteht allmählich zwischen ihnen. Der Mann behält seinen eigenen Glauben bei, kann aber dessen Grenzen sehen und sich wenn nötig über ihn erheben. Er erkennt, dass die Ablehnung des Unbekannten ihn engstirnig gemacht hat, ihn von anderen getrennt hat. Nun beginnt er ein Leben der Erforschung, des Staunens und immer größeren Ausmaßes zu leben. Durch die Gespräche wird wiederum auch er zum Werkzeug des Wandels, denn er vermindert die Ängste des katholischen Priesters vor den „seltsamen“ Voodoo-Ritualen und der Geistwelt. Der katholische Priester lernt, dass sich negative Energie aufstaut, wenn ein Mitglied der eigenen Familie – ob tot oder lebendig – nicht seinen rechtmäßigen Platz erhält. Der Afrikaner lernt, dass jeder mit Gott jederzeit reden kann, auf die persönlich bevorzugte Weise. Und dass jeder überall und jederzeit feiern kann. Manchmal beten sie zusammen ohne besondere Zeremonie oder Vorbereitung, neben einem kleinen Altar, der die hölzernen Zwillingbrüder ehrt.

Fragen:

Welche Methoden der Kommunikation wendest du an?

Könntest du direkter oder umgehender vorgehen?

Wie oft blickst du jenseits der Grenzen deiner eigenen Überzeugungen oder deines Glaubens?

Vor welchem Verlust fürchtest du dich?

Welches Stück der Vergangenheit bekommt von dir zu viel Aufmerksamkeit?

Gibt es jemanden in deiner Familie, der übersehen wurde oder nicht respektvoll anerkannt wurde?

Welche „tragische“ Angelegenheit würde dich weniger treffen, wenn du sie aus einer neuen Perspektive betrachten würdest?

Was, wenn jeder Mensch weltweit in seinen religiösen Überzeugungen lockerer wäre und sich für eine direkte Kommunikation mit dem Göttlichen begeistern könnte?

# GLOBAL VILLAGER 85 – GROSSZÜGIGKEIT



55-jähriger Mann aus Taraba, Nigeria, Afrika. Christ, reich, kann lesen und schreiben, übergewichtig, raucht, spricht Tiv, heterosexuell

Obwohl der Stammeshäuptling zum Ölmagnaten geworden ist und eine Flotte mit 13 Autos besitzt, gibt es keine richtigen Straßen in seinem Dorf. Reich durch das Ölgeschäft, lebt er in einer Villa, die von hohen Mauern umgeben ist, die ihn von den blechverkleideten Hütten seiner Stammesleute trennt. Sein Chauffeur öffnet die Tür zu seinem Auto und er tritt in die Hitze und den Staub, um seine Schuhe von einem Jungen in Lumpen polieren zu lassen. Während er wartet, prüft er die Qualität der Brote, die ihm fliegende Händler anbieten. Dann kommt eine Frau mit einem schweren Wasserkrug auf ihrem Kopf vorbei. Sie ist erschöpft, weil der Brunnen so weit entfernt ist, aber der Häuptling nimmt sie kaum wahr. Die Sonne brennt auf seine Stirn herab und er schließt seine Augen, um die unvermeidliche tägliche Migräne abzuwehren. Manchmal werden seine Kopfschmerzen zeitweilig dadurch erleichtert, dass er mit Frauen schläft, die die Polizei ihm zuspielt, aber das hilft ihm kaum, das Gefühl der völligen Isolation zu verdrängen.

Als der Häuptling eines Tages von seinen Geschäften nach Hause zurückkehrt und gerade dabei ist, sein ummauertes Grundstück zu betreten, stolpert eine Dorfbewohnerin unter dem Gewicht ihrer Last. Er sieht den jungen Schuhputzer zu ihr eilen, um ihr zu helfen. Der Häuptling ignoriert sie und wendet sich ab. Im gleichen Moment hat er eine so heftige Migräneattacke, dass er selbst im Staub zusammenbricht. Er rechnet damit, dass ihm jemand helfen wird, aber das ist nicht der Fall. Alle haben Angst vor ihm. Während er im Versuch, den Schmerz zu unterdrücken, seine Hand gegen den Boden presst, stellt er fest, dass er in einer unbekanntenen Sprache stammelt, unbewusste Gedanken und versteckte Bedürfnisse auf eine Weise ausdrückt, die nur er fühlen und verstehen kann. Er wird von einem akuten Gefühl der Einsamkeit befallen und schreit nach seinen Eltern, die niemals für ihn da waren. Etwas später, leise auf der staubigen Straße kriechend und schluchzend, erkennt er erstaunt, dass sein Kopf sich leicht und frei von jeglichen Schmerz anfühlt. Nun kann er seine unglücklichen Kindheitserinnerungen hinter sich lassen und ein Erwachsener werden, Verantwortung für sich selbst und für das Wohl seines Stammes übernehmen. Erkennend, dass er für seine Einsamkeit selbst verantwortlich ist, weil er sich von allen Emotionen und den Menschen, die ihn verzweifelt brauchen, abgeschnitten hat, reißt er die Mauern um seine Villa ein und nutzt die Steine, um neue Häuser für seinen Stamm zu bauen. Er adoptiert den jungen Schuhputzer in seine Familie und erkennt auch alle anderen Stammesmitglieder als seine Familie an. Seine Migräneanfälle verschwinden, und er wird Teil einer glücklichen und eng verbundenen Gemeinschaft.

Fragen:

Welche Emotionen blockierst du? Welche Mauer hast du um dich errichtet?

Bist du dir der Bedürfnisse deiner Mitmenschen bewusst? Wie nützt du sie aus?

Wer braucht deine Hilfe - jetzt, in diesem Moment?

Ist dir klar, dass ein Mangel an Großzügigkeit aus mangelndem Vertrauen entsteht?

Welches unbewusste Wissen möchtest du nicht eingestehen?

Inwiefern hast du Verantwortung für dich und deine Bedürfnisse übernommen?

Was, wenn jeder Mensch weltweit die volle Verantwortung für weniger Glückliche als er selbst übernehmen würde?

# GLOBAL VILLAGER 86 – AUFMERKSAMKEIT



10-jähriges Mädchen aus Baton Rouge, USA. Christin, kann lesen und schreiben, übergewichtig, spricht französisches Cajun

Das Mädchen im rosa Trainingsanzug sieht fern, was sie täglich sechs Stunden lang tut. Es ist die Beruhigungsmethode ihrer Eltern, obwohl sie sie manchmal auch zwingen, draußen mit ihrem Bruder auf dem örtlichen Abenteuerspielplatz zu spielen. Oberflächlich betrachtet scheint sie ein nettes, höfliches Mädchen zu sein. Sie hat herrliche schwarze Locken und sieht gesund aus, wenn gleich auch etwas mollig – aber sie verweigert alle Nahrung außer Nudeln und Chips. Plötzliche heftige Wutausbrüche in der Schule haben sie von ihren Lehrern und Mitschülern entfremdet. So wird sie mit Verdacht auf ADS medikamentös behandelt. Sie sagt sehr wenig, weil sie fühlt, dass niemand ihr zuhört. Sie hat gesagt, was sie zu Weihnachten will, hat aber etwas anderes bekommen. Niemand weiß, dass sie sich als Opfer fühlt, ungeliebt und isoliert.

Schließlich schicken ihre Eltern sie in ein Ferienlager, weil nicht einmal mehr der Fernseher sie ruhigstellt. Sie braucht einen völligen Tapetenwechsel. Im Lager darf niemand tagsüber fernsehen. Anfangs ist sie deswegen extrem irritiert, sitzt draußen auf einer Bank und beobachtet die anderen Kinder beim Spiel. Das ist aber nicht so bequem wie das Sofa zuhause. Plötzlich spürt sie etwas anderes weiches – den Pelz eines Welpen, der sich an ihren Beinen reibt. Als er wegrennt, beschließt das Mädchen, ihm zu folgen. Plötzlich findet sie sich mitten in einem spannenden Fangspiel wieder. Am Ende des Tages ist sie erschöpft von so viel Aktivität. Am Abend sehen sich die Kinder Tierfilme an. Als sie ihre eigenen Spiele erfinden sollen, schlägt das Mädchen eines mit vielen Bällen vor – angeregt von den hopsenden Lotteriebällen, die sie so oft auf dem Bildschirm gesehen hat. Alle greifen ihre Idee enthusiastisch auf und das Mädchen hört den Vorschlägen der anderen zu. Ihre Eltern sind von ihrer Verwandlung überwältigt und erkennen ihren eigenen Anteil an der Fernsehsucht ihres Kindes. Sie beschließen, einen Hund zu kaufen, und das Mädchen widmet sich den Bedürfnissen des Tieres und konzentriert sich völlig auf alle Botschaften, die er ihr mitteilen möchte.

Fragen:

Hast du Gefühle, die du verheimlichst?

Welche Methoden verwendest du, um dich abzulenken?

Nach was bist du süchtig?

Welcher radikale Ortswechsel könnte dir neue Perspektiven bieten?

Hast du manchmal das Gefühl, dass das bunte Leben an dir vorbeizieht oder dass es eine Art Glücksspiel ist?

Was, wenn die intensive Aufmerksamkeit und Begeisterung, mit der du anderen begegnest, zu dir zurückkehrt?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn niemand an Aktivitäten teilnehmen würde, die das Gehirn einschläfern und jeder stattdessen die Freizeit selbst gestalten würde?

# GLOBAL VILLAGER 87 – DIREKTHEIT



29-jährige Frau aus Houston, USA. Hindu, kann lesen und schreiben, wurde misshandelt, spricht Englisch, heterosexuell

Als indische Einwanderin der zweiten Generation hat es die attraktive Frau mit dem sehr langen Haaren nicht immer leicht in den USA. Normalerweise trägt sie westliche Kleidung, aber heute hat sie – wie zu allen wichtigen Anlässen – einen Sari angelegt, um ihrer Familie eine Freude zu bereiten. Sie versucht regelmäßig die Gewohnheiten ihrer Eltern und ihre eigenen, die sie in Amerika angenommen hat, zu vereinbaren. Sie feiern ihre Verlobung mit einem Mann, der die Zustimmung ihrer Eltern hat und der – so hoffen sie – ihre Tochter nicht wie ihr vorheriger Freund misshandeln wird. Ihr dichtes rabenschwarzes Haar strömt ihre Schultern und ihren Rücken herab und sie begrüßt jeden mit einem besonders charmanten Lächeln. Es ist dasselbe Lächeln, das sie in der großen Computer-Firma aufsetzt, in der sie arbeitet. Aber während andere entspannt lächeln, fühlt sie sich angespannt und oft erschöpft. Sie bevorzugt es, E-Mails zu schreiben, anstatt ihre Kollegen persönlich anzusprechen, denn sie neigen dazu, ihr diverse persönliche Probleme anzuvertrauen. Dies verschlingt viel ihrer Zeit und Energie. Tagsüber trinkt sie Kaffee in regelmäßigen Intervallen. Abends nimmt sie lange einschläfernde Bäder und plündert ihren großen Vorrat an Schokolade.

Unfähig, eine Meinungsverschiedenheit offen auszutragen, schickt die Frau eine E-Mail an einen Kollegen, obwohl er nicht weit von ihr im anliegenden Büro sitzt. Der Kollege konfrontiert sie, sagt ihr, dass eine weitere E-Mail niemandem den Tag versüßen wird und dass das nicht zu ihrem gewöhnlich freundlichen Verhalten passt. Warum muss sie so unpersönlich und kurz angebunden sein? Sie ist erstaunt, bricht plötzlich zusammen und weint, da sie erkennt, dass ihr Gesicht eine Maske ist, die dunkle und noch nicht erforschte Schatten verbirgt. Sie hat das brennende Verlangen, die Maske abzureißen und durchscheinend zu werden, damit alles, was sie fühlt und denkt sichtbar wird und nicht länger hinter ihrem beeindruckenden Aussehen versteckt ist. Ihre Hände beginnen zu kribbeln, eine Welle der Energie kreist durch ihren Körper. Anstatt zu mailen, spricht sie ihre Kollegen persönlich an und findet das Selbstbewusstsein, die Gespräche abubrechen, wenn sie für sie nicht zielführend sind. Ihre authentische Art wird geschätzt, und ihre Beziehungen vertiefen sich. Als ihre Eltern sie unter Druck setzen, drückt sie ihre eigenen Wünsche klar und ruhig aus und legt die Rolle der blind einwilligenden Tochter ab.

Fragen:

Was machst du oder wie verhältst du dich noch immer, um deinen Eltern (ob sie noch leben oder nicht) zu gefallen?

Wie viele deiner Entscheidungen sind durch die Gefühle anderer beeinflusst?

Hast du es gestattet, dass man dich misshandelt?

Welche unterdrückten Gefühle stecken hinter deinem Lächeln? Bist du zu höflich?

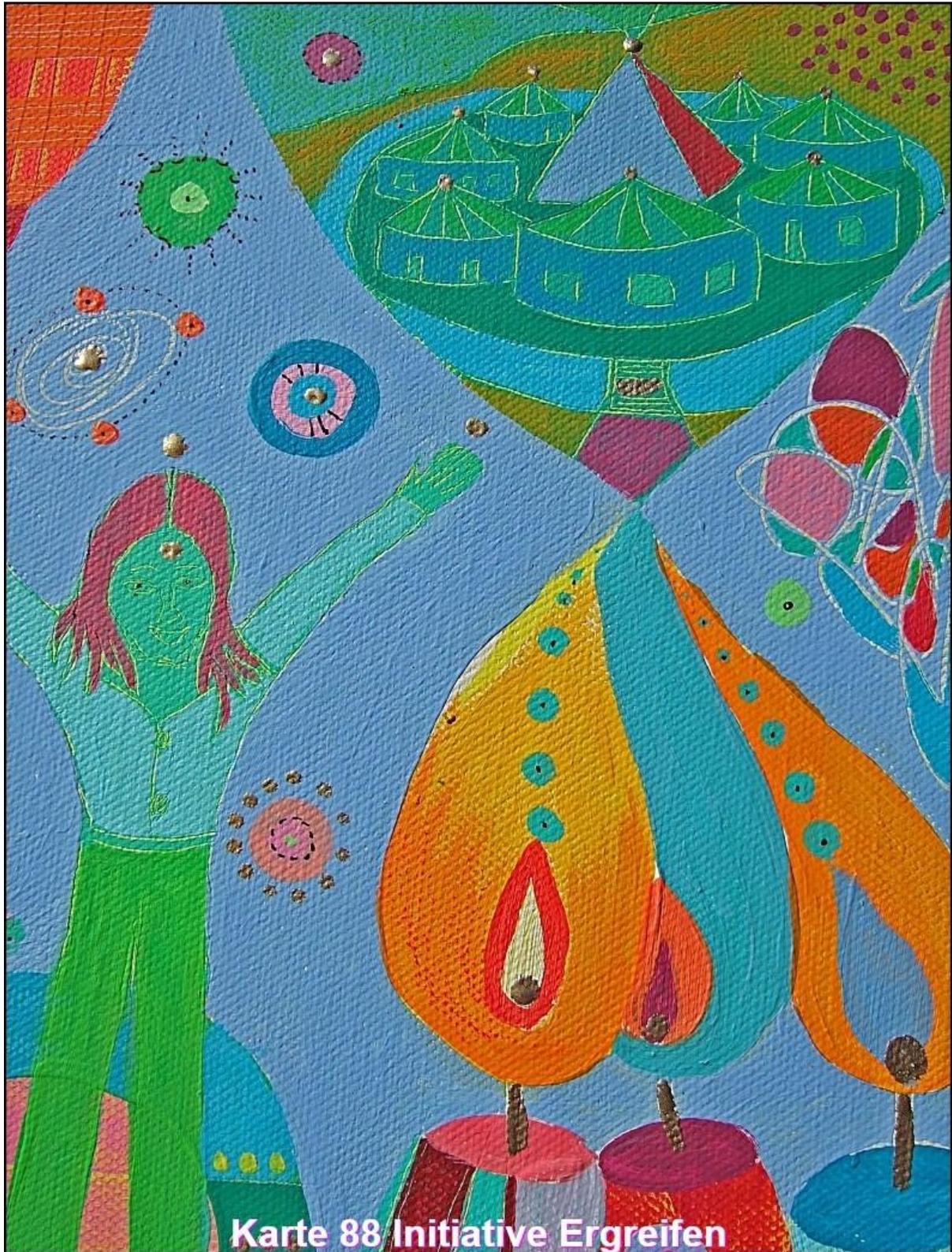
Könntest du direkter kommunizieren?

Wie viel von deiner Zeit wird von anderen „verschlungen“? Was würdest du gern ändern?

Was, wenn du dir mehr Zeit schenken würdest, statt anderen zuzuhören, auf sie zu warten oder ihnen zur Verfügung zu stehen?

Was, wenn alle Menschen weltweit ihre Gefühle sofort zeigen, authentisch kommunizieren und eigene Träume leben würde?

# GLOBAL VILLAGER 88 – INITIATIVEN ERGREIFEN



16-jähriges Mädchen aus Kanada. Christin, kann lesen und schreiben, raucht, trinkt, spricht Französisch, heterosexuell

Ein attraktiver, aber ängstlicher Teenager mit leicht vorgebeugten Schultern steht vor den Schließfächern im Umkleideraum einer Schule. Als das Mädchen den lauten Jubel ihrer Klassenkameraden hört, erstarrt sie automatisch und tut so, als ob sie nicht da sei. Erinnerungen an die Zeit, als sie ihren Arm umdrehten und sich auf ihre Kosten amüsierten, steigen erneut in ihr auf. Sie sieht aus, als ob sie Angst davor hat, geschlagen zu werden. So ist es nicht erstaunlich, dass einer der Jungen zu ihr hinüberschlenkert, ihr einen spielerischen Knuff versetzt und darüber scherzt, sie sähe aus, als fürchte sie sich vor Schlägen. Das Mädchen zieht sich erschrocken zurück, überzeugt, dass alle brutal sind. Sie ist dem anderen Geschlecht gegenüber höchst misstrauisch, seit ihr Freund ihr plötzlich ohne besondere Vorwarnung mitteilte, dass er nicht länger etwas mit ihr zu tun haben wolle.

Das Mädchen lässt die mit dem plötzlichen Verschwinden ihres Freundes verbundene Bitterkeit los und erkennt, dass seine freie Entscheidung in ihrer beider Interesse war. Durch das Festhalten dieser tiefen Verletzung hat sie vergessen, wer sie wirklich ist. Nun ist sie frei, in ihre eigene Richtung nach vorn zu gehen – eher wie eine Schauspielerin in ihrem eigenen Stück, als eine Beobachterin und ein Opfer der Umstände. Sie fühlt sich dazu ermächtigt, Erfahrungen zu sammeln, anstatt zu reagieren, und geht nun auf ihre Klassenkameraden zu, bevor sie auf sie zugehen. Sie behandelt sie mit Humor und Respekt und ist bald beliebt und gewinnt neue Freunde. Wann immer sie jemandem misstraut, überprüft sie die Situation, weil sie sich bewusst ist, dass dies leicht ihre eigene automatische Reaktion sein könnte.

Fragen:

Was erschreckt dich so sehr, dass du dich wie erstarrt fühlst?

Wann gibst du vor, nicht da zu sein?

Magst du dich selbst? Was wirst du ändern?

Wie oft erwartest du das Schlimmste?

In welchen Situationen schaltest du auf „Automatik“ um?

Wann hat dich die Angst dazu verleitet, die Kommunikation einzustellen?

Was würde geschehen, wenn du deine Überzeugungen loslassen und mehr Kompromisse eingehen würdest?

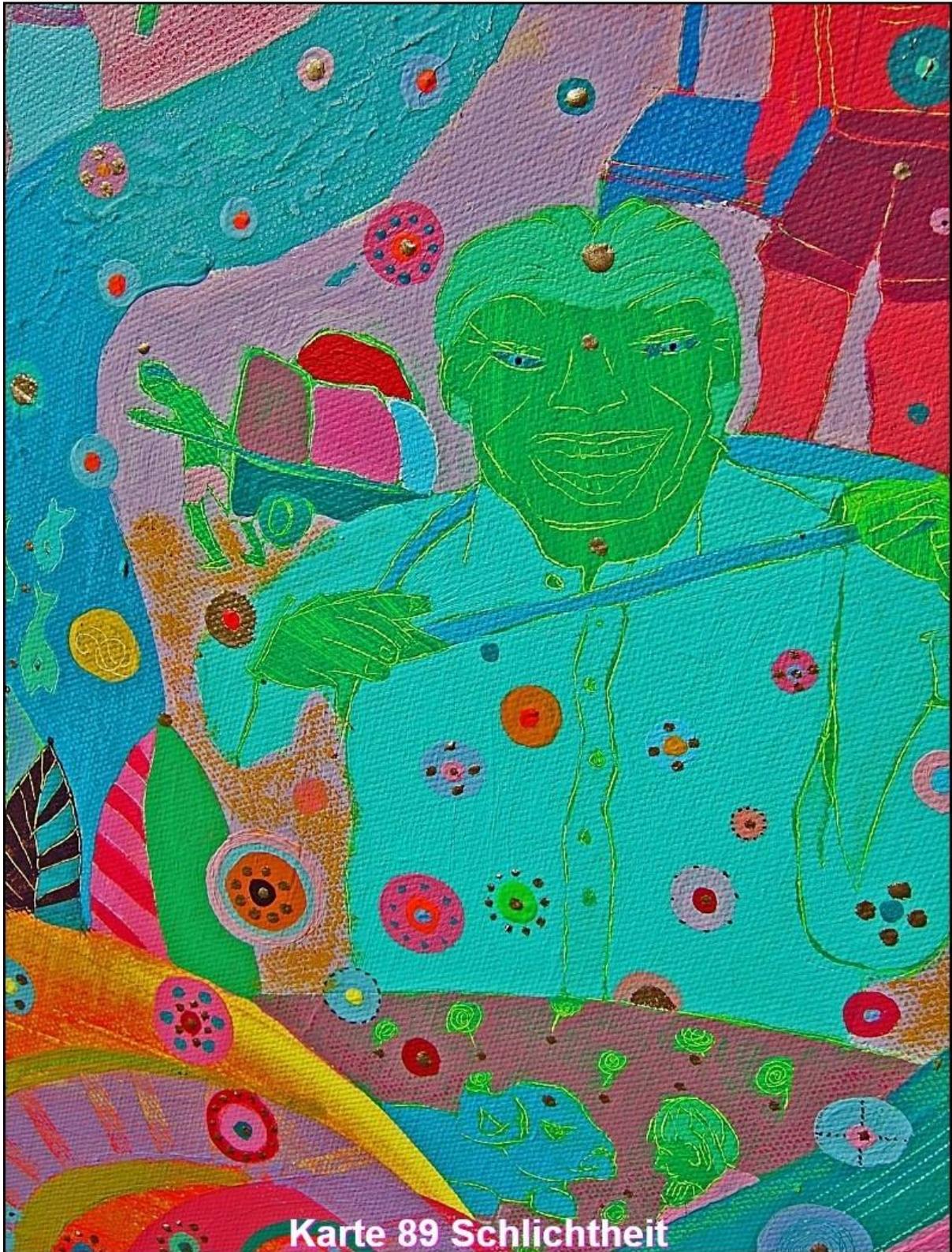
Womit fühlst du dich sicherer: in der Aktion oder in der Reaktion?

Ist dir bewusst, dass du ein altes Verhaltensmuster auch fortzuführen kannst, wenn du es als ein solches erkennst?

Erwartest du ein Hindernis, eine helfende Hand oder ein Wunder?

Wenn Erwartungen unsere Realität formen, was würde passieren, wenn alle Menschen weltweit das Beste erwarten würden?

# GLOBAL VILLAGER 89 – SCHLICHTHEIT



55-jähriger Mann aus Michigan, USA. Christ, reich, kann lesen und schreiben, hat Diabetes, übergewichtig, raucht, spricht englisch, heterosexuell

Ein ziemlich beliebter Mann wirft seine Angel in den See am Ende seines Grundstücks. Hinter ihm sind einige Säcke Dünger entlang der weitläufigen Rasenfläche aufgereiht. Er zittert leicht, dreht sich um und beobachtet, wie rote und goldene Blätter in den Pool fallen. Dies ist die Erfüllung all seiner Träume – mit seiner Frau und seiner Familie in einem wunderschönen Heim zu leben. Das eintönige Pendeln zu seinem sicheren und soliden Job ins 65 km entfernte Detroit scheint unvereinbar mit dem sensationellen Blick, den er hier genießen kann. Zurück im Haus legt er beruhigende klassische Musik auf und blättert, um der Versuchung eines Schokokuchens in der Küche zu widerstehen, den er wegen seiner Diabetes nicht essen darf, in einem Jagdmagazin. Zurückgelehnt in seinen Armsessel in angenehme Tagträume versunken, denkt er an seinen nächsten Jahres-Treck zur Bären-Saison in den Westen. Sein neuer Plan ist ein zusätzlicher Urlaub in Argentinien während der Wachtel-Jagdsaison, trotz der Proteste seiner Tochter, die sich für die Rechte der Tiere einsetzt.

Auf dem Weg in den Jagdurlaub fühlt sich der Mann von seinem Transit-Tag in Buenos Aires überwältigt, da er die Vereinigten Staaten niemals zuvor verlassen hat. Er wird von der Lebendigkeit und den Farben der Stadt angesteckt und ist erstaunt von den starken Emotionsausbrüchen und von dem Temperament ihrer Bewohner. Als er durch die belebten Straßen wandert, scheint sein eigenes luxuriöses und geordnetes Wohlbehagen im Vergleich dazu zu verblassen. Plötzlich entdeckt er einen riesigen Bazar, wo Kunden schäbige Second-Hand-Kleidung tauschen. Noch verstörender sind die *cartoneras* der Stadt, die 18 Stunden täglich Müll sortieren. Als er nach Hause zurückkehrt und all die Dinge sieht, die er nicht benutzt, erinnert er sich an den Bazar und beschließt, seinen Wohlstand zu teilen. Er entwickelt eine starke Sensibilität für die Bedürfnisse aller lebenden Wesen. Mit der Zeit ist er so sensibel für alles, was um ihn herum geschieht, dass er sich fast mehr der Gefühle als der körperlichen Präsenz bewusst ist. Er ist dankbar für diese außergewöhnliche Erfahrung von Hellfühligkeit, die auch Tiere und Pflanzen betrifft. Wenn er nun von seiner Arbeit zurückkehrt, legt er seine Krawatte sofort ab und zeigt seinen Enkelkindern, wie man mit Tieren kommuniziert. Auf seinem Nachttisch steht das Photo eines *cartonera*, der eine Wagenladung Müll hinter sich her zieht – eine Erinnerung, die ihn ständige Dankbarkeit lehrt und ihn daran erinnert, einfach zu leben und zu teilen.

Fragen:

Besteht dein Leben aus Ordnung und Bequemlichkeit oder gleicht es einem wimmelnden Bazar, voll Kommunikation und Austausch?

Ziehst du innere oder äußerliche Reisen in Betracht, um dein Bewusstsein zu erweitern?

Wie kannst du mehr Farbe und Lebendigkeit in dein Leben bringen?

Wie stark bist du für die Bedürfnisse aller anderen Lebewesen sensibilisiert?

Was brauchst du – außer materiellen „Träumen“ – zur wirklichen Erfüllung?

Was würde sich ändern, wenn du aufhören würdest, Dinge zu tun, die dir schaden?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn alle Menschen teilen und verschenken würden, was sie nicht brauchen oder nur einmal im Jahr benutzen?

Was, wenn jeder ein einfaches, ausgewogenes Leben leben würde: eine Mischung aus Arbeit, gesellschaftlichem und familiärem Leben, Besinnlichkeit, Feiern und Danksagung.

# GLOBAL VILLAGER 90 – TOLERANZ



42-jähriger Mann aus Colorado, USA. Christ, reich, kann lesen und schreiben, spricht Englisch, heterosexuell

Ein entschlossener Mann erklimmt den Himalaja unter Verwendung aller mögliche Profi-Ausrüstung und Unterstützung und ohne viel Achtung für die Umwelt oder seine persönliche Gesundheit. Seine Augen und sein Verstand sind beständig auf ein einziges Ziel gerichtet – den schnellsten Weg zur Spitze. Als er den Gipfel erreicht, platziert er triumphierend die amerikanische Flagge auf der höchsten Spitze, um sie für seine Nation und seinen Glauben zu beanspruchen. Er ist überzeugt, dass seine Religion die einzig wahre ist und dass, wenn ihr alle Menschen angehören würden, die Welt gerettet wäre.

Wieder erklimmt der Mann den Mount Everest. Diesmal ist er nicht getrieben, um den Gipfel so schnell wie möglich zu erreichen. Er hält inne, um einen Baum auf den unteren Hängen zu umfassen. Nun ist er ein Reisender, ein Suchender und Nomade, statt ein Überflieger und Kreuzritter für seinen Glauben zu sein. Er erkennt, dass der wichtigste Pfad nicht der zur Spitze ist, sondern der zur Selbsterfahrung ist: klettern, um den Widerhall der Welt in sich zu spüren. Am völligen Ende seiner körperlichen Grenzen lebt er völlig instinktiv und wird sich der Tricks, die sein Verstand ihm vorgibt, zunehmend bewusst. Als er auf einem der höheren Hänge ist, hat er plötzlich die Vision von einem Ort in Indien, wo alle Religionen ihre Gültigkeit haben und harmonisch nebeneinander existieren. Anstatt beständig weiter zur Spitze zu drängen, steigt er hinunter, um nach diesem Ort zu suchen. Als er durch einen Touristenkatalog blättert, fällt sein Blick auf ein Foto von Ellora, wo 17 hinduistische Tempel, 12 buddhistische Tempel und 5 jainistische Tempel aus einem Felsen gehauen sind. Als er Ellora besucht, wird er transformiert: Es ist ihm klar, dass alle Religionen ihre Gültigkeit und Kernwahrheiten besitzen und dass es möglich ist, ein harmonisches Umfeld zu schaffen in einem neuen Zeitalter der Toleranz und durch die Verbreitung einer neuen Form der Spiritualität.

Fragen:

Wie stark wird dein Verhalten von deinem Ego bestimmt?

Wie oft verurteilst du?

Ist die Zeit gekommen, deine Glaubenssätze zu überprüfen oder zu erweitern?

Was, wenn das Festhalten an bestimmten Prinzipien oder Ideen mit „Stillstand“ gleichzusetzen ist?

Was, wenn „Wahrheit“ nicht mit einer bestimmten Kultur oder Religion verbunden ist?

Was, wenn der Weg wichtiger als das Ziel ist?

Wann wirst du dich auf den erstaunlichen und aufregenden Weg der Selbsterfahrung begeben?

Welche äußere Reise könntest du unternehmen, um deine innere Reise zu unterstützen?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn jeder Glaubensfanatiker sich ebenso fanatisch für Toleranz begeistern könnte?

# GLOBAL VILLAGER 91 – SELBSTERKENNTNIS



41-Jähriger Mann aus Alabama, USA. Christ, kann lesen und schreiben, übergewichtig, spricht Spanisch, heterosexuell

Ein Mann geht ungeschickt über den Bürgersteig, wie um seine Balance bemüht. Er hat das seltsame Gefühl, kopflastig zu sein, so als ob er einen Stapel hölzerner Schubfächer in seinem Kopf tragen würde. Ebenso ist seine Verstandeswelt in starre Schachteln eingeteilt, in strikte Kategorien von „falsch“ und „richtig“. Politisch, finanziell und religiös ist er zutiefst konservativ. Er jubelt auf, wenn Mörder verurteilt werden und bedauert, dass der Staat Alabama den elektrischen Stuhl nicht als Justizmaßnahme einsetzt. Pazifisten sind nicht das einzige Ziel seiner rechtschaffenen Wut: Er beschimpft seine Nachbarn und Kollegen und jeden, der ihm zuhört. Aber das tut niemand lang. Er kann nicht begreifen, warum keiner Gerechtigkeit walten lassen will und Krawallmacher nicht ins Gefängnis kommen. Das Gefühl, abgelehnt und missverstanden zu werden, kompensiert er, indem er zum Football geht, wo man leicht Anschluss an andere fanatische Fans findet. Zusammen mit 90.000 anderen Fans feuert er seine Mannschaft im Bryant-Denny-Stadium an. Wann immer sie einen Touchdown landen, klatscht er jubelnd. Wann immer die gegnerische Mannschaft punktet, erhebt er seine Faust.

Auf dem Weg nach Hause von dem Spiel ist der betrunkene Mann so wütend über die Niederlage seiner Mannschaft, dass er einen Fan der Gegenseite anpöbelt und ernsthaft verletzt. Niedergeschmettert von der Erkenntnis, dass er selbst ein „Krawallmacher“ ist, der ins Gefängnis gehört, beginnt er, seine Ansichten in einem neuen Licht zu betrachten und folgert, dass seine Selbsterkenntnis extrem gering ist. Nach einer tiefgehenden Erforschung seiner Seele erkennt er, dass die Welt gegen ihn zu sein scheint, weil er gegen die Welt und gegen sich selbst ist. Diese Überprüfung seines Verhaltens wird zum Schlüsselerlebnis, das ihn in einen neuen Bewusstseinszustand führt. Sein verurteilender Verstand zerfällt und sein Kopf fühlt sich leicht und fast transparent an. Nun ist seine größte Sehnsucht, Versöhnung und Harmonie auf allen Ebenen zu finden. Zusammen mit 90.000 anderen Menschen nimmt er im selben Stadium, wo er seinem Ärger und Frust regelmässig freien Lauf ließ, an einer Massenmeditation für den Frieden teil. Die Meditierenden treffen sich regelmäßig, um den Planeten Erde und all seine Bewohner zu visualisieren und ihn mit dem reinen, weißen Licht bedingungsloser Liebe zu überfluten.

Fragen:

Fühlst du dich aus dem Gleichgewicht geraten?

Welche Dramen schaffst du, um dein Gefühl der Abtrennung zu verdecken?

Welches Bild der Welt malst du dir?

Wie tolerant bist du in deinen Ansichten?

Wie oft verurteilst du oder machst andere verantwortlich?

Bist du zu streng mit dir selbst?

Angenommen, du hättest entschieden, an dir zu arbeiten: Welche Eigenschaft, die du in anderen nicht ertragen kannst, würdest du dann versuchen, in dir aufzuspüren?

Was, wenn jeder Mensch weltweit aktive Maßnahmen ergreifen würde, um Selbsterkenntnis, Harmonie und Frieden entstehen zu lassen?

# GLOBAL VILLAGER 92 – INTIMITÄT



40-jährige Frau aus Port-of-Spain, Trinidad und Tobago. Christin, kann lesen und schreiben, wurde misshandelt, spricht spanisch, heterosexuell

Ein auf Hochglanz geputztes gepanzertes Auto mit dunklen Scheiben fährt durch ein großes Eisentor, das sich automatisch schließt. Eine kleine wohlhabende Frau steigt aus und ist sofort von einer Reihe großer stämmiger Bodyguards umgeben. Das Gesicht der Frau entspannt sich etwas: Jetzt ist sie erst einmal sicher in den Außenbezirken, weit weg vom chaotischen Verkehr und Lärm des Zentrums von Port-of-Spain. Ihre Position als vermögende Frau sowie ihre große Angst vor Kriminalität hat sie dazu gebracht, die Bodyguards zu engagieren, um sie 24 Stunden am Tag zu beschützen. Ihr luxuriöses Haus ist umgeben von Wänden und Kameras, und sie ist zuversichtlich, dass sie alles Erdenkliche getan hat, um die höchste Sicherheitsstufe zu erreichen. Auch nimmt sie in Kauf, dass sie nie allein ist. Und wenn sie sich manchmal fragt, ob ihr Leben eine andere oder bedeutungsvollere Form annehmen könnte, dann verdrängt sie diese Gedanken, weil sie weiß, dass Opfer erbracht werden müssen, wenn sie verantwortungsvoll mit ihrem Erbe umgehen und ihr Eigentum schützen will.

Als sie eines Morgens durch ihren Garten wandert, blickt sie in den Himmel und sieht einen riesigen Zeppelin, der direkt über ihr treibt. Sie rennt ins Haus, überzeugt davon, dass dies Teil eines Spionageplans ist, um Fotos von ihrem Eigentum zu machen. Zitternd vor Angst, verliert sie die Kontrolle über ihre Gesichtszüge und stürzt zum Boden. Ihre Hausangestellten haben sie noch nie so gesehen und stehen hilflos um sie herum. Einer der Wächter ergreift die Initiative und tröstet sie, und sie lässt zu, von ihm wie ein Kind in die Arme genommen zu werden. In diesem Moment unerwarteter Intimität findet die Frau Erleichterung auf einer Ebene, die sie nie für möglich gehalten hätte. Als sie sich beruhigt hat, um zuzuhören, erklärt ihr der Wächter, dass der Zeppelin lediglich den nächsten Karneval ankündigt. Die Frau beginnt zu weinen, als sie sich an die fantastischen Partys ihrer Jugend erinnert. Dann schreit sie ihre Frustration heraus und fängt danach unkontrolliert zu lachen an. Sie versteht, dass ihre Angst in keinem Verhältnis mehr zur Realität steht, und sie erkennt die Absurdität, sich von ihren Gefühlen und von den anderen abzuschneiden, sich von unzähligen Erfahrungen in der weiten Vielfalt der Kulturen und Feiern abzutrennen, die ein solch wichtiger Teil Trinidads sind. Sie verlässt den engen Rahmen, der bisher ihre „Realität“ bestimmte, und sucht aktiv nach neuen Bereichen des Selbstausdrucks und des Handelns. Ihre größte Einsicht ist, dass wahre Intimität immer unkontrollierbar ist.

Fragen:

Wie hast du dich bewusst vom Leben um dich herum abgeschnitten?

Fühlst du dich glücklich, resigniert, zufrieden, traurig, wütend oder einsam hinter deinem „Zaun“?

Liegt eine Angst hinter dem Bedürfnis, dich zu schützen?

Was, wenn du deine Gefühle jetzt ausdrücken würdest?

An welchem „Karneval“ oder aufregenden Fest würdest du gern teilnehmen?

Wie lange willst du noch warten, bevor du eine neue Richtung einschlägst?

Was hindert dich daran, die Dunkelheit zu verlassen und dem Licht zu folgen?

Neigst du eher dazu, Unangenehmes abzuschneiden, anstatt die Ursachen zu betrachten?

Kannst du Neues in dein Leben lassen, auch wenn dir bewusst ist, dass es radikale Veränderung bringen könnte?

Was würde passieren, wenn du jeden Tag leben würdest, als ob er dein letzter wäre?

Gibt es eine innere Wahrheit, die du vergessen hast, die dir aber eigentlich seit Ewigkeiten bekannt ist?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn alle Menschen weltweit die Kontrollen und Zäune, die sie von anderen trennen, vernichten würden?

# GLOBAL VILLAGER 93 – VERSPIELTHEIT



35-jähriger Mann aus Lima, Peru. Schamane, lebt in Armut und ist unterernährt, raucht, spricht Asháninka, heterosexuell

Ein junger Mann träumt davon, dass er das obere Ende einer Leiter fast erreicht hat und kurz davor ist, in ein schwarzes Loch zu stürzen. Dieser Traum widerspiegelt seine Realität. Wenn er weiter so verbissen den eingeschlagenen Kurs verfolgt, ist es genau das, was passieren wird. Er hat das Gefühl, dass seine Stärke völlig versickert ist und dass er das tödliche Kriegsspiel nicht weiterführen kann. Er gehört dem Asháninka-Stamm an, der seit Jahren von Terroristen verfolgt wird. Nach einer langen Zeit, in der er weit weg in einer großen Stadt gelebt hat, wo er jede Gelegenheit ergriff, sich Waffen zum Schutz seines Stammes zu verschaffen, möchte er nun in sein traditionelles Heimatland im Tal des Amazonas zurück. Aber das ist extrem gefährlich.

Plötzlich erinnert sich der Mann daran, dass der Amazonas immer seine Richtung wechselt. Die Vegetation an den Ufern wird regelmäßig von Überflutungen zerstört, regeneriert sich aber mit der Zeit immer wieder. Er entschließt sich, den Kurs bewusst zu wechseln und anders zu denken als bisher. Er probiert zum Beispiel anderes Essen aus und läuft durch andere Stadtteile Limas, die er bisher noch nicht kannte. Eines Tages bemerkt es eine kleine Gasse, die er noch nie wahrgenommen hat. Als er um die Ecke geht, rennen drei kleine lachende Kinder beim Fangenspielen fast in ihn hinein. Sie schlängeln sich schnell und geschickt durch die Passanten hindurch. Schließlich kehren sie nach Hause zu einem hölzernen Verschlag zurück, wo ihr Vater stolz an einer neuen Nähmaschine sitzt. Der Mann nähert sich, fasziniert von der Leichtigkeit und Verspieltheit der Kinder und lernt die Familie kennen. Durch diese neuen Bekannten lernt er die Spontaneität des Augenblicks wertzuschätzen. Dadurch beschließt er, dass er mehr Liebe in die Welt bringen möchte, anstatt die Saat der Gewalt zu säen.

Fragen:

In welches Loch könntest du gleich fallen?

Was, wenn es eigentlich kein Loch, sondern viel mehr ein Tor zu einem neuen Anfang ist?

Wie kannst du durch die Beobachtung der Natur dein Vertrauen erneuern?

Wenn es nicht möglich ist, Gewalt mit Gewalt oder Krieg mit Krieg zu beenden, warum kämpfst du trotzdem weiter?

Was, wenn jede aggressive Tat einfach nur als Abwesenheit von Liebe zu verstehen ist?

Wo ist dein „Zuhause“? Was, wenn „Zuhause“ dort ist, wo dein Herz ist?

Was, wenn du jedem und allem überall unmittelbar mit deinem Herzen begegnen würdest?

Welche fixe Idee oder Richtung oder welchen Plan könntest du verspielter angehen?

Was, wenn jeder überall zu Hause wäre?

# GLOBAL VILLAGER 94 – FREUDIGE BEJAHUNG



40-jährige Frau aus Salta, Argentinien. Christin, lebt in Armut und ist unterernährt, kann lesen und schreiben, spricht spanisch, heterosexuell

Eine Frau blickt auf ihre zwei hungrigen Kinder herab, die sie mit Tränen überströmten Gesichtern anstarren. Ihre Kleidung ist schäbig und ihre Teller sind leer. Seit einiger Zeit besitzt die Frau sehr wenig Geld. Obwohl sie kaum isst, kann sie nur wenig über die Runden kommen. Als sie durch die Straßen von Salta läuft, hält sie den Blick fest auf den Boden geheftet und versucht, die Essensbuden und das zum Verkauf angebotene Obst zu ignorieren. Noch schlimmer wäre es, Freunde oder Verwandte zu treffen, die sie fragen würden, wie es ihr geht. Ihre Familie lebt in einem armen Dorf in den entfernt gelegenen rot-erdenen Hügeln und ist glücklich darüber, dass sie anderswo Arbeit gefunden hat. Am nächsten Tag stürmen die Kinder ihre behelfsmäßige Behausung mit strahlenden Gesichtern. Sie sind außer Atem, weil sie so schnell gerannt sind, und bringen gute Nachrichten: Eine neue Suppenküche ist ein paar Straßen weiter eröffnet worden, und jeder ist herzlich willkommen. Die Frau erschauert vor Scham. Sie wird sich nicht so erniedrigen und verbietet ihren erstaunten Kindern, auch nur in die Nähe davon zu gehen. Das älteste Kind schreit sie an, sagt ihr, dass sie so engstirnig ist wie die Teufelshals-Schlucht nahe ihres Heimatdorfs. Die Frau erinnert sich daran, wie ihre Mutter sie auf die gleiche Weise angeschrien hat und reagiert wie damals – sie dreht sich mit der Überzeugung um, dass sie lieber alles tun würde, als der Autorität einer anderen Person nachzugeben.

Trotz des Befehls ihrer Mutter verschwinden die beiden jüngeren Mädchen und kommen nicht zurück. Die Frau verfällt in Panik. Vor ihrem geistigen Auge sieht sie ihre Töchter in der engen Schlucht – ihre wütenden Schreie hallen zwischen den roten und lavendelfarbenen Felsen – bis sie vor Schmerz aufschreit. Die Frau wandert durch die Straßen und untersucht jede Ecke und jede Gasse. Ihren Stolz hinter sich lassend, fragt sie alle, denen sie begegnet, ob sie zwei hungrige Ausreißer-Kinder gesehen haben. Der Obstverkäufer hat Mitleid mit ihr und gibt ihr ein paar Mandarinen mit, und ein alter Mann, der am Straßenrand Bambusflöten und kleine Gitarren verkauft, bietet ihr eine einfache Flöte an, mit der die Kinder spielen können, wenn sie sie gefunden hat. Die automatische Reaktion der Frau auf all diese Angebote wäre normalerweise sie mit einem ungeduldigen „Nein“ beiseitezufügen, aber ihre Trauer und die Dringlichkeit der Situation lehren sie, sich zu verändern. Sie hält also stattdessen inne und empfängt die Geschenke dankbar, bevor sie ihre Suche fortsetzt. Stunden später bricht sie erschöpft auf dem Bürgersteig zusammen und beginnt, leise zu weinen. In der Ferne hört sie plötzlich Samba-Musik und fühlt sich seltsam davon angezogen. Sie führt sie zu einem Musiker und hinter ihm zu langen hölzernen Tischen, an denen ihre Kinder Suppe essen. Überglücklich gesellt sich die Mutter zu ihren Töchtern und ist endlich fähig, sich dieser neuen Erfahrung zu öffnen. Sie entdeckt, dass dies nicht einfach eine Suppenküche ist, sondern ein Gemeindezentrum, das nicht nur den Armen, sondern auch den Behinderten und Älteren hilft. Sie ist dankbar für die vielfältigen Möglichkeiten, die es auf allen Ebenen des Gebens und Nehmens bietet.

Fragen:

Wie viel gibst du?

Wie viel Hilfe nimmst du an?

Sagst du zu oft „Nein“?

Inwiefern hindert dein Stolz dich daran, deine Bedürfnisse zu erfüllen?

Inwiefern ist dein Verhalten durch deine Erfahrungen mit „Autorität“ geprägt?

Welche automatische Reaktion oder welches Verhaltensmuster versperrt dir den Weg zum Glück?

Welche Rolle spielt dein Ego bei wichtigen Entscheidungen?

Wendest du dich von jemandem ab?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn sich niemand von niemandem abwenden würde?

# GLOBAL VILLAGER 95 – GELASSENHEIT



14-jähriges Mädchen aus Quito, Ecuador. Christin, lebt in Armut und ist unterernährt, wurde misshandelt, spricht Spanisch

Ein Mädchen läuft die Straßen von Quito entlang. Sie ist ein Straßenkind und verdient mit der Herstellung von Ziegeln gerade genug, um ihren Hunger zu bekämpfen. Am Ende des Tages spielt sie mit anderen Not leidenden Kindern auf der Straße, kickt und wirft einen aus alten Socken gemachten Ball umher. Obwohl sie Spaß an dem Spiel hat, unterbricht sie es wiederholt und wendet ihr schmales rosiges Gesicht ängstlich zu dem riesigen Vulkan am Rande der Stadt. Sie erinnert sich deutlich daran, wie die Erde bebte, als der Vulkan 1999 heftig ausbrach. Insgeheim fürchtet sie sich, dass es wieder geschehen wird. Jedes Mal, wenn sie ein Rauchföhnchen aufsteigen sieht oder ein Beben spürt, ist sie extrem aufgeregt und rennt los, um sich zu verstecken.

Eines Tages folgt das Mädchen einer Frau durch die Straßen, die einen großen Strauß roter Rosen trägt. Sie hat noch niemals etwas so Schönes gesehen. Als die Frau aus Versehen eine Rose fallen lässt, hebt sie sie sofort auf und gibt sie ihr zurück. Die Frau lächelt sie an und sagt ihr, dass sie sie behalten soll. Dem Mädchen wird plötzlich die Bedeutung dieser anscheinend einfachen Begebenheit klar: Sofort begreift sie, dass sie erhält, was immer sie gibt. Neugierig darauf, ob diese Kette sich weiterführen lässt, entschließt sie sich die Rose der nächsten Person zu geben, die sie trifft. Zufällig ist das eine Nonne, die ein Heim für Kinder in Not leitet. Die Nonne ist berührt von der Geste und nimmt das Mädchen auf. Zum ersten Mal wird das Mädchen vernünftig ernährt und versorgt. Sie hat niemals auf einer richtigen Matratze geschlafen. Später, als sie älter ist, findet das Mädchen Arbeit auf einer Rosenfarm in einem kleinen Dorf außerhalb von Quito. Seit dieser Zeit genießt das Mädchen die Schönheit jeder Blume und jeden Blattes, das sie sieht. Ihr einst ängstliches Gesicht leuchtet nun voll Gelassenheit und inspiriert alle, die ihr begegnen. Durch ihre Arbeit beginnt sie zu erkennen, dass die Natur nicht nur destruktiv, allmächtig und bedrohlich ist. Und sie begreift die Erde als ein ultimativ sanftes Wesen an, das es wie alle Wesen verdient, mit Respekt und Liebe behandelt zu werden.

(Symbol: Gelassenheit)

Fragen:

Kannst du dich an der Schönheit einer Rose erfreuen?

Erkennst du die kleinen positiven Zeichen, die dich auf deinem Weg begleiten?

Vor welcher „Explosion“ fürchtest du dich?

Welche Angst hindert dich daran, dies anzusprechen?

Was, wenn deine Ansichten über eine bestimmte Sache und nicht die Sache selbst deine Realität formen?

Was hat keine Bedeutung, außer du machst es bedeutungsvoll?

Was, wenn Sorgen lediglich eine Projektion in die Zukunft sind, die unsere Energie anzapfen und uns von der Freude ablenken?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn sich niemand mehr unnötig aufregen und stattdessen verstehen würde, dass diese Gefühle selbst verursacht werden?

# GLOBAL VILLAGER 96 – RISIKOFREUDE



23-jährige Frau aus Rio de Janeiro, Brasilien. Christin, lebt in Armut und ist unterernährt, kann lesen und schreiben, spricht Portugiesisch, lesbisch

Eine Frau ist als extrem kleine Gestalt auf der Spitze eines riesigen roten Hochhauses zu erkennen, wo sie und ihre Familie in einem einfachen schachtelartigen Raum leben. Sie hat gerade die Wäsche vor ihrem schmierigen Fenster aufgehängt, sodass kein Licht mehr eindringen kann. Als sie die Fensterscheibe zurückgleiten lässt, um etwas Luft einzulassen, hört sie den mechanisch dröhnenden Verkehr unter sich und die Fernseher, die eine Kakophonie von Schreien, Schüssen und jubelnden Fußballhorden ausstrahlen. Ihre plötzlich aufkommende Klaustrophobie zwingt sie dazu, auf das Dach des Wolkenkratzers zu eilen, wo sie jetzt steht. Es ist eine Erleichterung, dem zu entkommen und den Wind auf ihrem Gesicht zu spüren. Sie streckt ihre Arme weit zum Himmel aus. Als sie auf die sich ausbreitende graue Stadt unter sich blickt, wird sie sich plötzlich Rios Christus-Statue in der Ferne bewusst. Die Arme der Statue sind auch ausgebreitet. Instinktiv lässt sie die Arme fallen und faltet ihre Hände demütig, überzeugt von ihrer eigenen Bedeutungslosigkeit und Mittelmäßigkeit. Sie fühlt sich von der sich windenden Aktivität unten getrennt und besonders von der neben dem Hochhaus gelegenen eleganten Villa. Von hier aus kann sie die Flecken des grünen Gartens erkennen, der das Gebäude umgibt. Auch am Horizont ist ein dichter grüner Gürtel. Leicht taumelnd visualisiert die Frau plötzlich einen Dschungel an den Randbezirken – ein Garten riesiger Blüten und überschäumenden Wachstums –, aber sie fühlt sich erstickt von Beton, Unkraut und Gewalt. Sie denkt, dass sie niemals fähig sein wird, ihre Schüchternheit und ihren Widerstand zu überwinden. Vor der Armut und der verbrechensgeplagten Stadt ins ruhigere ländliche Hinterland zu fliehen, scheint unmöglich.

Eines Tages flüchtet sich die Frau wieder auf das Dach des Turms, um ihren Gefühlen und der Klaustrophobie zu entfliehen, aber der Weg ist versperrt: Bauarbeiter setzen einen riesigen Fernseh-Mast auf die Spitze des Gebäudes. Panisch rennt die Frau auf die Straße, verzweifelt bemüht, in eine neue Umgebung zu gelangen. Als sie um eine Ecke biegt, erkennt sie die Villa, die sie beim Blick vom Turm gesehen hat. Ein Mann und zwei Kinder laufen zum Tor. Das Herz der Frau fängt plötzlich heftig an zu pochen. Sie will zu dem Mann gehen und ihn bitten, für ihn arbeiten zu dürfen, seinen Garten zu pflegen. Sie reißt all ihren Mut zusammen und geht auf ihn zu, das Risiko der Ablehnung eingehend. Als sie ihr Hilfsangebot herausstottert, reagiert der Mann positiv und bietet ihr zunächst Arbeit auf Probe an. Als sie ihren Arbeitgeber besser kennenlernt, wird ihr klar, dass Geld nicht der einzige Faktor ist, der zu einem erfüllten und befriedigenden Leben führt. Die Frau wird sich ihrer eigenen kreativen Macht bewusst und ruft Jesus und die brasilianische Sturmgöttin Oya an, ihr bei ihrer Transformation beizustehen, ihre Ängste zu erleuchten und die starren Strukturen zu zerstören, die den Fluss in ihrem Leben behindern. Anstatt ihre Arme beim Beten demütig zu falten, hebt sie sie dem Himmel entgegen, was ihre ein überschwängliches Gefühl der Freiheit verleiht. Sie träumt von einer von Umkraut umgebenen Blume, was bedeutet, dass sie trotz aller Widerwärtigkeiten gedeihen kann und ihre Vision davon, im Dschungel zu sein, ist der erste Schritt, dorthin zu gelangen. Nun ist die Frau selbst groß und reif, ihre eigene Fruchtbarkeit wie die gigantischen Blüten ihrer Visionen preisend. Endlich traut sie sich, sich zu zeigen, ihre Gefühle oder Beschwerden deutlich und direkt auszudrücken, ohne vorher den negativen Effekt zu bedenken, den sie auf ihre Zuhörer haben könnte. Ihre üppige und großzügige Natur dient allen, denen sie begegnet, als Vorbild. Von den Geschichten über den Yanomani-Stamm und dessen Glauben zum Gedanken inspiriert, dass die Natur heilig ist, schlussfolgert sie auch, dass das „Schicksal“ der Menschheit und der Natur unentwerrbar miteinander verbunden ist. Die Natur kann uns lehren, mit anderen zu interagieren. Das teilt sie dem reichen Brasilianer mit und lädt ihn ein, sie auf eine Reise in den Dschungel zu begleiten. Als sie den Rand des Urwalds erreichen, tritt sie vom Asphalt auf, wie sie nun weiß, heiligen Boden.

Fragen:

Gibt es keinen anderen Ort, zu dem du gehen könntest?

Welche Bereiche deines Lebens sind klaustrophobisch?

Wenn ein Sturm alle Hindernisse fortwehen würde, welchen Pfad würdest du einschlagen?

Welches Erlebnis versagst du dir aus der Überzeugung heraus, dass es unmöglich ist?

Wie oft schließt du die Augen und visualisiert genau, wer und wie du sein möchtest?

Was wird sich verändern, wenn du deine Gefühle immer im Entstehungsmoment ausdrückst?

Wie stark ist deine Tendenz zu warten oder aufzuhören, weil du eine negative Reaktion erwartest?

Was, wenn du täglich beten würdest?

Was würde geschehen, wenn alle Menschen weltweit es wagen würden, sich als Boten des Göttlichen zu betrachten?

# GLOBAL VILLAGER 97 BEDINGUNGSLOSE LIEBE



57-jährige Frau aus Huasco, Chile. Christin, kann lesen und schreiben, raucht, spricht Spanisch, heterosexuell

Eine Frau ruht in einer Art Benommenheit in ihrer kleinen schäbigen Hütte im Huasco-Tal und presst ihre Hand aufs Herz, wo sie einen seltsam stechenden Schmerz fühlt. Nach vielen Jahren der Arbeit als Bauerin und als geduldige Pflegerin ihres kranken Mannes stellt sie plötzlich fest, dass sie mehr und mehr Zeit braucht, sich von den Strapazen zu erholen, die ihr Alltag kostet. Manchmal verweigern sich die Beinmuskeln ihr Dienst und tragen sie nicht länger und allgemein zeigt ihr Körper Anzeichen der beginnenden Rebellion gegen die Misshandlung. Sie hat das Gefühl, dass sie ihre Energie in die falsche Richtung gelenkt hat und dass sie sich fraglos der Autorität gebeugt hat. Als Resultat läuft sie nun auf eine Steinmauer zu, ohne dass ihr viel Zeit für einen Kurswechsel bleibt. Sie fühlt sich, als müsse sie explodieren, um all die Spannung abzubauen, die sich in ihr aufgestaut hat, weil ihr Leben nun auf dem Spiel steht. Außerdem ist sie sich sicher, dass das Wasser von unfreundlichen Nachbarn vergiftet wurde. Auch ist der Wasserzulauf so sehr zurückgegangen, dass sie vermutet, dass die Nachbarn es ableiten. Nachts leidet sie unter Albträume, worin sie in der Atacama Wüste lebt, wo es so wenig Regen gibt, dass kaum etwas wächst.

Die Frau erfährt, dass das Wasser von einer offenen Goldminen-Grube abgezapft wird, die von einer internationalen Firma in Kooperation mit der Regierung gebaut wurde. Sie erkennt, dass ihr Herz aufbegehrt, weil sie sich selbst nicht geliebt hat oder sich die Zeit genommen hat, mit ihren Nachbarn zu reden und liebevolle Beziehungen zu schaffen. Nachdem dieser Kommunikationsprozess einmal in Gang gesetzt ist, finden sich die Bauer zusammen und reisen durch das Tal, um herauszufinden, wer vom Wasserproblem betroffen ist. Dabei stellen sie fest, dass Tausende andere unter Wassermangel leiden. Gemeinsam bilden sie eine Bewegung, um die Liebe untereinander und für die Erde und ihre Ressourcen zu fördern. Sie bestaunen die wundersamen und herrlichen Manifestationen der Erde im Lande Chile: die Kondore, die hoch über den Tälern fliegen, die Heißwasser-Geysire, die das Eis auf den kalten Berghängen schmelzen, der Staub, die Gletscher und die Wüstenwinde und den heiligen Vulkan Licantabua.

(Symbol: Bedingungslose Liebe)

Fragen:

Was wäre, wenn „Liebe“ einfach bedeutet, dass man sich und andere nicht mehr verurteilt?

Liebst du dich selbst genug, um auch mal „nein“ zu sagen?

In welcher Hinsicht ist deine mentale Landschaft eine Wüste ohne Wasser?

Inwiefern behandelst du deinen eigenen Körper, als ob er dein Feind ist?

Ist dir klar, dass, wenn du deinen Körper missachtest, dies auf einen Mangel an Ehrfurcht hinweist?

In welche Mauer rennst du, wenn du deine Augen nicht öffnest?

Welche Macht oder Autorität lädt dich ein, deine Position neu zu betrachten?

Welche Grenzen kannst du überschreiten, um neue Einsichten zu gewinnen?

Welche „Krankheit“ zwingt dich, dich auf das Wesentliche zu konzentrieren?

Was, wenn du es dir erlaubst, lang unterdrückte Wut in einem geschützten Rahmen explodieren zu lassen ohne jemanden zu verletzen?

Bist du dir der Wunder der Natur bewusst, die dich umgeben?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn es keine „Feinde“ gäbe, sondern nur Bewegungen oder Gruppen mit positiven Zielen?

# GLOBAL VILLAGER 98 – AUSSTRAHLUNG



28-jährige Mann aus der Dominikanischen Republik. Christ, lebt in Armut und ist unterernährt, spricht Spanisch, heterosexuell

Der Mann, der am Ende eines langen, harten Arbeitstags auf einer staubigen Holzbank sitzt, fühlt sich überhitzt, müde und zurückgestoßen. Er zieht sein besudeltes weißes Hemd aus – sein einziges – und exponiert seinen feingliedrigen und ausgemergelten Körper, die gewöhnlich unter seiner Kleidung verborgen sind. Seine Finger mit der dunklen Haut, die seine afrikanische Abstammung verraten, sind rau und verschmiert, weil er die letzten sechzehn Stunden damit verbracht hat, Geld einzusammeln und Fahrkarten an Buspassagiere zu verteilen. Er scheint die ganze Zeit mit Geld zu arbeiten, hat aber selber sehr wenig. Jedesmal wenn der Busfahrer ihn kritisiert, fällt er immer tiefer in seine Depression. Er ist erschöpft von der täglichen Schinderei und fühlt sich nicht anerkannt, weder vom Fahrer noch von den Passagieren, die selten mit ihm reden oder ihm nur einen kurzen Blick zuwerfen. Er hat die furchtbare Vermutung, dass jeder gegen ihn ist, selbst seine Familie, die seinen ganzen Hungerlohn ohne Dank nimmt. Wenn er überhaupt eine Rolle im Leben spielt, ist er überzeugt, dass sie eine unwichtige Rolle ist. Wenn er über diese Dinge grübelt, versteinert sich sein Gesicht. Sein gewöhnlich finsterner Blick hilft ihm, seinen alltäglichen Überlebenskampf zu meistern.

Eines Morgens folgt der Mann einem plötzlichen Impuls, die zerfetzten Überreste einer Zeitung vom Boden aufzuheben. Sie zeigen das Foto eines gut gekleideten Mannes mit einem deprimierten Gesichtsausdruck. Der Busfahrer, der lesen kannst, sagt ihm, dass es ein Millionär ist, der sich wegen Geldsorgen umgebracht hat. Der Fahrkartenkontrolleur ist erstaunt, und beide fangen zu lachen an. Als sie weiterreden, erkennt der Kontrolleur, dass die Kritik des Fahrers an ihm eigentlich als gut gemeinter Rat ohne Böswilligkeit gemeint ist. Seine automatische Tendenz, andere herauszufordern und an der Verbitterung festzuhalten, löst sich auf. Anstatt sich innerlich zurückzuziehen und sich nach Akzeptanz zu sehnen, begrüßt er seine Passagiere aktiv und lernt zu lächeln, kämpft gegen seinen Instinkt an, alles in eine entkräftende mentale Verletzung zu verdrehen. Zuerst fühlen sich seine Wangenmuskeln seltsam an, wenn er lacht, aber als er den Effekt auf seine Passagiere bemerkt, experimentiert er wieder und wieder, sendet Licht aus, wo immer er hingeht. Man bedankt sich oft bei ihm für seine Fröhlichkeit, und er zeigt zunehmende Dankbarkeit für all die Wunder, die zu ihm kommen. Ein Besucher aus Kuba nennt ihn *Guacariga*, was „Sonnenstrahl“ bedeutet, aber auch der Name eines winzigen karibischen Vogels ist, der von den Taino-Indianern als heilig betrachtet wird, weil er die Blumen befruchtet und neues Leben aussät.

Fragen:

Wie oft folgst du plötzlich aufkommende Impulsen?

Was interpretierst du in einer für dich negativen Weise? Was ist deine mentale Verletzung?

Welche Art von Energie schickst du persönlich in die Welt hinaus?

Ist dir klar, dass – auf einer anderen Ebene – dieselbe Energie zu dir zurückfließt?

Könntest du lernen zu lächeln?

Inwiefern wird deine Laune von der Kritik oder Bewunderung anderer bestimmt?

Was, wenn Depression gelöst werden kann, indem du Selbstverantwortung übernimmst?

Was, wenn du mehr Leichtigkeit und Experimente in deine Beziehungen bringen würdest?

Welche Strategie hast du entwickelt, um dich zu schützen, und was wäre, wenn du sie aufgeben würdest?

Wie oft am Tag drückst du Dankbarkeit aus?

Was, wenn jeder Mensch weltweit sich entschließen könnte, positive Energie, Heiterkeit und Licht zu verbreiten?

# GLOBAL VILLAGER 99 WAHRNEHMUNGSVERMÖGEN



59-jähriger Mann aus Rio de Janeiro, Brasilien. Christ, reich, kann lesen und schreiben, übergewichtig, trinkt, spricht Portugiesisch, heterosexuell

Der reiche Brasilianer wird nur selten draußen gesehen. Er hat sich in seine komfortable Villa eingeschlossen, die er für sich gebaut hat. Der Stil ist minimalistisch, verschafft ein Gefühl der Ruhe und des Schutzes, doch das Gebäude ist nicht gut gepflegt. Er weigert sich, eine Putzfrau und einen Gärtner zu engagieren. Die Villa ist von einem wild wuchernden Garten umgeben. Nur eine Straße entfernt befindet sich ein riesiger Häuserblock, das zu Hause von einer armen Frau (Global Villager Frau 96). Ihr Lebensstil könnte nicht unterschiedlicher sein und illustriert den klassischen Spalt zwischen Reich und Arm. Doch während sie neugierig nach unten in das Grundstück der Villa sieht, scheint der Mann sich seiner Nachbarn in der Betonmonstrosität, die manchmal lange Schatten auf seinen Rasen wirft, völlig unbewusst zu sein. Aus Angst vor der sich ausbreitenden Kriminalität der Slums hat er bewaffnete Wachen um sein Eigentum positioniert. Obwohl es ihm vielleicht möglich wäre, kommt er nicht darauf, seine Arme im Willkommensgruss auszustrecken wie die riesige Christus-Statue, die von seinem Haus aus sichtbar ist. Er schafft es einfach nicht, andere in sein Leben einzuladen, egal wo sie herkommen. Auf einer unbewussten Ebene feuern seine Kindheitserfahrungen, sich inmitten des häuslichen Unfriedens zu behaupten, seine Angstattacken zusätzlich an und stärken sein Bedürfnis, sich selber zu schützen.

Als sein 60. Geburtstag naht, überfällt den Mann eine persönliche Krise. Im Bewusstsein, dass es sich hier um einen Meilenstein handelt, fragt er sich, wie er feiern soll. Trotz seiner Überzeugung, dass er wenig mit ihnen gemein hat, lädt er seine nächsten Verwandten und Freunde ein, die er lange Zeit nicht kontaktiert hatte. Dies wird zu einer sehr emotionalen Erfahrung, während der er viele unangenehme Kindheitserfahrungen wieder durchlebt. Er verbindet sich aber auch mit der Lebendigkeit neuer Familienmitglieder, vor allem mit den jüngeren Kindern, die jeden Winkel seines Grundstücks mit intensiver Neugierde erforschen. Die Art, wie sie am verschlossenen Tor rütteln und nach draußen sehen wollen, erfüllt ihn mit Sorge. Erkennend, dass dies eine einmalige Chance ist, öffnet er das Tor, nimmt die Kinder bei der Hand und läuft langsam, alles wie sie mit neugierigen Augen aufnehmend, durch Straßen, auf die er sich nie zuvor hinausgewagt hat. Er sieht die Wäscheleinen, die aus jedem Fenster des Hochhauses hängen, und erkennt, dass jede Familie in einem einzigen Raum lebt. Er ist erstaunt über die Komplexität, die Farbe und das Chaos der Nachbarschaft, so nahe bei seinem ruhigen Heim. Als sie nach Hause zurückkehren, kommt plötzlich eine kleine aufgeregte Frau auf ihn zu. Sie ist kaum fähig zu sagen, was sie will, aber er begreift, dass sie ihm ihre Dienste in seinem Haushalt anbietet. In einem Anfall spontaner Großzügigkeit beschließt er, es zu versuchen. Fortan sind seine Tore eine Öffnung in eine neue unentdeckte Welt und ein Ort des Trostes für die weniger Glücklichen. Die Arme des Mannes strecken sich aus, um die Fülle der Lebenserfahrungen und Möglichkeiten zu umfassen. Beide Global Villagers erkennen, dass „Glück“ weniger mit der Geldmenge, die sie besitzen, zu tun hat, sondern viel mehr mit ihrer Offenheit und Fähigkeit, das Neue willkommen zu heißen, die Magie der Schöpfung täglich neu zu entdecken. Der Brasilianer ist sich klar darüber, dass er jeden Tag bewussten Wandel schafft, und er nimmt sein Haus und sein einsames Leben, das er darin führt, als etwas Unbeständiges wahr, das er erschaffen hat und dass er immer wieder etwas Neues erschaffen kann. Der Mann erkennt auch, dass seine Angst oft unbegründet ist. Selbstschutz war für sein emotionales Überleben als Kind notwendig, ist aber in seiner jetzigen Situation als unabhängiger Erwachsener nicht angemessen. Zusammen mit der brasilianischen Frau unternimmt er einen Ausflug in den Dschungel, wo beide die Überschwänglichkeit, Farbe und Lebendigkeit der Natur erleben.

Fragen:

Was nimmst du nicht ernst?

Welchen Teil von dir versteckst du vor der Außenwelt?

Was feuert deine Angst an?

Wie lange brauchst du, um neue Menschen oder Erfahrungen in dein Leben zu lassen?

Inwiefern hat deine Ursprungsfamilie eine scheinbar „negative“ Situation geschaffen, die dir jetzt hilft, eine „positive“ Wahl zu treffen?

Ist dir klar, dass die Methoden, die du zur Schmerzreduzierung wählst, bewusst ausgesucht werden und dass es Alternativen gibt?

Welche Person magst du nicht – nicht, weil sie „unmöglich“ ist, sondern weil sie einen Stein auf deinem Weg repräsentiert oder weil du ihr erlaubst, deine Freiheit einzuschränken?

Welchen „Wolkenkratzer“ übersiehst du täglich?

Was, wenn körperlicher Schmerz ein Lügendetektor wäre, der dir die Wahrheit zeigt?

Angenommen, Selbstheilung bedeutet einfach bewusstere Wahrnehmung?  
Wie würde sich die Welt verändern, wenn jeder Mensch weltweit fähig werde, jeden Tag in ein genussvolles und zauberhaftes Erlebnis für sich und andere zu wandeln?

# GLOBAL VILLAGER 100 – RESPEKT



48-jähriger Mann aus Perth, Australien. Christ, kann lesen und schreiben, raucht, spricht Englisch, heterosexuell

Ein Mann geht die Strasse entlang und flucht gleichzeitig vor sich hin. Er ist ein recht angriffslustiger Mann, der dazu neigt, sich einzumischen und zu provozieren, anstatt andere in Ruhe zu lassen. Ein Gefühl der Unsicherheit drängt ihn dazu, sein Gebiet zu markieren und sicherzustellen, dass andere wissen, wer er ist. Wenn er zur Arbeit läuft, betrachtet er die Heruntergekommenen mit Misstrauen und Abneigung. Er ist sofort auf jeden konzentriert, der „anders“ scheint. Seine Aufmerksamkeit wird auf einen betrunkenen obdachlosen Aborigine an der Straßenecke gezogen, der ihn eine lange Zeit mit stechendem Blick ansieht. Der Australier fühlt sich gefährdet und verlangt nach dem Namen des Mannes, aber der sagt, dass er keinen Namen und kein Geburtsdatum hat. Sich belogen und isoliert fühlend, spuckt der Australier auf den Aborigine herab, nennt ihn einen betrunkenen Lügner, einen Tunichtgut, der von der Sozialhilfe lebt und sich keinen anständigen Job sucht.

Daraufhin lächelt der alte Aborigine und sagt ihm, dass äußere Erscheinung und Fakten irreführend sein können. Was wichtig sei, wäre Respekt für alle Wesen. Der Australier ist von diesen Worten plötzlich betroffen, weil er sie geradezu körperlich fühlen kann: Sie senden einen Energieblitz wie eine Feuerzunge entlang seiner Wirbelsäule. Diese Erfahrung ist so erstaunlich, dass er benommen nach Hause läuft. Mit der Zeit und nach gründlicher Selbstüberprüfung begreift er, dass dieses Gefühl in seiner Wirbelsäule ein Zeichen dafür ist, dass er gerade was Essentielles und Wahres erlebt. Die Worte des Aborigine klingen noch in seinen Ohren. Er beschließt, seine Familie und seine Kollegen mit mehr Respekt zu behandeln und ist erstaunt über die Verbesserung seiner Beziehungen. Von nun an hört er jedem, dem er begegnet, genau zu, da er weiß, dass alle „zufälligen“ Begegnungen eine Botschaft für ihn beinhalten. Aus Respekt für die Natur beschließt er, seine Ferien in einer „Öko-Hütte“ im Regenwald zu verbringen. Hier hört er von einer Pflanze, die unter Muskatbäumen wächst und nur einmal jährlich blüht. Sie wird leicht übersehen. Dies bekräftigt seinen Glauben, dass es wesentlich ist, aufmerksam für die kleinen Zeichen oder „Hinweise“ zu sein, die bedeutende Veränderungen schaffen oder tiefe Einsichten in sich bergen. Als er im Wald sitzt und über diesen Gedanken staunt, wird er plötzlich von einer über ihm wirbelnden Wolke von Fledermäusen überrascht. Er ist beeindruckt von ihrer außersinnlichen Wahrnehmung und davon, wie sie sich ohne aufeinanderzuprallen formieren. Keine Fledermaus kontrolliert eine andere oder verhält sich respektlos den anderen gegenüber. Statt seine Marke hinterlassen zu müssen, verwischt der Mann seine Spuren und lässt die Natur, wie er sie vorfand. Durch seinen Aborigine Führer lernt er zu warten und zu fragen, bevor er etwas angreift, und lernt, dass der alte Mann ihn damals nicht drohend anstarrte, sondern der Sitte der Aborigines folgend, ihm so lange ins Auge blickte, bis er einen tiefen Kontakt mit einer neuen Seele gemacht hatte. Der Mann nutzt keine „negative“ Worte mehr. Und wenn negative Gedanken auftreten, meditiert er kurz und lädt die violette Flamme aus einer höheren Dimension ein, um sie durch positive Energie zu ersetzen. Er ist sich der Tatsache intensiv bewusst, dass seine Wortwahl – ob positiv oder negativ – die Quelle aller Ereignisse ist, die seine tägliche Realität gestalten.

Fragen:

Wie würde es sich anfühlen, weder Namen noch Geburtsdaten zu haben?

Was hindert dich daran, dich neu zu erfinden?

Wie oft – und wie intensiv – schaust du anderen in die Augen?

Wenn du dazu neigst, dich abzuwenden, welche Angst oder Gefühle verleiten dich dazu?

Erkennst du die Macht jedes Gedankens – negativ wie positiv?

Was, wenn du alle negativen Gedanken durch positive ersetzen würdest?

Was, wenn unsere innere Ruhe durch äußerliche Umständen nie erschüttert werden könnte?

Was, wenn alle Menschen erkennen würden, dass jeder Konflikt aus einem Mangel an Liebe entsteht?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn jeder Mensch weltweit die für ihn bestimmten Botschaften hören würde?

# GLOBAL VILLAGER 101 – EINHEIT



Rosie Jackson, lebt in München auf dem Planeten Erde im Universum, gehört allen Religionen an, kann lesen und schreiben, ist heterosexuell, spricht deutsch, englisch, französisch, etwas chinesisches und gebrochen italienisch

Das Schwimmen und die Meditation im Wasser haben der aufgewühlten Frau nur wenig geholfen. Sie liegt nackt in der Sauna und versucht, ein wenig zu entspannen. Ihre Augen sind geschlossen, und ihre Hände, die schlaff zu beiden Seiten herabhängen, fühlen sich seltsam taub an. Trotz der Hitze hat sie kalte Füße. Seufzend denkt sie an einer Freundin, die jeden Tag von ihrem Freund die Füße massiert bekommt, und sie wünscht sich die gleiche Zuwendung für sich selbst. Tränen sammeln sich hinter ihren geschlossenen Lidern, mit denen zugleich ein intensives Verlustgefühl in ihr aufsteigt. Ganz plötzlich ist der Mann, den sie liebt, aus ihrem Leben verschwunden – und sie taumelt und strauchelt in einer Welt, die nun ins Wanken gekommen ist. Sie sucht verzweifelt nach dem Grund, findet aber keinen. Sie weiß nicht, was sie mit all ihrer „überschüssigen“ Liebe machen soll. Sie liegt wie gelähmt auf der Holzpritsche, und die Gedanken kreisen um ihre zerstörten Träume.

Die Frau fährt mit der U-Bahn nach Hause. Auf dem Sitz neben ihr liegt eine Zeitung, auf deren Titel sie die Schlagzeile „Opfer oder Held?“ liest. In diesem Moment wird ihr schlagartig klar, dass nur sie selbst für ihr Schicksal verantwortlich ist. Sie entscheidet sich gegen die Opferrolle, akzeptiert, dass die gegenwärtige Situation Teil eines größeren Plans ist, der mit der Zeit immer klarer werden wird. Indem sie die bewusste Entscheidung trifft, vorwärts zu gehen, richtet sie ihre Aufmerksamkeit darauf, sich selbst und die Menschen zu lieben. Neben ihrem Dasein als Künstlerin und Mutter kann sie verschiedene Rollen ausloten – sie ist zugleich auch Autorin, Komponistin, Lichtarbeiterin und Hellseherin sowie Friedensbotschafterin. Ihre Hände gehen in Aktion. Sie malt, indem ihre Hand von einem Engel geführt wird, und erkennt das Potenzial ihrer Kunst als Instrument spiritueller Entwicklung und Wandlung. Ihr Herz ist nun bereit, anderen auf ihrer Reise zu helfen. Sie malt, um die essenzielle Botschaft von Einheit zu vermitteln, um die Welt in einem Universum unendlich herrlicher Dimensionen darzustellen, um eine Brücke zum Himmel zu bauen und ihn wieder mit Engeln zu bevölkern – um so zu einer spirituellen Revolution beizutragen. Die erste Farbschicht auf der Leinwand eines Bildes ist immer gelb: Die positive Kraft der Sonne und die göttliche kosmische Energie, die durch jede Dunkelheit dringt, bedeutet, dass Wandel möglich ist, wenn wir unsere Wahrnehmung verändern und erkennen, dass jeder Mensch über ein unbegrenztes kreatives Potenzial verfügt. Sie „zapft“ das göttlich-kosmische Wissen an – das auch allen Wesen zugänglich ist –, um die Global Villagers zu visualisieren, deren Biografien zu erschaffen und die Fragen zu formulieren, die sie transformieren. Alle Bewohner des globalen Dorfes spiegeln ihre eigene emotionale und spirituelle Geschichte. Sie ist ein Teil der Global Villager. Und die Global Villager sind ein Teil von ihr. Wir alle sind eins.

Fragen:

Ist dir klar, dass dein größter Verlust auch deine größte Chance sein kann?

Könnte alles Teil eines göttlichen Plans sein?

Könnte es ein Zeichen dafür sein, dass es an der Zeit ist, neue Wege zu erforschen?

Weißt du deine eigene Entwicklung (und die anderer) zu würdigen?

Kannst du den Wunsch, alles genau zu verstehen, aufgeben?

Was geschähe, wenn du einen Tag damit verbringen würdest, nichts zu tun, als „Zeichen“ zu folgen?

Bist du ein Opfer oder ein Held? Ein Empfangender oder ein Schöpfer?

Welche Botschaft hast du für die Menschheit?

Welche Spuren wirst du hinterlassen?

Was, wenn jeder Mensch nach innen blicken würde, um sein hellseherisches Potenzial und seine Intuition zu entdecken?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn jeder Mensch verstehen würde, dass globaler Frieden durch das Gefühl der Einheit entstehen kann?

Wie würde sich die Welt verändern, wenn jeder Mensch täglich eine Kerze anzünden und die folgende Affirmation sprechen würde?

Ich schenke Liebe, statt sie zu suchen.

Ich entscheide aus Liebe, nicht aus Angst.

Ich handle aus dem Herzen heraus, nicht vom Verstand geleitet.

Ich kreierte mein Leben, statt auf das Leben zu reagieren.

Ich erkenne meine eigene Göttlichkeit, nicht meine Machtlosigkeit.

Ich heile mich – und somit die Welt.